Zeitschrift: Archäologie Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 4 (2021)

Artikel: Neuzeitliche Keramik aus der Chesa Giorgio in S-chanf, Cinuos-chel
Autor: Heege, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956699

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuzeitliche Keramik aus der Chesa Giorgio in S-chanf, Cinuos-chel

Andreas Heege

Einführung

Mitten in der Fraktion Cinuos-chel, in der Engadiner Gemeinde S-chanf liegt die Chesa Giorgio, ein typisches Engadinerhaus **Abb. 1**. Das Haus wurde laut dendrochronologischer Datierung in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut **Abb. 2**.[1] Bis 1912 war auf der Ostseite noch eine Scheune mit Stall angebaut. 1928 war das Dach immer noch mit Holzschindeln gedeckt und es gab keine Elektrizität im Haus. 1937, 1978, 1986 und 1989 wurden verschiedene Teile des Hauses grundlegend renoviert. Die Anlage einer Drainageleitung vor der Südseite und der Westfassade führte 1992 zur Entdeckung eines bis dahin unbekannten Kellerraums unter der Hauseinfahrt und zugleich zur Bergung der hier zu besprechenden Funde.[2]

Das Wohnhaus befindet sich vermutlich seit 1794 im Besitz der Vorfahren der Familie Hedinger. Seit 1894 gehörte es Johann Leon Not Giorgio-Hedinger (1855–1925), einem Onkel von Christoph Hedinger (1917–1999), der das Haus bis zu seinem Tod besass. Johann Leon Not Giorgio war Telegrafist und tätig im Telegrafenbüro in Chur und in Bellinzona TI.[3] Das Haus wurde um 1900 schon seit längerer Zeit nicht mehr landwirtschaftlich genutzt und war zeitweise vermietet. Zuerst für Arbeiter beim Bau der Rhätischen Bahn und im frühen 20. Jahrhundert an den Dorflehrer M. Rauch. Nach 1999 gehörte es der Erbengemeinschaft Christoph Hedinger und seit 2020 Bettina Hedinger.

Ausgrabung und Befund

Im Sommer 1992 wurde von den Eigentümern die Erstellung einer Drainage auf der West- und der Südseite des Wohnhauses in Auftrag gegeben. Auslöser war die aufsteigende Feuchtigkeit, die dem Fassadenputz abträglich war. Die Aushubarbeiten

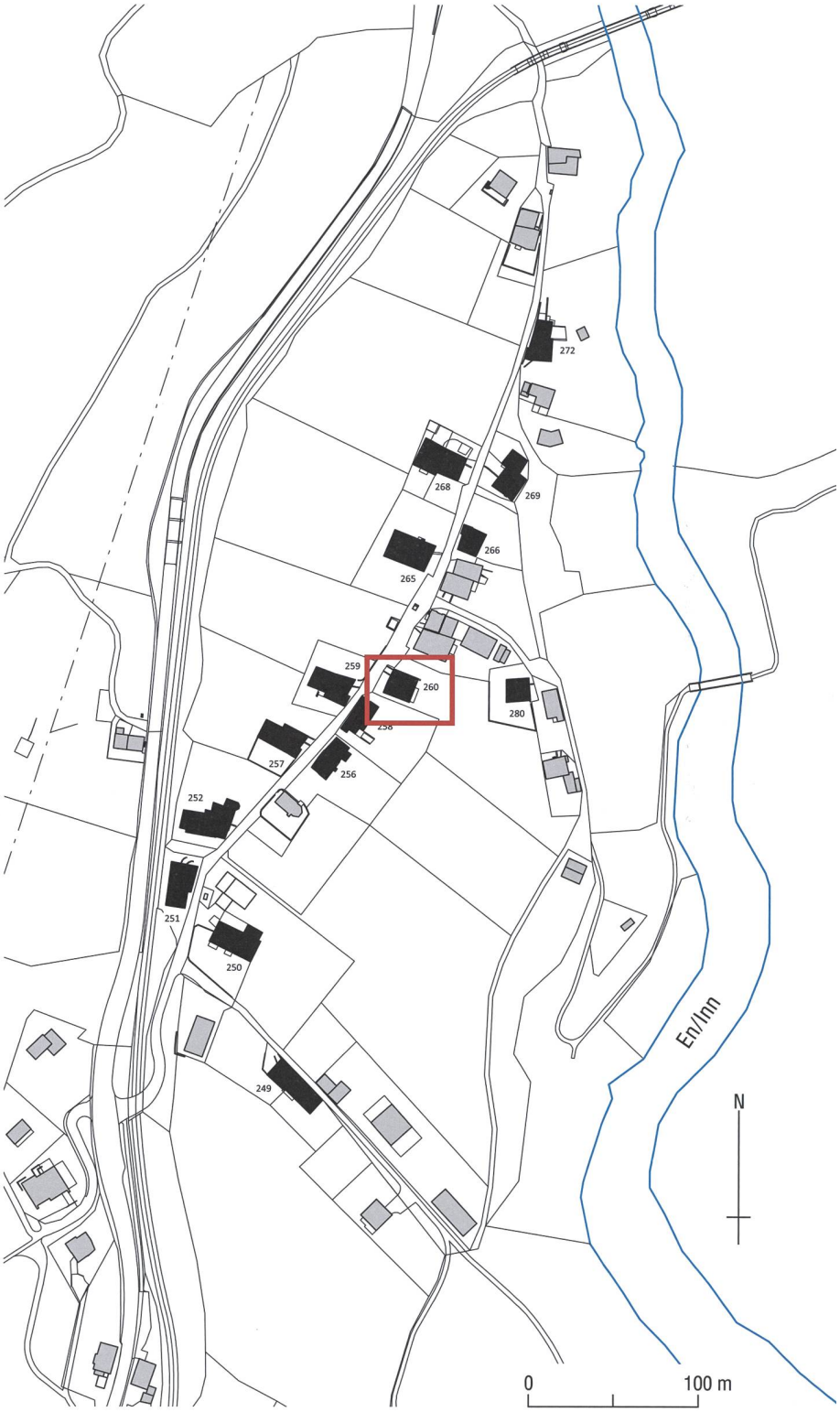


Abb. 1: S-chanf, Cinuos-chel, Lage der Chesa Giorgio. Aussschnitt aus der Kartierung des Siedlungsinventars Cinuos-chel und Susauna. Mst. 1:4000.

Abb. 2: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Ansicht der Westfassade im Jahr 2019. Unter der Zufahrt zum Haus lag der unbekannte und mit dem Keramikinventar verfüllte Keller. Blick gegen Südosten.

wurden mittels eines kleinen Baggers im August 1992 ausgeführt. Im Zuge der Baggerarbeiten stiess man überraschend auf einen bisher nicht bekannten Kellerraum. Dieser befindet sich ausserhalb des Gebäudegrundrisses vor der Westfassade des Hauses **Abb. 3**. Es besteht keine bekannte mündliche Überlieferung zu diesem Keller.[4]

Der Raum war etwa zu zwei Dritteln der Höhe mit «Schutt» verfüllt. Dieser wurde im selben Sommer aus dem Kellerraum entfernt. Zur Erschliessung des Aussenkellers wurde mittels eines neuen Mauerdurchbruchs ein schmaler Zugang aus der Cuort, d. h. aus dem Gebäudeinnern, geschaffen. Die überwiegend von Hand abgetragene bzw. ausgeschaufelte Kellerfüllung wurde von Bettina Hedinger durchsucht und das darin vorhandene Fundmaterial geborgen. Es fand keine wissenschaftliche Untersuchung im eigentlichen Sinne statt. Eine Stratigrafie konnte nicht beobachtet werden. Es wurden alle Objekte geborgen, wobei auffiel, dass Tierknochen fehlten und die wenigen Metallfunde, u. a. landwirtschaftliche Geräte oder Werkzeuge, extrem stark korrodiert waren. Die Metallfunde wurden zu einem späteren Zeitpunkt undokumentiert entsorgt. Das Fehlen von dickwandigeren Bier- oder Weinflaschen geht nicht auf eine bewusste Fundmaterialselektion zurück, sondern entspricht den tatsächlichen Auffindungsumständen. Das Fundmaterial aus Glas oder Keramik wurde im Oktober 1992 von Bettina Hedinger unter Beihilfe der Nachbarkinder Seraina, Claudio, Corina und Chatrina Caviezel gewaschen und ein Teil der Keramik zusammengesetzt.

Der neuentdeckte gewölbte Raum befindet sich strassenseitig vor der Westfassade des Hauses unter der Auffahrt zum Hauseingang südlich der Cuortabfahrt (Kellerabfahrt). Er ist wohl bauzeitlich (Mitte 16. Jahrhundert). Der Raum hat eine Grundfläche von ca. 2,6 × 2,7 m. Der ursprüngliche, heute zugemauerte Eingang zum Keller ist in der Mauer, die die Cuortabfahrt begrenzt und den Hauszugang sichert. Es handelt sich bei dem Eingang um einen überwölbten Durchlass mit einer Höhe von ca. 1,6 m und einer Breite von 1,2 m. Wie der Zugang zur Nutzungszeit verschlossen wurde (Holztür?), ist nicht geklärt. Ab einem unbekannten Zeitpunkt wurde der Aussenkeller als «Mülldeponie» für zerbrochene Keramik und nutzlose Objekte aus Glas und Metall, jedoch offenbar nicht für organischen Müll verwendet. Nach dem Fundmaterial und seiner Datierung zu urteilen, geschah dies vor allem im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, während Objekte aus dem frühen 20. Jahrhundert, mit einer Ausnahme, nicht vorzuliegen scheinen. Wann der Eingang zum Keller zugemauert und die Aussenwand der Cuortabfahrt neu verputzt wurde, ist unbekannt, jedoch kann möglicherweise die Glasflasche «PURAN» (als jüngster Fund) ein Hinweis sein, dass dies nach 1923 geschah (vgl. **Kat. 218**). Nach Abschluss der

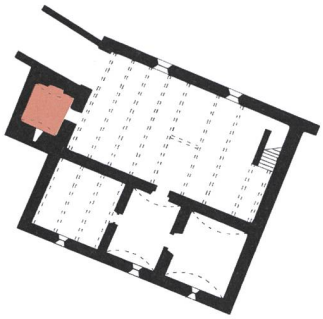
Sanierungsarbeiten 1992 wurde der ältere, äussere Zugang verschlossen belassen. Die ursprüngliche Funktion des Aussenkellers (Lagerkeller für Käse?) ist unbekannt.

Im Jahr 2020 wurde der Fundkomplex schliesslich dem Archäologischen Dienst Graubünden zur Aufbewahrung übergeben.[5] Auf Wunsch des Archäologischen Dienstes Graubünden übernahm der Autor die ehrenamtliche Bearbeitung dieses wichtigen Referenzkomplexes. Der Archäologische Dienst Graubünden sorgte für die konservatorischen Erstmassnahmen, das Zusammensetzen der vom Autor gezählten und nach Mindestindividuen erfassten Keramikfragmente, die zeichnerische Dokumentation, die Objektfotografie und die Tafelmontage. Die Mindestindividuen entstanden mittels eines alle Scherben umfassenden Sortier-, Zuordnungs- und Anpassungsprozesses. Fragmente deren Bruchkanten sich nicht zusammensetzen liessen, wurden aufgrund unterschiedlichster keramischer Kriterien gleichwohl zu Individuen sortiert. Dies gelingt erfahrungsgemäss bei Irdenwaren, Fayencen und Steinzeug besser als bei unverziertem Steingut oder Porzellan. Fragmente und Mindestindividuen wurden nach keramiktechnologischen Kriterien unterschiedlichen Grosswarenarten und Dekorgruppen zugeordnet. In den Katalog wurden alle relevanten Formen und Dekore aufgenommen. Typvertreter erhielten auch eine Schemazeichnung. Auf eine Abbildung von «Dubletten» wurde verzichtet, die Anzahl der Individuen, die hinter einer Abbildung stehen, verzeichnet der Katalog.

Keramik und Keramikforschung in Graubünden

Als Haupterwerbsquellen der Bündner Bevölkerung galten im 18. und 19. Jahrhundert Landwirtschaft und Viehzucht, der Solddienst, das Fuhr- und Transportgewerbe sowie der Handel mit Korn und Salz, Tabak, Holz, Vieh, Fellen und Wein sowie den Produkten der angrenzenden italienischen Landschaften. Das benötigte Haushalts- und Tafelgeschirr aus einfacher Irdenware, Fayence, Steingut, Steinzeug oder Porzellan musste dagegen mangels einheimischer Produktion überwiegend importiert werden. Eine Durchsicht verschiedener Museumssammlungen im Kanton Graubünden bis zum Spätsommer 2021[6] und unveröffentlichter archäologischer Funde zerbrochenen Geschirrs aus dem Verbrauchermilieu[7] belegen dies in aller Deutlichkeit. Graubünden war immer ein Land des Keramikimports.[8] Wie im Fürstentum Liechtenstein[9] kam auch in Graubünden die Masse der Geschirrkeramik aus den

Untergeschoss



Erdgeschoss

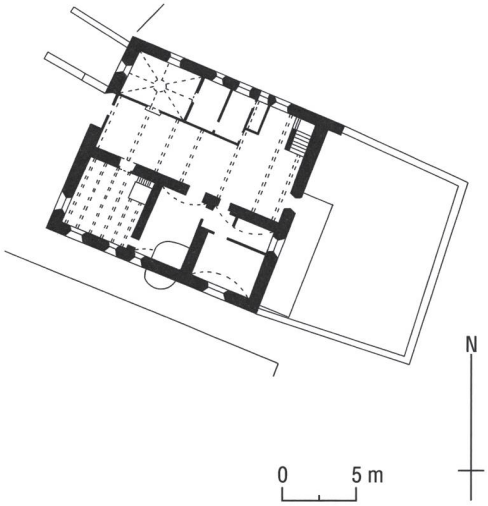


Abb. 3: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Pläne vom Untergeschoss und Erdgeschoss des Hauses aus dem Siedlungsinventar von Cinuos-chel und Susauna. Ursprünglich hatte der Vorkeller (rot) vor der Westfassade keinen Zugang vom Hausinneren her. Mst. 1:500.

benachbarten Kantonen der Schweiz, aus Vorarlberg (A), Bayern und Baden-Württemberg (D) sowie seltener Italien. Abgesehen von Chur, St. Antönien und Sedrun, Bugnei gab es möglicherweise erst im 19. Jahrhundert Hafner an weiteren Orten des Kantons (eventuell Parpan; Alvaneu; Zizers; Fürstenau; Zollbrück; Bergell; Schmitten; Wiesen; Schmelzboden bei Davos; Davos Platz; Tarasp, Sgnè), jedoch ist die archivalische Überlieferung zu diesen Hafnereien sehr schlecht und keramische Objekte regelhaft unbekannt.[10]

Unsere heutigen Kenntnisse zur «Keramiklandschaft Graubünden» stützen sich fast ausschliesslich auf die vorhandenen Keramiken in den Museumssammlungen, deren Herkunft jedoch oft nicht eindeutig ist, da die Stücke über Sammler oder den nicht unproblematischen Antiquitätenhandel in die jeweiligen Institutionen gelangten. Nur eine systematische Aufarbeitung möglichst zahlreicher archäologischer Fundkomplexe des Mittelalters und der Neuzeit aus dem Verbrauchermilieu Graubündens kann dagegen zweifelsfrei zeigen, welche Keramikgruppen tatsächlich in einer Region wie dem Engadin oder einem bestimmten Tal verwendet wurden und welche Formen und Dekore miteinander kombiniert vorkommen. Solche Bearbeitungen fehlen in Graubünden bisher vollständig. Daher kommt dem im Folgenden vorzustellenden Fundkomplex eine besondere Bedeutung zu. Erstmals wird für Graubünden ein Fundinventar der Neuzeit umfassender ediert. Es handelt sich um den ersten und bisher einzigen kantonalen Referenzkomplex für die Zeit kurz vor 1900.[11]

Übersicht und erste Einschätzung

Der vorliegende Fundkomplex umfasst sechs Fragmente von fünf Tabakpfeifen **Kat. 201 – Kat. 205** und 33 Fragmente von 26 Glasobjekten **Kat. 206 – Kat. 228**. Die Anzahl der Metallobjekte kann nicht mehr angegeben werden, da diese zwischenzeitlich entsorgt wurden. Tierknochen fanden sich bei der Fundbergung nicht. Die Hauptfundmenge stellt mit 684 Randscherben (RS), 349 Bodenscherben (BS) und 355 Wandscherben (WS) die Keramik dar. Die gesamthaft 1388 Fragmente liessen sich aufgrund von Form, Dekor und Grösse sowie von Zusammensetzungen oder Zuordnungen zu mindestens 322 Individuen gruppieren (MIZ = Mindestindividuenzahl). Die Zahl mag gesamthaft etwas höher oder tiefer liegen, da beim unverzierten Steingut und weissen Porzellan die Ermittlung der Mindestindividuen (MIZ) nicht mit letzter Sicherheit möglich war und daher eher eine Schätzung darstellt. Viele Scherben tragen lagerungsbedingte Kalksinterablagerungen auf der Oberfläche bzw. auf alten Bruchkanten. Zusätzlich sind die Glasur- und Engobeoberflächen teilweise abgeplatzt. Beides deutet typischerweise auf wiederholte, stark schwankende Durchfeuchtung und Frost hin. Neue Brüche bei fehlenden Passscherben belegen gelegentliche Materialverluste bei der Auffindung (Bauarbeiten) oder den nachfolgenden Bergungsarbeiten aus dem Keller. Dies ist nicht ungewöhnlich und wäre nur bei einer Siebung oder Schlämmung des Kellerinhalts zu vermeiden gewesen. Gesamthaft wird jedoch klar, dass ein Teil der zerbrochenen oder zerbrochenen und mit Metalldrahtklammern wieder geflickten Gefässe nahezu vollständig in den Keller geworfen oder dort abgestellt wurde, während ein anderer Teil tatsächlich weitgehend unvollständig bzw. nur in einzelnen Scherben dorthin gelangte. Damit kann immer noch keine Aussage darüber getroffen werden, auf welche Art das Gewölbe unter der Einfahrt eigentlich aufgefüllt wurde. Handelt es sich um eine lang-

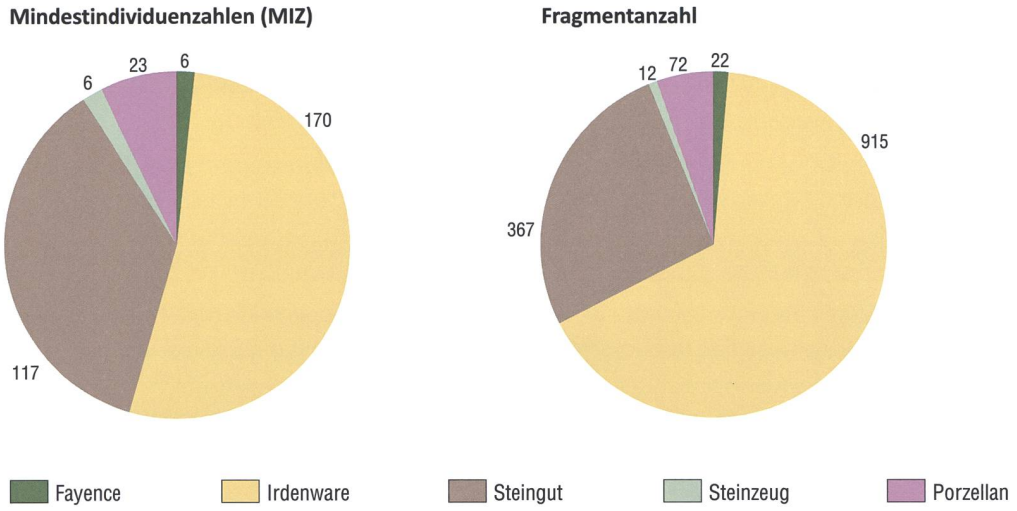


Abb. 4: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Aufteilung der Grosswarenarten des Keramikinventars berechnet auf der Grundlage der Mindestindividuenzahlen (MIZ) und der Fragmentanzahl.

same, sukzessive Auffüllung mit Bauschutt, Erdreich und Müll oder wurde der Keller in einem Zug mit Material, das ursprünglich an einem anderen Ort lagerte, aufgefüllt? Wir wissen es nicht.

Insgesamt macht das Fundmaterial einen sehr homogenen Eindruck. Die jüngsten datierenden Objekte fanden sich beim Glas. Die weisse Odolflasche **Kat. 206** datiert nach 1892/1895 und die Flasche des Reinigungsmittels Puran **Kat. 218** wohl um 1922/1923 (vgl. **Kap. 4**). Die Keramikwaren und -dekore sowie die vorhandenen Marken würden alle sehr gut zur Datierung der Odolflasche passen. Dagegen gibt es keine weiteren typologischen Elemente oder Marken, die die jüngere Datierung der Puran-Flasche zusätzlich stützen würden. Diese bleibt also ein einzelner jüngerer Ausreisser, von dem wir nicht wissen wie und wann er in den Komplex gelangte. Beim momentanen Kenntnisstand zur Keramik in Graubünden und der Deutschschweiz würde man den Fundkomplex gerne mit einem *terminus ante quem* 1900 versehen und die Produktion der eingelagerten Keramik mit wenigen Ausnahmen ganz allgemein in die zweite Hälfte bzw. mehrheitlich das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts datieren.

Keramik

Überblick

Die Keramik der Neuzeit wird üblicherweise in die fünf Grosswarenarten Irdenware, Fayence, Steinzeug, Steingut und Porzellan eingeteilt. Damit erhält man bereits erste Hinweise auf die zeitliche Stellung eines Fundinventars. Da sowohl Fragmente gezählt, als auch Mindestindividuen ermittelt wurden, lässt sich auch die Korrektheit der Gruppenanteile am Gesamtkomplex einschätzen **Abb. 4**. Es dominieren, erwartungsgemäss für ein ländliches Inventar des späten 19. Jahrhunderts, die Irdenwaren vor Steingut und Porzellan, während Fayence, wie im späten 19. Jahrhundert üblich, im Inventar kaum eine Rolle spielt. Steinzeug ist erstaunlicherweise nur in Form von Mineralwasserflaschen vertreten. Auffällig sind die unterschiedlichen Prozentanteile von Steingut und Irdenwaren, wenn man die Fragmentanzahlen oder die Anzahlen der Mindestindividuen (MIZ) betrachtet. Dies kann auf zwei Wegen erklärt werden. Möglicherweise sind die Steingutgefässe immer in grösseren Stücken erhalten als die Irdenwaren. Oder die Mindestindividuen (MIZ) wurde beim unverzierten weissen

Steingut zu hoch geschätzt. Aber selbst wenn die Schätzungen zu hoch sein sollten und um 50 % reduziert würden, ergäben sich nur leicht veränderte Prozentwerte. Es bleibt demnach bei der Annahme der grossstückigeren Erhaltung des Steinguts, will man nicht annehmen, dass hier unterschiedlich selektive Bergungsumstände vorliegen. Dies ist zumindest aufgrund der keramischen Warenart eher unwahrscheinlich, denn «weisse» Keramik wird regelhaft selbst bei sehr kleinen Fragmenten gut erkannt und eine Bergungsselektion wird von Bettina Hedinger ausgeschlossen. Andererseits könnten die Irdenwaren auch stärker zerscherbt sein und sich zugleich besser zu Mindestindividuen gruppieren lassen. Welches der beiden Masse für die Zusammensetzung des Inventars relevanter ist (Fragmente oder MIZ) lässt sich letztlich nicht entscheiden. Ich neige dazu den Mindestindividuen (MIZ) die grössere Korrektheit zuzuordnen.

Eine Kreuztabelle von keramischen Waren und Gefässformen offenbart weiterhin, dass im Inventar verschiedene Funktionsgruppen dominieren, während andere Gruppen weitgehend fehlen **Abb. 5**. Die häufigste Gefässform sind mit 72 Individuen Tassen aus Irdenware, Steingut oder Porzellan. Das Spektrum des für das 19. Jahrhundert typischen Tee- oder Kaffeegeschirrs wird erweitert durch Untertassen, jedoch ist dabei erstaunlicherweise keine aus Irdenware. Möglicherweise nehmen hier die zahlreichen kalottenförmigen Teller aus Irdenware eine Stellvertreterrolle ein. Daneben fanden sich einzelne Ohrenschalen (die auch als Suppenschale dienen können) oder Kaffeeschalen (Bol) sowie ein einzelnes Koppchen. Koppchen sind kleine, henkellose «Tassen», die sowohl dem Tee- als auch dem Kaffeekonsum dienen können. Diese eher altertümliche Gefässform des 18. und frühen 19. Jahrhunderts besteht bezeichnenderweise aus Fayence (vgl. **Kat. 127**). Auch Kaffeekannen sind zahlreich vorhanden, sie bestehen zeittypisch aus manganglasierter Irdenware. Die zweithäufigste Gefässform sind jedoch die Henkeltöpfe mit Ausguss, die meist aus Irdenware bestehen und als «Milchtopf» oder generell als Flüssigkeitsbehälter dienten, aber auch multifunktional eingesetzt werden konnten (z. B. Transportgefäss für Suppe oder Sammelgefäss für Früchte auf den Bildern des bernischen Malers Albert Anker).[12] Andere Topfformen sind sehr selten, klassische Kochtöpfe für das Kochen auf oder am Feuer quasi inexistent. Dies ist ein Beleg dafür, dass wie in den übrigen Teilen der Deutschschweiz mehrheitlich in Metallkesseln gekocht wurde.

Sehr häufig sind auch die zeit- und schweiztypischen, unterschiedlich hohen Schüsseln oder Röstiplatten mit einem scharfkantigen Kragenrand. Glaubt man den Bildern von Albert Anker so dienten sie der kurzfristigen Lagerhaltung, zum Rüsten von Kartoffeln und Bohnen oder anderen Lebensmitteln und zum Auftragen von Speisen. Ess- und Suppenteller sind ebenfalls häufig, wobei die kalottenförmigen Teller, die meist aus Irdenware sind, überwiegen. Jedoch sind einfache unverzierte Teller aus Steingut oder Porzellan ebenfalls zahlreich vertreten. Zum Auftragen von Suppe und/oder Kartoffeln/Gemüse dienten die ebenfalls vorhandenen Terrinen unterschiedlicher Grösse, die man auch als Suppenschüsseln oder Deckelschüsseln bezeichnen könnte. Nachttöpfe aus Irdenware oder Steingut sind im ländlichen Raum eine zeittypische Erscheinung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Alle übrigen Gefässformen sind mit nur geringen Anteilen vertreten. Diese werden im Kontext der Grosswarenarten genauer besprochen.

	Apothekenabgabegefäss	Vorratstopf/Apothekenabgabegefäss	Henkeltopf	Henkeltopf (Milchtopf)	Kaffeeschale/Bol	Koppchen	Ohrenschale	Tasse	Untertasse	Kaffeekanne	Deckel	Teller	Teller mit fassoniertem Rand	Teller mit Standboden	Teller mit Standring	Teller, kalottenförmig	Platte, scharfkantiger Kragenrand	Schüssel, scharfkantiger Kragenrand	Schüssel	Schüssel mit ausbiegendem Rand	Unbestimmt (Terrine oder Schüssel?)	Terrine	Schüsselförmiger Deckel	Nachttopf	Tabaktopf	Blumentopf	Blumentopf-Untersetzer	Mineralwasserflasche	Isolator	Unbestimmt	MIZ
Irdenware, Heimberger Art rot				9				9				1				4	5	9				1	1	2							41
Irdenware, Heimberger Art schwarz				6				1			1					1	2	2	3												16
Irdenware, Heimberger Art beige				5				5								5	8	6	1			1									31
Irdenware, Heimberger Art weiss				2			1	5								2						2									12
Irdenware, weisse Grundengobe		1																													1
Irdenware, Farbkörper in der Grundengobe		1		11				4								2								5						6	29
Irdenware, ohne Grundengobe, Spritzdekor					2								1																		3
Irdenware, Bonfol Art			1																												1
Irdenware, Manganglasur								1		13	4					6			2			2			1						29
Irdenware, unglasiert																										1	1				2
Irdenware, hell, süddeutsch			1							1	2																				4
Irdenware, Braungeschirr, Lehmglasur			1																												1
Fayence, Inglasurmalerei						1													1												2
Fayence, hellblau																					1										1
Fayence, weiss																2					1										3
Steinzeug																												6			6
Steingut, weiss	1				11		1	17	6			10		11	12	4				1		2		2							78
Steingut, Umdruckdekor					2		3	3	4						1																13
Steingut, Pinseldekor				1	1			5	2					1																	10
Steingut, Aufglasur-Druckdekor									1										1			1									3
Steingut, Aufglasur-Pinseldekor									1																						1
Steingut, Pinseldekor, Schablonendekor								7																							7
Steingut, Spritzpistolendekor, Schablonendekor								1	1																						2
Steingut, Gummistempeldekor					1			2																							3
Porzellan, weiss								7																							7
Porzellan, Unterglasur-Pinseldekor								1	4																						6
Porzellan, Aufglasur-Pinseldekor															1																1
Porzellan, Aufglasur-Pinseldekor, Vergoldung								1	1						1																3
Porzellan, Aufglasur-Druckdekor								3							1																4
Porzellan, Vergoldung											1				1														1		2
Total	**1**	**2**	**3**	**34**	**17**	**1**	**5**	**72**	**20**	**14**	**8**	**11**	**1**	**12**	**17**	**26**	**15**	**17**	**8**	**1**	**2**	**9**	**1**	**9**	**1**	**1**	**1**	**6**	**1**	**6**	**322**

Irdenware Kat. 1 – Kat. 100

Irdenware hat am vorliegenden Fundkomplex mit 170 von 322 Mindestindividuen den grössten Anteil (**Abb. 5**; 52,8 %). Die Neuzeit-Irdenware in der Schweiz wird in der Forschung in der Regel nach den vorkommenden Scherbenfarben (rot-/rosa- oder hellscherbig), Grundengoben (schwarz, rot, beige, weiss, hellblau, hellgrün), den Dekortechniken (Malhorndekor, Spritzdekor, Pinseldekor, Schwämmeldekor, dendritischer Dekor, Farbkörper in der Grundengobe), den Glasuren (Manganglasur, Braungeschirr) und den Gefässformen gegliedert. Dabei hat sich gezeigt, dass für das 19. Jahrhundert in der Deutschschweiz die mit dem Malhorn und gelegentlich mit Ritzdekor und Springfederdekor verzierte Keramik aus der bernischen Produktionsregion Heimberg-Steffisburg der überregionale Trendsetter war, sowohl was die Gefässformen

Abb. 5: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Kreuztabelle keramische Waren-Gefässformen auf der Basis der Mindestindividuenzahlen (MIZ).

Abb. 6: Berneck SG, um 1920. Dreher an der Töpferscheibe bei der Herstellung von Röstiplatten mit scharfkantigem Kragenrand.

als auch was die Dekortechniken und -motive anbelangt.[13] An der dortigen Produktion orientierten sich auch die Hafnerbetriebe, die in Berneck SG bzw. seinem Umfeld im St. Galler Rheintal arbeiteten. Auch im direkt benachbarten vorarlbergischen Lustenau (A) gab es Hafnereibetriebe, jedoch ist deren Produktionsspektrum – sollte es denn abweichen – unbekannt.[14] Bernecker Töpfer und wandernde Bernecker Gesellen waren im 19. Jahrhundert regelmässig im Kanton Bern anzutreffen. So blieb man up to date mit der dortigen Dekorentwicklung.[15]

Da wir nicht belegen können, ob bernische Keramik aus Heimberg-Steffisburg tatsächlich bis nach Graubünden verhandelt wurde und ein wissenschaftlicher Differenzierungsversuch von Heimberger und Bernecker Produkten bisher fehlt, muss man die betreffende Keramik als «Keramik Heimberger Art» bezeichnen. Gleichzeitig muss die Zuschreibung an «Berneck» als Produktionsort sehr weit gefasst verstanden werden, könnten doch z. B. auch die Hafner von Steckborn oder anderen Orten im Thurgau oder in den Kantonen Zürich und St. Gallen und im Fürstentum Liechtenstein an der Produktion der Keramik «Heimberger Art» beteiligt gewesen sein.[16] Berücksichtigt man die grosse Menge museal erhaltener Keramik «Heimberger Art» in Graubünden,[17] so waren die «Hafner von Berneck» sicher die stärksten Konkurrenten jeder lokalen bündnerischen Keramikproduktion.

Auch einfachere Irdenware-Schüsseln aus den Töpfereien des Bregenzerwaldes (A)[18] dürften im 19. und frühen 20. Jahrhundert den Weg über das Montafon oder das Rheintal nach Graubünden gefunden haben. Sie beeinflussten wie die Bernecker Hafner mit ihren charakteristischen Randformen und Dekoren auch die Keramikproduktion in St. Antönien. Während die Bernecker Hafner jedoch ein grosses, wohl ganz Graubünden umspannendes Absatzgebiet hatten, scheint das Absatzgebiet der Töp-

Abb. 7: Berneck SG, um 1920. Keramikmalerinnen beim Dekorieren der Keramik mit dem Malhörnchen.

fereien des Bregenzerwaldes, ähnlich wie das der sehr charakteristisch arbeitenden Hafner von St. Antönien im Prättigau[19] oder Sedrun, Bugnei[20] eher lokal bzw. auf einzelne Talschaften begrenzt gewesen zu sein. Im Fundspektrum der Chesa Giorgio, sind erwartungsgemäss keine Keramiken aus St. Antönien, Bugnei oder dem Bregenzerwald (A) vorhanden und auch andere, potentiell lokal gefertigte Bündner Keramiken[21] fehlen.

Tiefe Schüsseln und flache Röstiplatten mit einem scharfkantigen Kragenrand **Kat. 1–Kat. 14** und **Kat. 15–Kat. 23** gelten in der volkskundlichen und archäologischen Forschung schon lange als typische Schweizer Produkte.[22] Scharfkantige Kragenränder lassen sich inschriftlich datiert ab 1813[23] und im archäologischen Kontext kurz vor 1807 nachweisen.[24] Sie bleiben dann bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts durchgängig in Produktion **Abb. 6**. Der Übergang von den hohen Formen (Schüsseln) zu den flachen Formen (Platten) ist fliessend. Alle diese Objekte sind beidseitig engobiert und glasiert. Stücke mit schwarzer und beiger Grundengobe der Schauseite **Kat. 9–Kat. 11**; **Kat. 18**; **Kat. 19** bzw. **Kat. 12–Kat. 14** und **Kat. 20–Kat. 23** tragen auf der Aussenseite regelhaft ein rote Grundengobe. Es fällt auf, dass die für die Heimberger Keramik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so charakteristischen Figurendarstellungen oder Draperien (Girlanden) vollständig fehlen, genauso wie die erst ganz am Ende des 19. Jahrhunderts allmählich vorkommenden hellblauen oder grünlichen Grundengoben und jegliche Dekore mit einem Edelweiss.[25] Ob die flachen Platten in Graubünden funktional mit «Rösti» verbunden werden können oder nicht auch zum Auftragen von Capuns, Maluns oder Ribel gedient haben, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Dekore des mit dem Malhorn verzierten Geschirrs sind weitgehend auf lineare Muster, Wellenlinien und unterschiedliche, teilweise flächige Punkt- bzw. Pünktchendekore reduziert, die sich sehr einfach malen

lassen. Ein eher grober Springfederdekor[26] ist nur bei zwei Stücken belegt **Kat. 11** und **Kat. 20**, wobei **Kat. 20** im Spiegel einen Dekor aufweist, wie er ansonsten im Bernbiet ungewöhnlich wäre. Zusätzlich zur Dekorakzentuierung verwendeter Ritzdekor, der in Heimberg-Steffisburg sehr typisch wäre, lässt sich nur mit einem Fragment belegen **Kat. 10**. Die wenigen vegetabilen Motive **Kat. 14**; **Kat. 21** erinnern an das im Ortsmuseum Berneck SG erhaltene Skizzenbuch der Bernecker Keramikmalerin Barbara Burtscher-Mätzler.[27] Jedoch finden sich ähnlich einfach gemalte Blumendekore auch in Heimberg-Steffisburg.[28] Dicke Malhorn-Punkte **Kat. 8** lassen sich im Bernbiet ansonsten erstmals unter den Fehlbränden einer Töpferei in Büren an der Aare nachweisen, die vor 1869 entstanden sind.[29] Dies passt gut zu Funden aus der Glashütte Rebeuvelier JU, die 1867 ihre Produktion einstellte.[30] Dicke Punkte kommen anschliessend in der Schweiz sowohl bei handwerklich als auch bei industriell hergestellten Keramiken bis ins 20. Jahrhundert immer wieder vor (vgl. auch **Kat. 30**; **Kat. 46**).[31] Auffällig ist die Vielzahl der einfach zu malenden Vertikalstreifendekore bei Schüsseln **Kat. 2–Kat. 4**; **Kat. 9**; **Kat. 13** und Henkeltöpfen **Kat. 40**; **Kat. 52**; **Kat. 55**. Der bernische Maler Albert Anker malte einen Henkeltopf mit so einem Dekor erstmals 1865 in seinem Atelier in Ins,[32] jedoch bleibt der Dekor im Bernbiet eher selten.[33] Konrad Spindler hat 2005 einen Keramikkomplex aus Riezlern, Bezirk Bregenz, Vorarlberg (A) veröffentlicht, der aufgrund von Steingutmarken bald nach 1900 in den Boden gekommen sein muss.[34] Dieser Komplex enthält verschiedene, gut entsprechende Schüsseln und Henkeltöpfe, für die Konrad Spindler eine Produktion im Bregenzerwald (A) vermutete. Jedoch lässt sich dies momentan durch Töpfereiabfälle nicht eindeutig nachweisen.[35] In Bündner Museumsinventaren lässt sich der Dekor ansonsten ebenfalls recht häufig belegen, jedoch ergeben sich daraus keine weiteren chronologischen Anhaltspunkte.[36]

Eine charakteristische Leitform des ganzen 19. Jahrhunderts sind die sogenannten kalottenförmigen Teller **Kat. 24**; **Kat. 25**, die über den Dekor ebenfalls der Keramik «Heimberger Art» mit roter, schwarzer oder beiger Grundengobe zugeordnet werden müssen.[37] Es gibt sie jedoch auch mit Spritzdekor **Kat. 67–Kat. 70**, mit Schwämmeldekor **Kat. 84**; **Kat. 85** oder mit Farbkörpern in der Grundengobe **Kat. 96**. Da ansonsten keine zu den Tassen **Kat. 30–Kat. 39**; **Kat. 74**; **Kat. 80**; **Kat. 81**; **Kat. 87–Kat. 89** passenden eindeutigen Irdenware-Untertassen[38] vorhanden sind, wie wir sie vor allem vom Steingut oder Porzellan kennen, kann vermutet werden, dass den kalottenförmigen Tellern eventuell diese Funktion zukam. In Berneck SG läuft die Produktion dieses Gefässtyps sicher bis in das frühe 20. Jahrhundert, wie ein Foto belegt **Abb. 7**.

Erstaunlicherweise sind keramische Teller, d. h. flache Objekte, bei denen eine Fahne erkennbar scharfkantig von Spiegel und Wandung getrennt ist, im Inventar eine Ausnahmeerscheinung **Kat. 26**. Das vorliegende Exemplar trägt beidseitig eine rote Grundengobe und auf der Schauseite einen zweifarbigen Malhorndekor mit Pünktchendreiecken, wie sie bei der Keramik «Heimberger Art» ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erwartet werden können.

Singulär ist des weiteren eine kleine Schüssel mit Horizontalgriffen **Kat. 27**, die aus einem doppelt eingerollten, vermutlich mit einer Henkelpresse[39] ausgestossenen, profilierten Tonstreifen bestehen. Das stark beschädigte und fragmentierte Stück trägt

beidseitig eine weisse Grundengobe und einen für die Keramik «Heimberger Art» typischen Blüten-Blättchen-Fries mit begleitenden braunen Pünktchenlinien aus Ritz- und Malhorndekor unter dem Rand. Diese Art des Dekors scheint in den späten 1830er-Jahren allmählich aufzukommen, hat jedoch wohl eine längere Laufzeit bis in die 1860er-Jahre hinein.[40] Ein formal identisches Schüsselchen, allerdings mit schwarzer Grundengobe und Malhorndekor verwahrt das Schweizerische Nationalmuseum in Zürich.[41] Ein weiteres Stück mit dunkelbraunem Horizontalstreifendekor stammt aus der Chesa Giorgio (vgl. **Kat. 78**).

Terrinen oder Suppenschüsseln, die sonst ebenfalls zu den typischen Bernecker Produkten gehören,[42] sind im Formenspektrum eher selten **Kat. 28**; **Kat. 29**; **Kat. 83**. Wie bei den geschlossenen Formen der Keramik «Heimberger Art» üblich, trägt die Innenseite eine weisse und die Aussenseite eine rote oder schwarze Grundengobe und regelhaft Malhorndekor. Vorhanden sind eine typische Randscherbe einer Terrine **Kat. 28**, Fragmente eines grossen Steckdeckels mit Pünktchendekor **Kat. 29**, ein Bodenfragment **ohne Abb.** sowie ein Exemplar mit Farbkörper in der Grundengobe **Kat. 83**. Terrinen dieser Art, mit gedrückt bauchigem Korpus, haben normalerweise zwei horizontal angeordnete, seitliche Griffmulden. Da Terrinen «Heimberger Art» regelhaft ohne aufgemalte Datierung sind, ist ihre Datierung schwierig. Jedoch können wir davon ausgehen, dass diese Gefässform spätestens ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vorkommt[43] und noch bis ins späte 19. Jahrhundert produziert wurde, bevor sie allmählich von Terrinen mit zylindrischer Wandung abgelöst wurde. Letztere orientieren sich erkennbar an Steingutformen oder Terrinen mit schwarzbrauner Manganglasur (vgl. **Kat. 116**; **Kat. 178**). In der Sammlung des Rätischen Museums Chur sind vergleichbare Terrinen, wie auch die im Folgenden zu besprechenden Kaffeetassen, häufig vorhanden.

Während Irdenware-Ohrenschalen fehlen, sind Kaffeetassen im Inventar zahlreich vertreten (vgl. **Abb. 5**). Sie sind bunt und sehr variabel mit dem Malhörnchen oder anderen Dekortechniken verziert. Es kommt weisse, rote, schwarze und beige Grundengobe vor. Dicke Punkte **Kat. 30** finden sich neben Friesen mit Punktrosetten **Kat. 31**, Pünktchenrauten und -gruppen **Kat. 32**; **Kat. 33**; **Kat. 38**, typische schwarzbraune Girlanden der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts **Kat. 34**,[44] punktbegleitete Bogenlinien **Kat. 35** (vgl. **Kat. 56**), sowie die schon besprochenen Vertikalstreifendekore **Kat. 37**. In der Chesa Giorgio dominieren die kantigeren Gefässprofilierungen **Kat. 30–Kat. 39**; **Kat. 73**; **Kat. 74**; **Kat. 80**; **Kat. 81**; **Kat. 87–Kat. 89** vor den andernorts zeitgleich existierenden Tassen mit einem geschweiften, bauchigeren Wandungsverlauf.[45] Gehenkelte Irdenware-Tassen konnten sich offenbar neben den typologisch älteren Ohrenschalen erst ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts zunehmend auf dem Geschirrmarkt durchsetzen, nachdem auch der überwiegende Teil der ländlichen Bevölkerung und der Arbeiterhaushalte zum täglichen Kaffeekonsum (meist von Zichorienkaffee) übergegangen war.[46] Vielerorts wurde der Kaffee wichtiger Bestandteil des Frühstücks und des Abendessens und ersetzte dabei Mus und Brei. Vermutlich gelten diese Annahmen auch für die Ostschweiz und Graubünden, obwohl historische Untersuchungen hierzu offenbar fehlen. Die neuen Nahrungsgewohnheiten führten zu einer veränderten Nachfrage nach Geschirr, im ländlichen Milieu vor allem auch aus preisgünstigeren keramischen Materialien.[47] In der Irdenware-Produktion

Abb. 8: Heimberg BE, 1917. Vor der Töpferei Reusser im Schulgässli trocknen Figuren, Tassen, Untertassen, Töpfe und schüsselförmige Deckel in der Sonne.

des weiteren Umfeldes von Bern, aber z. B. auch im Kanton Fribourg, scheinen Irdenware-Tassen mit geschweiftem oder gekantetem Wandungsverlauf ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vorzukommen.[48] Es dürfte kaum zweifelhaft sein, dass ihre Form auf ältere Fayence-, Steingut- oder Porzellanvorbilder zurückgeht.[49] In vielfältigen Variationen der Grundengobe und Bemalung finden sie sich sowohl in den Kantonen Fribourg, Bern, Jura, Aargau, Zug, Schwyz, Schaffhausen, Zürich und Graubünden[50] sowie in Vorarlberg (A) dann bis ins 20. Jahrhundert, was u. a. eine Schwarz-Weiss-Fotografie von 1917 aus Heimberg-Steffisburg BE belegt **Abb. 8**.[51]

Genauso häufig wie die Kaffeetassen aus Irdenware sind die Henkeltöpfe (vgl. **Abb. 5**; **Kat. 40–Kat. 56**; **Kat. 76**; **Kat. 82**; **Kat. 90–Kat. 95**). Sie sind gestreckt bauchig, haben einen kurzen, ausbiegenden Rand mit einem leichten Deckelfalz, einen ausgezogenen Ausguss und einen schulterständigen, regelhaft profilierten Henkel, der wohl mit Schablonen und einer Henkelpresse hergestellt wurde. Funktional werden Henkeltöpfe als Milchtöpfe angesprochen, was durch die Bilder des Malers Albert Anker und andere zeitgenössische Bildquellen bestätigt wird. Aber natürlich kann man darin jede Art von Flüssigkeiten am Feuer leicht aufwärmen oder Feststoffe lagern bzw. transportieren.[52] Die vorliegenden Töpfe tragen weisse, rote schwarze oder beige Grundengobe, die Innenseite ist regelhaft weiss engobiert. Es gibt jedoch auch Exemplare mit beidseitig roter Grundengobe **Kat. 47**. Die Dekormotive passen sehr gut zu den Irdenwaren, die wir schon besprochen haben. Es gibt Vertikalstreifen **Kat. 40**; **Kat. 52**; **Kat. 55** auch in Kombination mit Wellenlinien **Kat. 44**, dicke Punkte **Kat. 46**, flächig angeordnete Bogenmotive oder Pünktchengruppen **Kat. 41**; **Kat. 53**; **Kat. 56** und die vielfach variierten Frieszonen mit Pünktchenrauten, Rosetten, dem S-förmigen Haken etc. **Kat. 42**; **Kat. 45**; **Kat. 48**; **Kat. 49–Kat. 51**; **Kat. 53**; **Kat. 54**). Inschriftlich datierte Stücke sind die grosse Ausnahme.[53] Die Form entwickelt sich auf der Basis älterer Typen des 18. Jahrhunderts im deutschschweizerischen Raum und ist ein langlebiger Leittyp des 19. und auch noch frühen 20. Jahrhunderts. Dies ist der Grund für das häufige Vorkommen in den Museumssammlungen Graubündens.[54] Produktionsnachweise gibt es aus dem Kanton Bern

(Region Heimberg-Steffisburg), dem Kanton St. Gallen (Berneck), aus Vorarlberg (A), aber auch aus Bayerisch-Schwaben und Baden-Württemberg (D), d. h. für handwerklich arbeitende Werkstätten einer grossen Region. Eine exakte Herkunftsbestimmung ist daher quasi unmöglich.[55] Es fällt auf, dass zylindrische Henkeltopfformen, der Zeit um 1900, die auch aus der Genferseeregion stammen und sonst ebenfalls in Graubünden verbreitet sind, im Inventar fehlen.[56]

Den Abschluss dieser ersten Irdenwaregruppe bilden vier Einzelstücke: Ein kleiner Vorratstopf, ein schüsselförmiger Deckel und zwei Nachttöpfe. Zylindrische Standbodentöpfe sehr unterschiedlicher Grösse und mit einem Binderand versehen **Kat. 57**, sind typische Formen der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Je nach Grösse handelt es sich eher um ein Apothekenabgabegefäss (Salbentopf)[57] oder einen Vorratstopf für Marmelade oder ähnliches.[58]

Der alt zerbrochene und mit Metallklammern geflickte schüsselförmige Deckel **Kat. 58** trägt auf der Aussenseite eine rote Grundengobe und weissen Malhorndekor. Der Griff ist abgebrochen und fehlt. Die Innenseite zeigt deutliche Schmauchspuren. Der scharfkantige Kragenrand lässt deutlich erkennen, dass wir hier produktionstechnisch eigentlich eine umgedrehte Röstiplatte vor uns haben (vgl. **Kat. 15 – Kat. 23**), an deren Boden ein Griff anmontiert und an dessen Ansatz ein Lüftungsloch eingestochen wurde. Wir haben es mit einem in der ganzen Deutschschweiz verbreiteten Gefässtyp des 19. Jahrhunderts zu tun,[59] der noch im frühen 20. Jahrhundert in Heimberg-Steffisburg BE produziert wurde (vgl. **Abb. 8**). Das Rätische Museum Chur verwahrt einen ganz ähnlichen, 1882 datierten Deckel, der in Schaan (FL) im Antiquitätenhandel gekauft wurde **Abb. 9**. Aus der Ausgrabung des Hotels «Krone» in Grüsch stammt als Bodenfund ein weiterer solcher Deckel aus einer münzdatierten Kloakenfüllung des 18. / 19. Jahrhunderts.[60] Funktional bleibt die Ansprache etwas unsicher. Vermutlich haben wir es mit einer Kombination von Glutstülpe und Backglocke zu tun, mit der man am offenen Herdfeuer sowohl die Glut bewahren als auch auf einer glatten Unterlage mit Hilfe von darüber gehäufter glühender Holzkohle flache Brote, Pfannkuchen, Kartoffeln, Fleisch oder Gemüse garen konnte. Wir hätten damit eine Art «Mini-Backofen» vor uns.[61]

Abb. 9: Schüsselförmige Deckel mit zeittypischem Malhorn- bzw. Horizontalstreifendekor, einmal datiert 1882. Ohne Mst.

Im Inventar befinden sich auch zwei Nachttöpfe mit zylindrischer Wandung und abknickendem, breitem Rand, die innen eine weisse und aussen eine rote Grundengobe aufweisen. Malhorndekor wurde nur noch für einen Kantenstreifen eingesetzt **Kat. 59** und **Kat. 60**. Vergleichbare Nachttopfformen, die gelegentlich auch etwas bauchiger sein können, sind typisch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.[62] Nachttöpfe gehören zum Bereich der Hygienekeramik. Sie stellen eine neuzeitliche Funktionserweiterung der Geschirrkeramik dar. Vor allem in den langen Winternächten war der Nachttopf ein gewisser Luxus, da der Weg zum Abtritt eine kalte und zugige Angelegenheit war. Der an seiner spezifischen Form erkennbare Nachttopf gehört seit dem 16. Jahrhundert, vor allem aber im 19. und frühen 20. Jahrhundert zur Grundausstattung jeder Schlafkammer.[63] Vor diesem Zeitraum übernahmen möglicherweise ausgediente Schüsseln und geböttcherte oder zinnerne Gefässe diese Funktion. Das Thema «Nachttopf» hat in der Schweiz bislang keine zusammenfassende Bearbeitung erfahren.[64] Aus diesem Grunde wissen wir auch nicht, wo und wann sich der Nachttopf in den verschiedenen Regionen und Städten der Schweiz exakt durchsetzte und wie es sich mit dem sich andeutenden Stadt-Land-Gefälle bzw. Sozialgefälle verhält.

Eine weitere kleine Keramikgruppe aus dem Vorkeller der Chesa Giorgio zeichnet sich durch einen dunkelbraunen Spritzdekor aus **Kat. 61 – Kat. 70**. An Gefässformen begegnen nur Schüsseln und Platten mit scharfkantigem Kragenrand und kalottenförmige Teller mit roter oder beiger Grundengobe, d. h. Formen wie wir sie schon beim Malhorndekor gesehen haben. Alle Stücke datieren in das 19. Jahrhundert. Spritzdekor gehört zu den einfachsten und variabelsten Dekormethoden überhaupt,[65] so dass eine Zuweisung zu einer spezifischen Produktionsregion zwischen dem Kanton Freiburg (Herstellungsregion Bulle),[66] dem Kanton Bern (Region Heimberg-Steffisburg bzw. Langnau)[67] und den Kantonen Thurgau oder St. Gallen unmöglich ist. Als Hersteller kommen selbstverständlich auch die Hafner in Berneck SG oder aus dem Bregenzerwald (A)[68] in Betracht. Gleichzeitig gibt es Werkstätten, wie z. B. die der Hafner in St. Antönien oder in Sedrun, Bugnei, die kein Geschirr mit Spritzdekor herstellten.[69]

Nicht in diese Gruppe gehören zwei henkellose Kaffeeschalen und ein Teller mit fassoniertem Rand, da sie keine Grundengobe aufweisen und der rote Scherben abweichend erscheint **Kat. 71** und **Kat. 72**. Der Teller ist eine seltene Irdenwarekopie nach Vorbildern aus Silber, Steingut oder Fayence, die man eher ins späte 18. / frühe 19. Jahrhundert datieren würde. Aus Bulle FR gibt es ähnliche Keramik, die jedoch eine weisse Grundengobe trägt.[70] Momentan fehlen uns Hinweise auf den Produzenten und den Produktionsort.

Eine weitere, für die Zeit zwischen 1850 und 1900 sehr charakteristische Keramikgruppe trägt einen schwarzen oder schwarzen und weissen Horizontalstreifendekor, der wohl mit einem Pinsel aufgetragen wurde **Kat. 73 – Kat. 79**. Auch hier begegnen die schon besprochenen Gefässformen: Tassen, Milchtöpfe, kleine Terrinen oder Schüsseln mit eingerollten Horizontalgriffen und Röstiplatten mit scharfkantigem Kragenrand. Alle Stücke tragen eine beige oder rote Grundengobe. Horizontalstreifendekor ist als zeittypisches Phänomen in der Deutschschweiz sehr weit verbreitet.[71] 1870 war eine Heimberger Terrine mit Horizontalstreifen sogar auf einer Industrieausstellung in London zu sehen.[72] 1894 fertigten die

Hafner von Berneck Milchtöpfe mit diesem Dekor.[73] Gute Übereinstimmungen im Dekor finden sich auch bei «Milchkannen, Fassform», wie sie das kurz vor 1859 erschienene Warenverzeichnis der Scheller'schen Steingut-Manufaktur in Kilchberg-Schooren ZH zeigt (vgl. auch **Kat. 177**).[74] Auch in einem Verkaufskatalog der Steingutmanufaktur Schramberg (nach etwa 1855) finden sich vergleichbare Irdenware-Produkte,[75] was angesichts der engen typologischen Verflechtungen der keramischen Fabriken in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht erstaunt. Vermutlich repräsentieren diese Gefässe eine Reaktion auf die ab dem frühen 19. Jahrhundert zunehmend importierten englischen Steingutgeschirre mit horizontaler, bandförmiger Dekoration, sog. «annular» oder «banded wares».[76] Es muss also damit gerechnet werden, dass dieser beliebte Dekor bei zahlreichen Gefässformen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an verschiedenen Orten der Deutschschweiz produziert wurde. Datierte Vorkommen vor 1850 fehlen bislang.

Eine weitere kleine Keramikgruppe wurde mit zugeschnittenen kleinen Musterschwämmen in grün oder mangan- bis schwarzbraun verziert bzw. «geschwämmelt» **Kat. 80–Kat. 86**. Die Verwendung von Musterschwämmen erlaubte eine rasche, flächendeckende Verzierung von Gefässoberflächen. Erst ganz allmählich lernen wir, dass auch dieser Dekor, der vermutlich ebenfalls auf Vorbilder aus der englischen bzw. schottischen Keramikindustrie der 1830er-/1840er-Jahre zurückgeht, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Bestandteil der Produktion der Keramikregion Heimberg-Steffisburg BE bzw. Langnau BE war[77] und sogar von den Hafnern Deragisch von Sedrun, Bugnei ausgeführt wurde.[78] Aufgrund der engen Verflechtungen mit Berneck SG können wir nur vermuten, dass auch dort geschwämmelte Ware produziert wurde, die dann auf die Märkte Graubündens gelangte. Jedoch sind solche Gefässe bislang museal nur sehr selten überliefert.[79] In der Chesa Giorgio fanden sich Kaffeetassen **Kat. 80**; **Kat. 81**, ein Milchtopf **Kat. 82**, eine typische Terrine mit Horizontalgriff **Kat. 83**, kalottenförmige Teller **Kat. 84**; **Kat. 85** und eine Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand **Kat. 86**.

Nur bei zwei kleinen Kaffeetassen fand sich eine weitere Dekortechnik: Dendritischer Dekor in Kombination mit farbigem Spritzdekor **Kat. 87**; **Kat. 88**. Die Bezeichnung des Dekors geht auf das griechische Wort «dendros» für Baum zurück und beschreibt damit das bäumchenartige bzw. pflanzliche Erscheinungsbild des Dekors. In England bzw. Amerika wird der Dekor unter dem Begriff «mocha» bzw. «mochaware» geführt.[80] Letzteres soll sich auf den über den jemenitischen Hafen el Mukha exportierten Moosachat-Stein beziehen, der ähnlich aussah. In Frankreich wird der Dekor als «le décor herborisé», «décor d'herborisation» oder «deuil à la Reine» bezeichnet.[81] In Deutschland finden sich zusätzlich die Bezeichnungen «Zerfliess-Technik» oder «Diffusions-Technik». Diese Bezeichnungen werden von der chemischen Reaktion abgeleitet, die dem Ganzen zugrunde liegt. Dabei bilden feuchte Engoben eine alkalische Grundlage, auf die eine saure Farbstoffmischung aufgeträufelt, mit dem Pinsel aufgetragen oder aufgespritzt wird. Diese verzweigt sich unmittelbar nach dem Auftrag in das dendritische Muster.[82] Für die aufgetragene saure Farbemulsion gibt es verschiedenste Rezepturen auf der Basis von Essig/Apfelessig, Urin, Teeblättern und Tabak sowie Braunstein.[83] Klassischerweise handelt es sich um eine Dekortechnologie der zunächst englischen, dann auch französischen und deutschen Steingutproduk-

tion, wobei manganviolette oder schwarze Dekore überwiegen. Als Beginn der Produktion in Montereau/Creil, Frankreich, wird 1803/1804 angegeben, nachdem die Produktion in England spätestens in den 1790er-Jahren einzusetzen scheint.[84] Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde die Dekortechnik dann auch in die Irdenware-Dekoration verschiedener Regionen der Deutschschweiz aufgenommen,[85] u. a. auch von Andreas Lötscher in St. Antönien ab etwa 1829.[86] Museal ist Irdenware mit dendritischem Dekor in Graubünden ansonsten bislang nicht überliefert. Chronologisch passen die beiden Tassen gut zum bisherigen Gefässspektrum der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Eine weitere Dekorvariante lässt sich mit denselben Gefässformen und zusätzlichem buntem Malhorndekor verbinden: Farbkörper in der Grundengobe **Kat. 89–Kat. 100**. Vorhanden sind die auch ansonsten in Museumssammlungen Graubündens häufigen Milchtöpfe **Kat. 90–Kat. 95**, aber auch Kaffeetassen **Kat. 89**,[87] kalottenförmige Teller **Kat. 96**,[88] kleine Schalen oder Terrinen **Kat. 97**, Vorratsgefässe **Kat. 98** und eine charakteristische Nachttopfform **Kat. 99**; **Kat. 100**. Technisch entsteht die feingepunktet, manganviolette Oberflächenverzierung indem man weisse Grundengobe mit plättchenförmigem Eisenhammerschlag (Eisenmanganverbindung) versetzt. Eisenhammerschlag fällt im Schmiedeprozess in jeder Dorfschmiede an und ist entsprechend verfügbar. Die aggressive Bleiglasur löst beim Brand die dann manganviolett färbenden Partikel an und führt bei einer gewissen Leichtflüssigkeit der Glasur zu dem schlierig, verflossenen Erscheinungsbild mancher Gefässe. Ein bündnerischer oder liechtensteinischer Begriff für diese Technologie oder den Dekor ist nicht bekannt. In Vorarlberg (A), wo diese Dekortechnik auch verwendet wurde, wurde sie als «gmuggat» (gesprenkelt) bezeichnet.[89] Entwickelt wurde der Dekor, den wir heute als «Farbkörper in der Grundengobe» bezeichnen, um 1800 von den Hafnern von Langnau im Emmental BE. Die Erfindung war offenbar sehr erfolgreich, denn auch zahlreiche andere Hafner in der Deutschschweiz und in Vorarlberg (A) übernahmen die Technologie sehr rasch in ihr Produktionsrepertoire.[90] Keramiken die keine weiteren werkstattspezifischen Dekore oder Marken tragen oder spezifische Gefässformen bzw. Fertigungsprozesse zeigen, lassen sich daher normalerweise keinem Produktionsort eindeutig zuordnen. Christian Lötscher aus St. Antönien experimentierte bei der Geschirrkeramik erstmals im Jahr 1849 mit Farbkörpern in der Grundengobe. Doch erlangte der Dekor in den Folgejahren für seine Geschirrproduktion offenbar keine grössere Bedeutung.[91] Da das Gefässformenspektrum von der übrigen Keramik «Heimberger Art» nicht abweicht, und auch die zusätzlich gemalten Dekore passen, können wir möglicherweise davon ausgehen, dass eine Produktion dieser Ware auch in Berneck SG erfolgte. Dafür haben wir jedoch keinen Beweis. Die beiden bauchigen, weitmundigen Nachttöpfe mit dreieckig nach aussen verdickten Rändern **Kat. 99**; **Kat. 100** finden gute typologische Entsprechungen in bernischen und jurassischen Fundinventaren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.[92]

Feuerfestes Kochgeschirr Kat. 101

Zu einer ganz anderen Keramikgruppe gehört ein grob gemagerter Henkeltopf mit Glasur auf beiden Seiten **Kat. 101**. Diese Ware wird gemeinhin dem feuerfesten Kochgeschirr zugeordnet und mit der Region Bonfol/Porrentruy JU verknüpft.[93] Hier findet sich auch in einem Inventar der Mitte des 19. Jahrhunderts die entsprechende

Form.[94] Bereits im Zusammenhang mit der Durchsicht der Funde von der Burgruine Hohenklingen bei Stein am Rhein SH[95] sowie von Bendern (FL)[96] war aufgefallen, dass die Ware offenbar auch sehr weit nach Osten verbreitet wurde und dass es auch Objekte in den Museumssammlungen Graubündens gibt.[97] Hier haben wir nun den ersten Beleg, dass der Handel mit dieser Ware im späten 19. Jahrhundert auch bis ins Engadin reichte. Es bleibt jedoch u. a. aufgrund von Neufunden von Produktionsabfällen aus Bulle FR[98] denkbar, dass zumindest im 19. Jahrhundert an der Produktion dieser feuerfesten Kochkeramik auch andere Hersteller, z. B. die Ziegler'sche Tonwarenfabrik in Schaffhausen, beteiligt waren.[99]

Manganglasiertes Geschirr
Kat. 102 – Kat. 118

Typisch für Fundinventare des späten 18. vor allem aber des 19. Jahrhunderts sind die immer deutlichen Anteile manganglasierten Geschirrs (mit und ohne schwarze Grundengobe), eher unterschiedlicher Qualität,[100] die auf zahlreiche Hersteller sowohl im Bereich des städtischen[101] oder landsässigen Handwerks[102] als auch der Fabrikerzeugung[103] hinweisen **Kat. 102 – Kat. 118**. Die Wandstärken sind unterschiedlich stark ausgebildet, die Böden sind oft fein abgedreht, manchmal aber gar nicht, die Glasur kann gut und glänzend oder schlecht aufgeschmolzen sein. Da die wenigsten Stücke mit einer Herstellermarke versehen sind, bleibt eine Zuweisung schwierig. Immerhin einer der vorliegenden Teller trägt unerwarteterweise eine schwer lesbare Blindmarke von Schramberg in Baden-Württemberg (D) **Kat. 112**.[104] Schriftliche Hinweise auf die Produktion manganglasierten Geschirrs gibt es für die Ziegler'sche Tonwarenfabrik in Schaffhausen bzw. die Keramikfabrik in Neunkirch SH,[105] gemarkte Produktionsnachweise von «braunem Kochgeschirr» noch für das 20. Jahrhundert für die Manufaktur in Matzendorf / Aedermannsdorf SO.[106] In Kilchberg-Schooren ZH wurde während des gesamten 19. Jahrhunderts manganglasiertes Geschirr produziert, und in der Zeit von ca. 1859 – 1897 war die Produktion vermutlich überwiegend auf diese Ware reduziert. Ein Überblick über die in dieser Phase produzierten und in verschiedenen schweizerischen Museen bzw. Privatsammlungen erhaltenen Typen existiert jedoch bislang leider nicht.[107] Im weitesten Sinne gehört auch die handwerklich gefertigte Keramik von Sedrun, Bugnei mit Manganglasur in diese grosse Keramikgruppe.[108] Die sehr zahlreichen Museumsfunde aus Graubünden bestätigen, die intensive Verbreitung und Nutzung dieser Ware noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem frühen 20. Jahrhundert. Dabei handelt es sich eher selten um Kaffeetassen **Kat. 102**, aber sehr häufig um Kaffeekannen in allen Grössen und Formen **Kat. 103 – Kat. 106**. Nach den Firmenkatalogen von Schramberg (D) und Kilchberg-Schooren ZH dürfte es sich auch bei den zylindrischen bis leicht konischen Kannen **Kat. 107 – Kat. 109** um «Kaffeekannen, gleichweit» handeln,[109] was eine Funktion als Milchtopf oder Rahmgiesser[110] nicht ausschliesst. Daneben gibt es kalottenförmige, tiefe Teller **Kat. 110** (vgl. auch **Kat. 130**), die im Preisverzeichnis von Schramberg (D) (für weisses Steingut) auch als «Teller, Schweizerform» bezeichnet und in Kilchberg-Schooren ZH als «Suppenteller, ohne Rand» eingestuft werden.[111] Verschiedene Schalen oder Schüsseln mit gerippter Wandung **Kat. 113**; **Kat. 114** lassen sich am ehesten den «Compotiers» zuordnen, jedoch ist die Abgrenzung von den «Salatplatten» fliessend.[112] Terrinen, Suppen- oder «Casserolschüsseln» sind in der Chesa Giorgio mit einem Deckel und einem Unterteil belegt **Kat. 115**; **Kat. 116**, das mit

Abb. 10: Hellscherbige Irdenware aus Süddeutschland, vollständige Vergleichsbeispiele. Ohne Mst.

einem Perlrollstempel verziert wurde und horizontale Griffmulden aufweist.[113] Ein Stülpdeckel **Kat. 117** und ein Topf mit Stülpdeckelrand und Horizontalhenkeln gehören möglicherweise zusammen und repräsentieren funktional einen Tabaktopf, zu dem bisher keine Parallelen bekannt sind.

Unglasierte Irdenware – Gartenkeramik Kat. 119; Kat. 120

In den Bereich der Gartenkeramik und des häuslichen Schmucks gehören ein unglasierter, konischer Blumentopf und ein flacher Blumentopfuntersetzer **Kat. 119**; **Kat. 120**. Es handelt sich um sehr einfache Formen, wie sie für das späte 19. Jahrhundert typisch sind.[114]

Hellscherbige Irdenware aus Süddeutschland Kat. 121 – Kat. 124

Mit wenigen Fragmenten von zwei Deckeln, einem Topf und einer charakteristischen Kaffeekanne **Kat. 121 – Kat. 124** ist ausserdem eine hellscherbige, glasierte Irdenware ohne Grundengobe vorhanden, die bis heute nur näherungsweise der Produktionsregion «östliches Schwaben oder westliches Bayern» zugeschrieben werden kann (möglicherweise u.a. Lützelburg, Gemeinde Gaiblingen bei Augsburg (D).[115] Sie ist in den Museumssammlungen Graubündens mit zahlreichen, gut vergleichbaren Typen vertreten und unter den Bodenfunden aus Bendern (FL) in grosser Menge vorhanden (15,5 % des gesamten Keramikfundmaterials).[116] Alle bekannten Vergleichsobjekte sind ungemarkt, die Hersteller unbekannt. Für die Datierung dieser Ware **Abb. 10** bildet das vorliegende Inventar erstmals einen wichtigen Anhaltspunkt.

Braungeschirr Kat. 125

Als letzte Irdenwaregruppe bleibt das Braungeschirr zu besprechen, das mit einem Henkeltopf belegt ist **Kat. 125**. Häufig wird diese Ware auch mit dem Etikett «Bunzlauer Geschirr», «Bunzlauer Ware» oder

«Lehmglasierte Keramik» versehen. Bunzlau liegt im ehemaligen Schlesien, heute im polnischen Staatsgebiet. Angesichts zahlreicher Nachahmungen im 19. und 20. Jahrhundert im Deutschen Reich und in Ermangelung gemarkter Stücke spricht man heute allerdings besser von Keramik «Bunzlauer Art» oder noch neutraler von «Braungeschirr».[117] Technologisch handelt es sich um eine hochgebrannte, nicht dicht gesinterte und daher sehr temperaturwechselbeständige Keramik, deren Glasur zugleich als bleifrei gilt.[118] Es handelt sich bei dieser Ware um eines der keramischen «Leitfossilien der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts»,[119] es verwundert daher nicht, dass diese Ware, meist in Form von Milchtöpfen, auch in zahlreichen Museumssammlungen Graubündens vorkommt. Angesichts der Langlebigkeit der produzierten Typen und der Vielzahl potentieller Hersteller sind weder eine Herkunftsbestimmung noch eine genauere als die oben angegebene Datierung möglich. Wirtschaftlich rechnet sich der Import dieser Keramikart vermutlich erst ab dem Zeitpunkt der flächigeren Eisenbahnerschliessung Graubündens.

Fayence Kat. 126 – Kat. 130

Fayence, d. h. eine Keramik mit einer opaken Blei-Zinn-Glasur ist nur mit wenigen Fragmenten und Gefässen (6 von 322 Mindestindividuen, **Abb. 5**; 1,86 %) vorhanden **Kat. 126 – Kat. 130**. Dies entspricht gängigen chronologischen Vorstellungen zur Entwicklung der Neuzeitkeramik in der Schweiz, wonach die stossempfindliche Fayence ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts zunehmend vom Steingut (vgl. **Kat. 135 – Kat. 183**) und schliesslich Porzellan **Kat. 184 – Kat. 199** abgelöst wird. Es ist anzunehmen, dass alle Fayenceobjekte in diesem Fundensemble Altstücke darstellen. Dies gilt vor allem auch für ein singuläres Schüsselfragment mit bunter Inglasurmalerei der Schüsselinnenseite **Kat. 126**. Der Rand der Schüssel ist leicht nach aussen verdickt und gekehlt. Zu ergänzen wäre ein Standring, jedoch gehört der vorliegende Boden mit Standring **Kat. 129** nicht zu dieser Schüssel. Er repräsentiert damit vermutlich ein zweites solches Exemplar.

In Verbindung mit den Fayencefunden von Bendern (FL) ist zum ersten Mal aufgefallen, dass es für den Zeitraum des 17. bis 19. Jahrhunderts offenbar einen regelmässigen, aber im Umfang begrenzten Fayenceexport von Norditalien (Lombardei, Piemont, Ligurien) nach Graubünden und Liechtenstein gab. Dieser umfasste aufgrund der Liechtensteiner Bodenfunde vor allem kleine Schalen / Fussschalen, Salznäpfchen und Ohrenschalen, oft mit Putti oder mit IHS-Monogramm.[120] Die Erfassung der Museumssammlungen in Graubünden fügte diesem Spektrum vor allem «Boccalini» für den Weinkonsum,[121] Kaffeegeschirr (Untertassen, Koppchen, Näpfe),[122] Teller,[123] Bouillonschüsseln,[124] Schreibgeschirr,[125] Weihwasserbecken,[126] verschiedene Flaschen und Feldflaschen (auch aus Ligurien I),[127] bemalte und unbemalte Breitrandteller[128] sowie Schüsseln der vorliegenden Form hinzu.[129] Alle diese Schüsseln sind sehr individuell bemalt und vermutlich unterschiedlich alt **Abb. 11**. Als Herstellungsorte werden Lodi und Pavia (I) angenommen, jedoch kommen im 18. und 19. Jahrhunderts sicher auch andere Herstellungsorte, wie z. B. Premia (I), in Frage.[130] Ausserhalb von Graubünden sind mir in der Schweiz solche Schüsseln noch nicht begegnet.

Die Porzellan- und Fayencemanufakturen der Region Kilchberg-Schooren ZH belieferten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunächst einzelne der bedeutenden

Abb. 11: Fayenceschüsseln der zweiten Hälfte des 18. und des 19. Jahrhunderts aus Norditalien. Als Herstellungsorte werden Lodi und Pavia angenommen. Die abgebildeten Stücke stammen aus Museumssammlungen in Graubünden. Ohne Mst.

Bündner Familien, wobei sogar ganze Tafel-Service bestellt wurden.[131] In der Biedermeierzeit, d. h. der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gelangten Fayencen und Steingut aus dem Kanton Zürich dann auch in alle Täler Graubündens und bis ins Engadin. Davon zeugen die Fragmente eines Koppchens (vielleicht auch einer Tasse oder kleinen Ohrenschale), dessen Korpus hellblau grundiert und dann mit einem Schwamm dunkelblau marmoriert wurde **Kat. 127**. Diese Art des Dekors wurde um 1835–1840 hergestellt, u. a. in der Manufaktur Nägeli in Kilchberg-Schooren ZH.[132] In dieselbe Produktionsregion gehört ein ultramarinblau glasierter Boden mit Standring **Kat. 128**, der von einer Schüssel oder Terrine stammen könnte. Gefässe mit blauen Fayenceglasuren und Bemalung wurden in Kilchberg-Schooren ZH um 1840–1845 produziert.[133] Produktionsabfälle liegen vom Manufakturgelände in Kilchberg-Schooren ZH vor.[134] Ultramarinblau glasierte Gefässe finden sich in den Kantonen Bern und Schaffhausen, allerdings unbemalt, noch in Fundkomplexen des späten 19. Jahrhunderts,[135] sodass das Stück aus der Chesa Giorgio, nicht zwingend ein Altstück sein muss. Das letzte Fayenceobjekt, ein kalottenförmiger Teller **Kat. 130**, zu dem mindestens ein zweites Exemplar vorhanden ist, trägt nur eine weisse Fayenceglasur. Auf die Übereinstimmungen mit Tellern des manganglasierten Geschirrs (vgl. **Kat. 110**; **Kat. 111**) wurde schon hingewiesen. Die Form existiert in bemalter Ausführung schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts und wurde im weiteren Verlauf zunehmend nur noch unverziert hergestellt.[136] Eine genauere Datierung ist nicht möglich.

Steinzeug Kat. 131 – Kat. 134

Die Grosswarenart «Steinzeug» ist erstaunlicherweise nur mit Fragmenten von mindestens sechs, überwiegend scheibengedrehten Mineralwasserflaschen vertreten **Kat. 131 – Kat. 134**, (vgl. **Abb. 5**; 1,86 %). Nur eine einzige Wandscherbe stammt von einer gepressten Flasche (Erfindung der Krugpresse 1879),[137] die die Brunnenmarke «NIEDERSELTERS KÖN: PREUSS: BRUNNEN-VERWALTUNG» trug. Diese Marke wurde ab 1881 verwendet.[138] Die übrigen Fragmente, die ebenfalls alle zu Flaschen des Brunnens von Selters, dem damaligen deutschen Marktführer für Heilwässer, gehören, lassen sich mit ihren Marken zwischen 1832 und 1866 **Kat. 133** bzw. 1866 und 1879 **Kat. 131**; **Kat. 132** einordnen.[139] Ob die Flaschen gefüllt und zum Zwecke der Trinkkur in die Chesa Giorgio gelangten oder in sekundärer Verwendung, z. B. als Lagerflaschen für Öl, Schnaps oder Petroleum im Haus kaputtgingen, lässt sich nicht mehr sagen. Andere Steinzeugformen die man im späten 19. Jahrhundert auch erwarten könnte, wie Doppelhenkeltöpfe oder Apfelmostkannen und engmundige, zylindrische Feldflaschen, fehlen erstaunlicherweise.[140] Diese Formen erreichten in ihrer Ausbreitung ansonsten sogar die südlichen Alpentäler Graubündens z.B. das Puschlav.[141] Vergleichbare Keramik konnte in der Schweiz wegen fehlender Tonqualitäten nicht hergestellt werden.

Steingut Kat. 135 – Kat. 183

Steingut hat mit 117 von 322 Mindestindividuen nach den Irdenwaren den zweitgrössten Anteil am Fundkomplex (vgl. **Abb. 5**; 36 %). Die Masse des Steinguts ist ungemarkt und unverziert und kann daher kaum zur genaueren Datierung herangezogen werden (78 von 322 Mindestindividuen, **Abb. 5**; 24,3 % aller Keramik oder ⅔ allen Steinguts). Steingut fand erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts allmählich seinen Weg auf den Schweizer Markt. In der späten ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdrängte es die Fayence als klassisches Tisch-, Kaffee- und Teegeschirr weitgehend. Das Ursprungsland des Steinguts ist England (ab 1740/1760).[142] Die lokale Produktion von Steingut lässt sich in der Schweiz für folgende Standorte mit unterschiedlicher Sicherheit postulieren, da grundlegende Studien bzw. Bodenfunde fehlen: Cornol JU (ab 1766), Kilchberg-Schooren ZH (ab 1792, vermutlich bis ca. 1815 und wieder ab 1846, meist ungemarkt),[143] Lenzburg AG (ab 1790), Nyon VD (ab 1790), Bains des Pâquis GE (ab 1791), Freiburg (ab 1776 – 1810 oder ab 1794), Matzendorf SO (nach 1798, ab 1800, aber möglicherweise nicht mehr nach 1827, selten gemarkt), Carouge GE (ab 1803), Luzern, Werkstatt Dolder (vor 1805), Schaffhausen (erst nach 1876?)[144] und Möhlin AG (erst ab 1906).[145]

Bodenfunde aus Bern[146] zeigen zwischen 1800 und 1830 einen klaren Bezug zu den Manufakturen der Romandie (Nyon, Carouge) und Frankreichs (Niderviller, Creil), selten auch zu Matzendorf SO.[147] Unverzierte, aber gemarkte englische Produkte kommen vor (Creamware, Wedgwood). Die übrigen, zeitgleichen Waren aus England (Dipped wares, Mochaware, Basaltware, Caneware, Tortoiseshellware)[148] fehlen dagegen, nicht nur in Bern, sondern in der ganzen Schweiz, weitgehend. Aus den badischen bzw. württembergischen Steingutmanufakturen Hornberg, Zell am Harmersbach und Schramberg (D) überschwemmte ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts vor allem preiswerteres Tee- und Kaffeegeschirr den schweizerischen Markt, während die ähnlichen Produkte der Fab-

riken in der Region Kilchberg-Schooren ZH offenbar nicht mit vergleichbaren Absatzmengen aufwarten konnten[149] oder wegen fehlender Marken nicht korrekt identifiziert werden. Die einfach an jeder neuen Mode zu orientierenden schwarzen, blauen oder bunten Umdruckdekore der süddeutschen Keramik waren auch in bäuerlichen Haushaltungen sehr beliebt.[150] Steingutgeschirr anderer Produktionsorte, z. B. Schaffhausen, Saar- gemünd im heutigen Frankreich, oder Villeroy & Boch mit Werken in Mettlach, Wallerfangen, Dresden oder Schramberg (D) (ab 1883) oder anderen Produktionsorten, gehört meist erst in die fortgeschrittene zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.[151] Ab den 1880er-Jahren finden sich auch wieder Produkte aus Carouge GE in der Westschweiz (Picolas & Degrange – 1881–1885; Degrange & Cie – 1885–1903).[152]

Den vorgestellten Trends entspricht das Inventar aus der Chesa Giorgio sehr gut. Es handelt sich vor allem um Tafelgeschirr: zeittypische Tassen und Untertassen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, henkellose Kaffeeschalen (Bols) und Ohrenschalen **Kat. 135–Kat. 167**, tiefe und flache Teller **Kat. 168–Kat. 176**, einen Milchtopf **Kat. 177**,[153] zwei Terrinen **Kat. 178**; **Kat. 179**[154] und zwei Schüsseln **Kat. 180**; **Kat. 181**,[155] einen Nachttopf **Kat. 182**[156] und ein Apothekenabgabegefäss **Kat. 183**. Beim unverzierten Steingut finden sich Marken von Hornberg (D) **Kat. 169** (1817–1884),[157] Schramberg (D) **Kat. 168**; **Kat. 182** (1820–1882),[158] Zell am Harmersbach (D) **Kat. 171** (1817–1869?), **Kat. 141** (vor 1869?),[159] der Ziegler'schen Tonwarenfabrik in Schaffhausen **Kat. 142**; **Kat. 172** (nach 1876),[160] der Firma Utzschneider und Co. in Sarreguemines (F) **Kat. 153**; **Kat. 164**; **Kat. 173** (nach 1856/1857 bis etwa 1920).[161] Besonders hervorzuheben ist die seltene Marke «SCHOOREN 2», die der Steingutmanufaktur von Johann Jakob Scheller in Kilchberg-Schooren ZH zugeordnet werden kann **Kat. 170** (1846–1869).[162] Die Merkurmarke von Schramberg (D) unter Villeroy & Boch **Kat. 174** (ab 1883–1912)[163] gibt den drittjüngsten *Terminus post quem* des Keramikinventars.

Der Anteil an Objekten mit dem eher etwas altertümlichen schwarzen, blauen, grünen und hellvioletten Umdruckdekor im Stil der 1830–1860er-Jahre ist immer noch relativ hoch **Kat. 135**; **Kat. 136**; **Kat. 154**; **Kat. 155**; **Kat. 156**; **Kat. 161**; **Kat. 162**; **Kat. 165**; **Kat. 175.** Tasse und Untertasse **Kat. 135**; **Kat. 155** bilden ein Paar. Sie tragen den typischen, immer etwas verlaufenen Umdruckdekor (Muster BRYONIA) des Scheller'schen Steinguts aus Kilchberg Schooren (1846–1869).[164] Auch die Tasse **Kat. 136** und der Boden des Tellers **Kat. 175** mit der Darstellung der «L'ecole cantonale à Zürich» stammen aus seiner Produktion.[165] Diese Zuordnung gelingt jedoch nur aufgrund der Motive des Umdruckdekors. Für fünf weitere Stücke mit schwarzem, hellblauem bzw. grünem Umdruckdekor[166] bleibt die Zuordnung dagegen unklar **Kat. 154**; **Kat. 161**; **Kat. 162**; **Kat. 165**; **Kat. 166**. Die mit einem blassvioletten Umdruckdekor versehene Untertasse **Kat. 156** stammt aus der Produktion von Villeroy & Boch in Wallerfangen oder Mettlach (D), um 1855–1874.[167] Etwas jünger ist der violettgraue Umdruckdekor des Musters «Flore» aus Sarreguemines (F) **Kat. 147**, der seit den 1870er-Jahren produziert wurde.[168]

Dekore auf Steingut konnten natürlich auch mit dem Pinsel gemalt werden **Kat. 137–Kat. 139**; **Kat. 176**. Teller mit einem Blumenkranz und einem schablonierten schwarzen Spruch sind vor allem für Zell am Harmersbach (D) charakteristisch.[169] Teller aus der Manufaktur von Johann Scheller in Kilchberg-Schooren ZH sind je-

doch sehr ähnlich.[170] Ein Zuschreibung der beiden Tassen **Kat. 137**; **Kat. 138** muss daher offen bleiben. Dagegen kann die Tasse **Kat. 139** aufgrund der Marke eindeutig der Manufaktur Degrange & Cie. in Carouge GE zugeordnet werden.[171] Die Marke wurde zwischen 1885 und 1903 verwendet. Die Tasse liefert damit den zweitjüngsten *Terminus post quem* für das vorliegende Keramikinventar aus der Chesa Giorgio.

Es bleiben drei weitere Dekortechniken kurz anzusprechen, die wohl durchweg in die zweite Hälfte oder das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts gehören. Nach der Entdeckung der Vulkanisation des Naturkautschuks zu Gummi (1839) dauerte es einige Jahrzehnte bis dieses Material als Farbstempel Eingang in die keramische Industrie fand. Wie bei den Musterschwämmen liessen sich damit leicht repetitive Muster aufstempeln oder mittels eines Rollstempels auch aufrollen **Kat. 167**.[172] In einem weiteren Schritt lernte man auch feinteiligere Muster mit Hilfe von Gummistempeln aufzubringen **Kat. 145**; **Kat. 146**. Genauere Daten sind dazu jedoch nicht bekannt, die beiden Tassen leider ungemarkt.

Ab den 1850er-Jahren wurde in Europa, vor allem in der Porzellan- aber auch in der Steingutindustrie, mit mehrfarbigen Steindrucken oder Chromolithographien experimentiert (z. B. in Schramberg (D) bereits 1863),[173] die man auf eine Spezialfolie drucken und wie ein Abziehbild auf die fertig glasierte Weissware auflegen und dann einfach einbrennen konnte. Technisch perfektioniert wurde diese Technik ab etwa 1890 / 1900 zu einem Massenphänomen.[174] Solche bunten Drucke lassen sich bei einer Steingutterrine und einer Schüssel des Fundinventars nachweisen **Kat. 179**; **Kat. 181** und natürlich beim Porzellan **Kat. 185 – Kat. 189**.

Bei einer weiteren kleinen Gruppe handelt es sich um Keramiken, deren Dekor mit Hilfe von Schablonen und Pinseln ausgeführt wurde **Kat. 148 – Kat. 152**. Diese Art des Dekors setzt in grossen europäischen Keramikfabriken kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts ein.[175] Drei Tassen tragen romanische Inschriften und die Kantonswappen **Kat. 148**; **Kat. 149**. Leider fehlt die Herstellermarke. Der Schachbrettmuster-Dekor **Kat. 150** lässt sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht genauer festlegen.[176] Eine leider ungemarkte Tasse und Untertasse bilden aufgrund des Dekors erkennbar ein Paar **Kat. 151**; **Kat. 152**. Hier kombinierte man gelben Schablonendekor für die Blüten mit einem violetten Spritzdekor, der mit Hilfe einer Spritzpistole (Aerograph) und Druckluft erzeugt wurde. Dies ist eine amerikanische Erfindung des Jahres 1886, die auf dem Kontinent nur wenig später aufgegriffen und um 1900 bereits in zahlreichen Fabriken eingesetzt wurde.[177] Möglicherweise repräsentieren diese beiden Stücke die beiden jüngsten Funde des Ensembles.

Porzellan Kat. 184 – Kat. 199

Porzellan hat mit 23 Exemplaren einen Anteil von 7,1 % am Fundbestand der Chesa Giorgio (vgl. **Abb. 5**). Mit Ausnahme eines Porzellanisolators für Strom- oder Telefonleitungen **Kat. 200** (siehe Kommentar zu **Kat. 228**), handelt es sich durchweg um Tassen, Untertassen und Teller, also Tischgeschirr **Kat. 184 – Kat. 199**. Typisch für das späte 19. Jahrhundert sind die Kantenvergoldungen **Kat. 184** oder einfachen farbigen Kantenstriche **Kat. 190 – Kat. 193**; **Kat. 195 – Kat. 199**, die in drei Fällen mit der schlesischen Porzellanfabrik von Carl Tielsch in Altwasser (heute Polen, Stary Zdrój)[178] verbunden werden können und aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts stam-

men dürften. Tielsch, dessen Firma zu den bedeutenden Porzellanproduzenten des Deutschen Kaiserreichs gehörte, lieferte auch reich mit Aufglasur-Druckdekoren verziertes Porzellan **Kat. 185–Kat. 189**, zu denen auch die typischen Jubiläums-, Gratulations-, Geburtstags- und Freundschaftstassen des späten 19. Jahrhunderts gehören **Kat. 185**; **Kat. 186**.[179] Eine der Tassen trägt ebenfalls seine Marke **Kat. 187**. Porzellan dieses Herstellers und gute Vergleichsobjekte zu solchen Tassen finden sich in zahlreichen Museen Graubündens.[180]

Tabakpfeifen

Das Inventar beinhaltet ein kleines für das späte 19. Jahrhunderte charakteristisches Pfeifenensemble. Es besteht aus zwei Porzellan-Pfeifenstummeln **Kat. 201**; **Kat. 202**, einmal mit Aufglasur-Druckdekor Jäger mit Hund) und zwei Saftsäcken **Kat. 203**; **Kat. 204**, von denen der mit der Abbildung einer Gämse durchaus zum Pfeifenstummel mit dem Jäger gehören könnte. Zusammen mit einem Haselnussrohr und oft einem Mundstück aus Horn und einem metallenen Pfeifendeckel gehören sie zu sogenannten Gesteckpfeifen, die ab dem späten 18. Jahrhundert entwickelt und vor allem in thüringischen Porzellanfabriken gefertigt wurden. Der Aufglasurdruckdekor erlaubt eine Einordnung in das späte 19. Jahrhundert.[181] Die reduzierend-schwarz gebrannte Pfeife **Kat. 205** verweist auf eine andere Produktionsregion, den österreichisch-ungarischen Raum. Dort entstanden auf türkischer Wurzel im 18./19. Jahrhundert sogenannte Manschettpfeifen oder Wiener Kaffeehauspfeifen, die auch in der Schweiz und in Liechtenstein sehr beliebt waren. Bedeutende Produktionsorte lagen in Schemnitz (heute Banská Štiavnica in der Slowakei) und im Bezirk Wiener Neustadt (A).[182]

Glas

Der Bestand an Glas ist nicht sehr umfangreich und erstaunlicherweise fehlen jegliche Hinweise auf Wein-, Limonaden- oder Bierflaschen mit Klappdeckelverschlüssen (nach 1891/1892), Bügelverschlüssen (nach 1878) oder Kronkorken (nach 1892), wie man sie im späten 19. Jahrhundert bzw. um 1900 durchaus auch im Engadin erwarten könnte.[183] Stattdessen dominieren Glasfläschchen **Kat. 206–Kat. 220** vor gläsernem Tisch- und Trinkgeschirr **Kat. 221**; **Kat. 223**, wohl einem Schnapsfläschchen aus Opalglas (Flachmann) **Kat. 226**, einem Spiegelfragment **ohne Abb.**, einem typischen Schirm einer Petroleumlampe **Kat. 227** und überraschenderweise einem gläsernen Isolator **Kat. 228**.

Besonders charakteristisch ist das erste Fläschchen geformt **Kat. 206**. Es handelt sich um das Mundwasser «Odol». Dieses wurde 1892 vom Dresdener Unternehmer Karl August Lingner (1861–1916) auf dem Markt eingeführt. Die ältesten Flaschen der vorliegenden Form (Patent 1893) aus Opalglas hatten einen blassgrünen Papieraufkleber mit dem 1897 patentierten Logo «Odol». Die Marke selbst wurde 1895 als «Zahn- und Mund-Reinigungsmittel» in das deutsche Markenregister eingetragen. Lingner wurde mit dem Mundwasser sehr reich, so dass er sich den Kauf des Schlosses Tarasp im Engadin im Jahr 1900 erlauben konnte. Er liess das Schloss aufwendig sanieren, erlebte die Fertigstellung jedoch nicht mehr.[184]

Verschiedene der übrigen Fläschchen tragen Bodenmarken in Form von Zahlen, die wohl die Volumina in Milliliter angeben **Kat. 207**; **Kat. 208**; **Kat. 212**; **Kat. 213**; **Kat. 219** und daher überwiegend in die Zeit nach dem 1. Januar 1877 datieren.[185] Auch

die übrigen Flaschen, die meistens aus farblosem Klarglas bestehen, passen in diesen Zeithorizont. Viele von ihnen dürften ursprünglich ein Papieretikett getragen haben (wie **Kat. 212**; **Kat. 216**; **Kat. 218**), einmal ist der Name eines Pariser Herstellers oder Lieferanten aufgedruckt **Kat. 215**. Leider lassen sich Inhalt und Hersteller aufgrund der schlechten Erhaltung mit einer Ausnahme nicht ermitteln. Auf der Rückseite der Flasche **Kat. 218** ist im Relief «PURAN» zu lesen, auf der Schauseite die Reliefinschrift «Dr. Wybert Basel», dazu passen die Reste des Papieretiketts «PURAN Fleckenwasser .... WYBERT, Basel». Puran-Fleckenwasser wurde erst am 30.9.1922 unter Nummer 52761 für Dr. Ernst Wybert, Bern, in das Schweizerische Markenregister eingetragen.[186] Wybert verlegte sein Domizil am 23. Februar 1923 nach Basel.[187] Ab den 1920er-Jahren häufen sich die digital kontrollierbaren Werbeanzeigen in Zeitungen. Damit wäre die Flasche das jüngste, nicht unproblematische Stück des Inventars, denn bei der Keramik haben sich keine Objekte gefunden, die zwingend in die Zeit zwischen 1900 und 1923 datiert werden müssten.

Zum Inventar gehören auch drei typische Pressglasobjekte aus Klarglas und zwei Kelchgläser (Schnaps-, Likör- oder Weingläser) **Kat. 221 – Kat. 225**. Alle diese Objekte ergeben keine schärferen Datierungsanhaltspunkte als zweites oder drittes Drittel des 19. Jahrhunderts.[188] Petroleumlampen waren seit ihrer Einführung in Europa um 1860 bis zum Ende des Jahrhunderts bzw. bis zur Einführung des elektrischen Lichts in allen Haushalten zu finden. Allerdings war Petroleumbeleuchtung immer noch um den Faktor 4 preiswerter als elektrische Beleuchtung, so dass sich in der Wahl des Leuchtmittels im 20. Jahrhundert auch wirtschaftliche Möglichkeiten des jeweiligen Nutzers spiegeln. Sie bestanden aus dem metallenen Brenner, den röhrenförmigen Lampenzylindern aus Klarglas und den meist opalweissen Blendschirmen, die für eine gleichmässigere Verteilung des Lichts sorgen sollten.[189] Von einem oder mehreren solcher Lampenschirme stammen Fragmente **Kat. 227**.

Bleibt abschliessend noch der Glasisolator **Kat. 228** in Verbindung mit dem Porzellanisolator **Kat. 200** zu besprechen. Dabei ist daran zu erinnern, dass nach Auskunft der derzeitigen Hausbesitzerin die Chesa Giorgio zumindest 1928 noch nicht über Elektrizität verfügte, obwohl die Elektrifizierung zwischen 1880 und etwa 1920 die ganze Schweiz umfasste, nachdem 1876 im Hotel «Kulm» in St. Moritz erstmals elektrisches Licht verwendet wurde.[190]

Es ist also anzunehmen, dass wir es sowohl bei dem Porzellan- wie auch dem Glasisolator nicht mit Stromisolatoren sondern vermutlich mit Isolatoren für Telegraphen- oder später Telefonfreileitungen zu tun haben, für die 1858 der preussische Generaltelegraphendirektor von Chauvin die sogenannte «Porzellandoppelglocke» erfand, die sich mit einer spezifischen Form schliesslich auch in der Schweiz durchsetzte.[191] Bereits 1852 gingen die ersten elektrischen Telegrafenlinien der Schweiz mit 27 Büros ans Netz. Die Linienführung verlief zunächst über den Gotthard und nicht durch Graubünden, es bestand nur eine im Dezember 1853 ebenfalls eröffnete Stichlinie nach Chur. Allerdings wurde bereits 1853 eine weitere Linie ab Chur über den Julier ins Engadin gebaut und über den Maloja nach Castasegna geführt. 1857 waren alle Kantone ans Telegraphennetz angeschlossen. Die Isolatoren wurden anfänglich aus grünem Glas gefertigt. Sie stammten aus den Glashütten Semsales FR, Küssnacht SZ oder Mels SG und kosteten

35 Rp. pro Stück. Ihre Dimensionen waren recht ansehnlich, der grösste Durchmesser sowie die Gesamthöhe betrugen je 17 cm. Bereits 1853 wurden die Isolatoren nach einem neuen, bedeutend kleineren Modell als einfache Glasglocke angefertigt und nicht mehr an das obere Ende der Stangen, sondern seitwärts an eisernen Trägern befestigt.[192] Vermutlich haben wir einen solchen kleineren Glasisolator vor uns.

Die Chesa Giorgio gehörte seit 1894 Johann Leon Not Giorgio-Hedinger (1855–1925). Dieser war von Beruf Telegrafist und in den Telegrafenbüros in Chur und in Bellinzona TI tätig.[193] Sollte er von seiner Arbeit alte «Erinnerungsstücke» mit nach Hause gebracht haben?

Zusammenfassung

In einem bis 1992 unbekannten Vorkeller zur Chesa Giorgio in S-chanf, Cinuos-chel, wurde im späten 19. bzw. im frühen 20. Jahrhundert Haushaltsmüll abgelagert. Das jüngste Stück ist eine nach 1923 entstandene Glasflasche, jedoch gehört das übrige Inventar eher in die Zeit zwischen etwa 1870 und 1900, worauf Datierungen verschiedener Keramikmarken und typologische Erwägungen hindeuten. Die Fundzusammensetzung aus zahlreichen Irdenwaren, viel Steingut und wenig Fayence, Steinzeug bzw. Porzellan ist zeittypisch. Im Vergleich mit den Museumssammlungen in Graubünden (siehe die Bilddatenbank https://ceramica-ch.ch) spiegelt das Inventar einen erstaunlich repräsentativen Querschnitt der auch sonst belegten Herkunftsorte der Keramik aus der Schweiz, aus Deutschland, Frankreich und Italien bzw. selten England. Das Fundinventar kann demnach für Graubünden als bedeutender Referenzkomplex für archäologische Funde, vor allem aber Keramik der Zeit um 1900 gelten. Besonders hinzuweisen ist auf die beiden Funde zum frühen Telegrafenwesen in Graubünden.

Dank

Ich danke Thomas Reitmaier herzlich für die Aufnahme dieses Aufsatzes in die Publikation Archäologie Graubünden. Ich danke seinem Team sehr herzlich für alle vorbereitenden Unterstützungsarbeiten. Christine Rungger, Mattstetten BE, fertigte auf bewährte Weise die Fundzeichnungen, Gianni Perissinotto, Archäologischer Dienst Graubünden, erstellte zügig und kompetent mit mir die Fotodokumentation. Für das erfreuliche Layout danke ich Monika Huwiler, Archäologischer Dienst Graubünden. Andreas Liesch, Stierva, las eine erste Korrektur, wofür ich ihm zu Dank verpflichtet bin. Mathias Seifert, Archäologischer Dienst Graubünden, zeichnet für die sorgfältige Redaktion verantwortlich. Last but not least gilt mein Dank der Finderin, Bettina Hedinger, die durch ihre Aufmerksamkeit der Kulturgeschichte Graubündens und der Schweiz einen kleinen, wertvollen Schatz erhalten hat! Danke.

Katalog

BS Bodenscherbe
RS Randscherbe
WS Wandscherbe
Dm. Durchmesser
H. Höhe
Rdm. Randdurchmesser

Irdenware

1 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, gelb, dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt, 4 RS, 1 BS, Rdm. 26,8 cm, H. 8,5 cm. Inv. FK70296.1.
2 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, innen beige und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss und dunkelbraun, 2 RS, Rdm. 23,7 cm, H. 6,7 cm. Inv. FK70296.4.
3 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, innen und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss und dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt, 7 RS, 1 BS, 3 WS, Rdm. 27,3 cm, H. 8,0 cm. Inv. FK70296.5.
4 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, gelb und dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt, 8 RS, 4 BS, Rdm. 34,3 cm, H. 9,2 cm. Inv. FK70296.6.
5 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, innen und aussen rote Grundengobe, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, gelb und dunkelbraun, 5 RS, 1 BS, 2 WS, Rdm. 27,1 cm, H. 7,8 cm. Inv. FK70296.18.
6 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, innen beige bis rotorange und aussen rote Grundengobe, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss, grün und dunkelbraun, 6 RS, 1 BS, Rdm. 19,0 cm, H. 6,0 cm. Inv. FK70296.19.
7 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb, 6 RS, 3 BS, 1 WS, Rdm. 35,0 cm, H. 8,1 cm. alte Drahtflickung. Inv. FK70296.162.
8 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, dunkelbraun, 5 RS, 1 BS, 4 WS, Rdm. 31,0 cm, H. nicht bestimmbar, alte Drahtflickung. Inv. FO70296.167.1.
9 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, innen schwarze und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss und rot, 4 RS, 1 BS, 1 WS, Rdm. 34,2 cm, H. 10,1 cm. Inv. FK70296.2.
10 Schüssel, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, blau, 1 WS. Inv. FK70296.141.
11 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze, aussen rote Grundengobe, Springfederdekor, Malhorndekor, gelb, rot, eventuell Jahreszahl (18)76, 5 RS, 3 BS, 2 WS, Rdm. 27,0, Bdm. 15,0 cm. Alte Drahtflickung. Inv. FO70296.143.1.
12 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, weiss, 5 RS, 3 BS, 5 WS, Rdm. 31,0 cm, H. 8,2 cm. Inv. FO70296.108.1.
13 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, weiss, grün, 3 RS, 1 BS, Rdm. 26,5 cm, H. 7,9 cm. Inv. FO70296.112.1.
14 Schüssel, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, weiss, grün, 4 BS, Bdm. 13,0 cm. Inv. FO70296.113.1.
Ohne Abb. Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, sehr schlecht erhalten 2 RS, 1 BS, 1 WS, Rdm. 27,0 cm, H. nicht ermittelbar. Inv. FO70296.111.1.
Ohne Abb. Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, rot, weiss, 1 RS, 2 BS, 4 WS, Rdm. 32,0 cm, H. nicht ermittelbar. Inv. FK70296.140.
Ohne Abb. Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, rot, weiss, 5 BS, 4 WS, Bdm. 14,0 cm. Inv. FK70296.142.
Ohne Abb. Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze, aussen rote Grundengobe, Springfederdekor, Malhorndekor, weiss, 1 RS, Rdm. 37,0 cm. Inv. FK70296.145.
Ohne Abb. Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen orangerote Grundengobe, 3 RS, Rdm. 27,0 cm. Inv. FK70296.160.
15 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen rotorange, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, gelb, grün, schwarz, 6 RS, 4 BS, Rdm. 24,0 cm, H. 3,6 cm. Inv. FO70296.156.1.
16 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, gelb, 1 RS, 1 BS, Rdm. 22,0 cm, Höhe nicht ermittelbar. Inv. FK70296.161.
17 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, dunkelbraun, 2 RS, 2 BS, Rdm. 19,0 cm, H. 6,0 cm. Inv. FO70296.168.1.
18 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, innen schwarze und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss, alt mit Drahtklammern geflickt, 7 RS, 2 BS, Rdm. 29,0 cm, H. 5,7 cm. Inv. FK70296.12.
19 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze, aussen rote Grundengobe, Springfederdekor, Malhorndekor, weiss, 9 RS, 4 BS, Rdm. 27,0 cm, H. 7,5 cm. Inv. FO70296.144.1.
20 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, innen beige bis rotorange und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Springfederdekor, Malhorndekor, weiss, gelb, blau und dunkelbraun, 7 RS, 2 BS, Rdm. 30,5 cm, H. 5,4 cm. Inv. FK70296.10.
21 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, innen beige bis rotorange und aussen rote Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss, gelb, blau, grün und dunkelbraun, 6 RS, 2 BS, 2 WS, Rdm. 30,0 cm, H. 5,5 cm. Inv. FK70296.11.
22 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, weiss, 4 RS, 2 BS, Rdm. 22,0 cm, H. 4,0 cm. Inv. FO70296.109.1.
23 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt, 6 RS, 2 BS, 1 WS, Rdm. 30,0 cm, H. 5,0 cm. Inv. FO70296.114.1.
Ohne Abb. Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, stark beschädigt, abgeblättert,

6 RS, 4 WS, Rdm. 30,0 cm, H. nicht zu ermitteln. Inv. FK70296.116.
24 Teller, kalottenförmig, innen beige, aussen rote Grundengobe, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss und dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt. Rdm. 19,0, H. 4,6 cm. Inv. FO70296.3.1.
25 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen schwarze und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, 3 RS, 2 BS, Rdm. 18,5 cm, H. 4,0 cm. FO70296.139.1.
Ohne Abb. Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss (Kantenstrich), 1 RS, Rdm. 20,0 cm, H. 3,9 cm. Inv. FO70296.158.1.
Ohne Abb. Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, Oberflächn stark beschädigt, abgeblättert, 4 RS, 1 BS, Rdm. 19,0 cm, H. 3,8 cm. Inv. FK70296.120.
Ohne Abb. Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, abgeblättert, 3 RS, 1 BS, Rdm. 20,0 cm, H. 3,9 cm. Inv. FK70296.122.
Ohne Abb. Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss (Kantenstrich), 1 RS, Rdm. 18,0 cm, H. 3,3 cm. Inv. FK70296.157.
26 Teller, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb, 1 RS, Rdm. 31,0 cm, H. 3,2 cm. Inv. FK70296.159.
27 Kleine Terrine oder Schale mit Horizontalgriffen, innen und aussen weisse Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Ritzdekor, Malhorndekor, rot, 3 RS, 1 WS, Rdm. 13,0 cm, H. noch 5,0 cm. Inv. FO70296.9.1.
28 Terrine, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, 3 RS, 2 BS, 2 WS, Rdm. 22,0 cm. Inv. FK70296.179.
29 Deckel (Steckdeckel für grosse Terrine), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, 5 RS, 2 WS, Rdm. 23,0 cm. Inv. FO70296.152.1.
Ohne Abb. Terrine (?) mit massiver, abgesetzter Standplatte, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, schwach gelbliche Glasur, an der Kante der Standplatte schwarzer Malhorndekor, 1 BS, Bdm. 7,0 cm. Inv. FK70296.214.
30 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen weisse Grundengobe, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, rot, 2 RS, Rdm. 11,3 cm, H. 6,0 cm. Inv. FK70296.7.
31 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen weisse Grundengobe, Malhorndekor, blau, rot, dunkelbraun, 1 RS, Rdm. 11,0 cm. Inv. FK70296.133.
32 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, rot, weiss, gelb, 2 RS, 2 BS, Rdm. 11,5 cm, H. 6,8 cm. Inv. FO70296.153.1.
33 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, grün, 2 RS, Rdm. 10,5 cm, H. 6,2 cm, 3 RS, 2 BS zweites Individuum. Inv. FO70296.8.1
34 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, 2 RS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.182.
35 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, 2 RS, 1 WS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.183.
36 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, 2 RS, Rdm. 11,0 cm. Inv. FK70296.184.
37 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, Vertikalstreifendekor, 1 WS. Inv. FK70296.186.
38 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss, braun, Vertikalstreifendekor, 1 RS, Rdm. nicht bestimmbar. Inv. FK70296.187.
Ohne Abb. Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss (Kantenstreifen), 1 RS, Rdm. 10,5 cm. Inv. FK70296.188.
39 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, weiss, grün und dunkelbraun, 1 RS, 1 BS, 1 Henkel (nicht sicher zusammengehörig), Rdm. 11,0 cm, H. unbekannt. Inv. FK70296.124.
40 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen weisse Grundengobe, Malhorndekor, Vertikalstreifendekor, rot und grün, 1 RS, 4 BS, 3 WS, Rdm. 11,5 cm, H. 12,2 cm. Inv. FO70296.129.
41 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, 4 RS, 3 WS, Rdm. 15,0 cm, H. nicht zu ermitteln, alte Drahtflickung. Inv. FK70296.148.
42 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, blau, gelb, 2 RS, 2 BS, 7 WS, Rdm. 11,5 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.149.1.
43 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, rot, gelb, 3 RS, 2 BS, 3 WS, 1 Henkel, Rdm. 12,5 cm, H. nicht zu ermitteln. Inv. FO70296.147.1.
44 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, 2 RS, Rdm. 15,0 cm. Inv. FK70296.150.
45 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, grün, gelb, 1 RS, Rdm. 11,0 cm. Inv. FK70296.151.
46 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen schwarze Grundengobe, Malhorndekor, weiss, dicke Punkte, 1 RS, 1 BS, 3 WS, Rdm. 12,5 cm, H. 15,0 cm. FO70296.146.1
47 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb (Kantenstreifen), sekundäres Bodenloch, 4 RS, 2 BS, 7 WS, Rdm. 13,0 cm, H. 13,6 cm, alte Drahtflickung. Inv. FO70296.169.1.
48 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb, braun, weiss, 2 RS, 3 BS, 3 WS, Rdm. 12,0 cm, H. 15,0 cm. Inv. FO70296.172.1.
49 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb, braun, 3 RS, 2 BS, 2 WS, Rdm. 11,5 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.173.1
50 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, gelb, braun, weiss, 3 RS, 1 BS, 3 WS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FO70296.174.1
51 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, blau, braun, weiss, grün, 1 BS, 4 WS, Bdm. 8,3 cm. Inv. FO70296.175.1.
52 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, braun, weiss, Vertikalstreifendekor, 1 BS, Bdm. 8,0 cm. Inv. FK70296.176.
53 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, blau, braun, weiss, grün, 1 RS, Rdm. 13,0 cm. Inv. FK70296.177.

54 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, blau, braun, weiss, grün, 2 WS. Inv. FK70296.178. Inv. FK70296.178.
55 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Vertikalstreifendekor, weiss, grün, 1 RS, 1 BS, Rdm. 14,0 cm, H. 15,3 cm. Inv. FO70296.126.
56 Henkeltopf mit Ausguss (Milchtopf), innen weisse und aussen beige bis rotorange Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, weiss und dunkelbraun, 6 RS, 2 BS, 5 WS, Rdm. 14,0 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.14.1.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, 3 RS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.170.
57 Vorratstopf / Apothekenabgabegefäss, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, farblose Glasur, Standboden, zylindrisch, 1 BS, Rdm. 7,3 cm. Inv. FK70296.131.
58 Schüsselförmiger Deckel mit scharfkantigem Kragenrand, Oberseite mit Ansatzen des weitgespannten Bügelhenkels, an dessen Ansatz ein Luftloch, innen Russspuren, Irdenware, aussen rote Grundengobe, innen ohne Grundengobe oder Glasur, aussen Malhorndekor, weiss, 3 RS, 2 WS, Rdm. 28,0 cm, H. noch 6,0 cm, alte mit Drahtklammern geflickt. Inv. FO70296.215.1.
59 Nachttopf mit schräg ausbiegendem Rand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss (Kantenstreifen), 4 RS, 2 BS, Rdm. 20,0 cm. Inv. FK70296.181.
60 Nachttopf mit schräg ausbiegendem Rand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, weiss (Kantenstreifen), 1 RS, 3 BS, 9 WS, Zusammengehörigkeit aller Scherben nicht ganz sicher, Rdm. 21,0 cm. Inv. FK70296.180.
Ohne Abb. Unbestimmt, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen rote Grundengobe oder beidseitig rote Grundengobe, oft stark beschädigt, keinem der vorhergehenden Gefässe sicher zuweisbar, 3 RS, 16 BS, 23 WS. Inv. FK70296.189.
61 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, 5 RS, 4 BS, 3 WS, Rdm. 33,0 cm, H. 8,0 cm. alte Drahtflickung. Inv. FO70296.164.
62 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, weiss und dunkelbraun, 1 RS, Rdm. 24,0 cm. Inv. FK70296.165.
63 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, weiss und dunkelbraun, 1 RS, Rdm. 25,0 cm. Inv. FK70296.166.
64 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, dunkelbraun, 2 RS, Rdm. 22,0 cm, H. 4,0 cm. Inv. FO70296.115.
65 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, alt mit Drahtklammern geflickt, 7 RS, 5 BS, 5 WS, Rdm. 30,0 cm, H. 6,8 cm. Inv. FO70296.117.
66 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, 3 RS, 3 BS, 3 WS, Rdm. 26,0 cm, H. 6,0 cm. Inv. FK70296.118.
67 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen orangerote und aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, 2 RS, 1 BS, Rdm. 19,0 cm, H. 4,4 cm. Inv. FO70296.154.
68 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen orangerote und aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, 4 RS, 4 BS, Rdm. 18,0 cm, H. 4,0 cm, alte Drahtflickung. Inv. FO70296.155.
69 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, Rdm. 19,0 cm, H. 3,8 cm. Inv. FK70296.119.
70 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen beige, aussen rote Grundengobe, Spritzdekor, dunkelbraun, Oberfläche stark beschädigt, abgeblättert, 3 RS, 1 BS, Rdm. 18,5 cm, H. 3,8 cm. Inv. FK70296.121.
71 Kaffeeschale, Bol, rotgebrannte Irdenware ohne Grundengobe, dunkelbrauner Spritzdekor, innen und aussen farblose Glasur, eingestempelte Blindmarke «2» auf der Bodenunterseite (Grössenmarke). Rdm. 12,0 cm, H. 5,5 cm. 1 RS und 1 BS gehören zu einem zweiten Individuum, vgl. zur Ware 107. Inv. FK70296.17.
72 Teller mit fassoniertem Rand, dickwandig, Standboden gerundet in die Wandung übergehend, Fahne am Rand profiliert, rotgebrannte Irdenware ohne Grundengobe, innen und aussen gelbliche Glasur, dunkelbrauner Spritzdekor, 4 RS, 3 WS, Rdm. 21,0 cm, H. 3,0 cm, vgl. zur Ware **Kat. 71**. Inv. FO70296.107.
73 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, dunkelbraun, 4 RS, 1 Henkel, Rdm. 10,5 cm, H. 5,8 cm, ein WS, 1 BS belegen ein zweites Individuum. Inv. FO70296.123.
74 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, dunkelbraun, 3 RS, Rdm. 11,5 cm, H. 6,5 cm, ein RS mit Henkel belegt ein zweites Individuum (Rdm. 11,0 cm). Inv. FO70296.15.
75 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, dunkelbraun, 6 RS, 1 BS, 7 WS, Rdm. 10,0 cm, H. nicht ermittelbar. Inv. FO70296.127.
76 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen weisse und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, dunkelbraun, 1 RS, 2 BS, 7 WS, Rdm. 13,0 cm, H. nicht ermittelbar. Inv. FO70296.128.
77 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen beige Grundengobe, Pinseldekor, Horizontalstreifendekor, 1 RS, Rdm. 12,0 cm. Inv. FK70296.171.
78 Terrine, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen beige Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, dunkelbraun, eingerollter Horizontalgriff, 2 RS, 1 BS (nicht sicher zusammengehörig), Rdm. 20,0 cm, H. ca. 6,6 cm. Inv. FO70296.125.
79 Platte (Röstiplatte) mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen rote Grundengobe, Malhorndekor, Horizontalstreifendekor, weiss, schwarz, 7 RS, 6 BS, 2 WS, Rdm. 30,0 cm, H. 6,5 cm. Inv. FO70296.163.
80 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen und aussen weisse Grundengobe, Schwämmeldekor, grün, 1 RS, 1 BS, Rdm. 10,0 cm, H. 6,5 cm. Inv. FK70296.132.
81 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen weisse und aussen rote Grundengobe, Schwämmeldekor, braun, 2 RS, 1 BS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FO70296.185.
82 Henkeltopf (Milchtopf), Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen und aussen weisse Grundengobe, Malhorndekor, Schwämmeldekor, violett, sekundäres Bodenloch, 2 RS, 2 BS, 1 WS, Rdm. 12,0 cm, H. 12,0 cm. Inv. FO70296.130.
83 Terrine, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen und aussen weisse Grundengobe, Schwämmeldekor, violett, profilierter Horizontalgriff, 1 RS, 1 WS, Rdm. 15,0 cm. Inv. FO70296.136.
84 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen weisse und aussen rote Grundengobe, Schwämmeldekor, violett, alte Drahtflickung, 5 RS, 1 WS, Rdm. 20,0 cm, H. 4,0 cm. Inv. FK70296.137.

85 Teller, kalottenförmig, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen weisse und aussen rote Grundengobe, Schwämmeldekor, grün, 4 RS, Rdm. 20,0 cm, H. 4,1 cm. Inv. FK70296.138.
86 Schüssel mit scharfkantigem Kragenrand, Irdenware, Keramik «Heimberger Art», innen beige, aussen rote Grundengobe, Schwämmeldekor, dunkelbraun, 5 RS, 3 BS, 5 WS, Rdm. 23,0 cm, H. nicht ermittelbar. Inv. FK70296.110.
87 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen weisse Grundengobe, Spritzdekordekor, dendritischer Dekor, rot, grün, violett, 1 RS, 1 WS, Rdm. 12,0 cm. Inv. FK70296.134.
88 Tasse, Irdenware, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), innen und aussen weisse Grundengobe, Spritzdekordekor, dendritischer Dekor, rot, grün, violett, 1 RS, 1 WS, Rdm. 12,0 cm. Inv. FK70296.135.
89 Tasse, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 1 RS, 1 BS, Rdm. 11,0 cm, H. 6,3 cm. Inv. FO70296.205.
Ohne Abb. Tasse, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 RS, 1 BS, Rdm. 12,0 cm, H. 6,0 cm. FO70296.206.
Ohne Abb. Tasse, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 RS, 1 BS, Rdm. 12,5 cm. Inv. FO70296.208.
90 Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 3 RS, 3 BS, 13 WS, Rdm. 19,5 cm, H. 20,7 cm. Inv. FO70296.196.
91 Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 3 RS, 3 BS, 13 WS, Rdm. 11,5 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.197.
92 Henkeltopf mit Ausguss (Milchtopf), innen und aussen weisse Grundengobe, Keramik «Heimberger Art» (Region Berneck?), Malhorndekor, blau, grün und dunkelbraun, bis zum Hals Grundengobe zusätzlich mit Farbkörpern in der Grundengobe, 4 RS, 1 BS, 3 WS, Rdm. 12,1 cm, H. 12,5 cm. Inv. FK70296.13.
93 Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Unterteil Farbkörper in der Grundengobe, Oberteil Malhorndekor, braun, grün, 3 RS, 3 BS, 1 WS, Rdm. 13,5 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.203.
94 Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, zusätzlich Malhorndekor, blau in Form von Tupfenreihen, 2 RS, 1 BS, 4 WS, Rdm. 11,5 cm. Inv. FK70296.204.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 7 RS, 2 BS, 8 WS, Rdm. 14,0 cm. Inv. FO70296.195.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 1 RS, 1 BS, 5 WS, Rdm. 10,5 cm. Inv. FO70296.198.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 RS, 1 BS, 3 WS, Rdm. 11,0 cm. Inv. FO70296.199.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 RS, 1 BS, 1 WS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.200.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 1 RS, Rdm. 13,5 cm. FK70296.201.
Ohne Abb. Henkeltopf (Milchtopf), dünner, ausbiegender Rand, innen leicht gekehlt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 BS, 1 WS, Bdm. 7,5 cm. FK70296.202.
95 Teller, kalottenförmig, Irdenware, innen weisse Grundengobe und Farbkörper in der Grundengobe, aussen rote Grundengobe, Innen zusätzlich blaue Tupfen, Malhorndekor, 1 BS, Bdm. 18,0 cm. Inv. FK70296.210.
96 Teller, kalottenförmig, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe und Farbkörper in der Grundengobe, 1 RS, Rdm. 17,0 cm. Inv. FK70296.209.
97 Kleine Terrine(?) oder Ohrenschale, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 2 RS, Rdm. 12,5 cm. Inv. FK70296.207.
98 Vorratstopf / Apothekenabgabegefäss, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 1 BS, Bdm. 8,5 cm. Inv. FK70296.211.
99 Nachttopf, nach aussen verdickter und schräg abgestrichener Rand, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 5 RS, 3 BS, 6 WS, Rdm. 19,0 cm, H. 12,8 cm. Inv. FO70296.190.
100 Nachttopf, rundlich nach aussen verdickter Rand, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 4 RS, 1 BS, 2 WS, Rdm. 19,0 cm, H. 12,5 cm. Inv. FO70296.192.
Ohne Abb. Nachttopf, nach aussen verdickter und schräg abgestrichener Rand, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 3 RS, 2 WS, alt mit Drahtklammern geflickt, Rdm. 19,0 cm, H. 12,0 cm. Inv. FO70296.191.
Ohne Abb. Nachttopf, nach aussen verdickter und schräg abgestrichener Rand, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 3 RS, 4 BS, 5 WS, Rdm. 19,0 cm, H. 13,0 cm. Inv. FO70296.193.
Ohne Abb. Nachttopf, nach aussen verdickter und schräg abgestrichener Rand, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 1 RS, 3 BS, 3 WS, Rdm. 19,0 cm. Inv. FO70296.194
Ohne Abb. Unbestimmt, Irdenware, innen und aussen weisse Grundengobe, aussen Farbkörper in der Grundengobe, 9 BS, 6 WS, diese konnten den vorhergehend aufgelisteten Stücken nicht zugeordnet oder angepasst werden. Es mögen sechs weitere Individuen von Nachttöpfen oder Milchtöpfen vorhanden sein.
101 Henkeltopf, Kochtopf, Irdenware «Bonfol Art», grob gemagert, Kochgeschirr, innen und aussen farblos glasiert, innen gekehlter, sichelförmiger Rand mit Deckelrast, Ausguss, Bandhenkel mit ovalem Querschnitt, 4 RS, 1 Henkel, Rdm. 14,5 cm. FK70296.101.
102 Tasse, konisch, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, keine Grundengobe sichtbar, 1 RS, 1 BS, Rdm. 10,0 cm, H. 6,5 cm. Inv. FO70296.216.
103 Kaffeekanne, Kugelbauch, zylindrischer Hals, randständiger Ausguss, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 1 RS, 2 BS, 9 WS, Rdm. 6,0 cm, 3 BS repräsentieren zwei weitere ähnlich kleine Individuen. Inv. FO70296.229.
104 Kaffeekanne, Kugelbauch, zylindrischer Hals, randständiger Ausguss, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 1 RS, 7 WS, Rdm. 11,0 cm, 1 BS und 1 WS repräsentieren ein weiteres ähnlich grosses Individuum. Inv. FO70296.228.
105 Steckdeckel (für kleine Kaffeekanne), Deckelknauf fehlt, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 1 RS, Rdm. 6,5 cm, H. noch 2,6 cm. Inv. FK70296.230.
106 Steckdeckel (für Kaffeekanne), Deckelknauf fehlt, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 2 RS, Rdm. 12,0 cm, H. noch 2,5 cm. Inv. FO70296.231.

107 Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, angesetzter, randständiger Ausguss, profilierter Bandhenkel, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 4 RS, 1 Henkelfragment, Rdm. 10,0 cm. Inv. FO70296.232.
108 Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, angesetzter, randständiger Ausguss, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 2 RS, 3 BS, 2 WS, Rdm. 11,5 cm. Inv. FO70296.233.
109 Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, angesetzter, randständiger Ausguss, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, Bodenunterseite mit Blindmarke «3» (Grössenmarke), 2 RS, 1 BS, Rdm. 10,0 cm, H. 13,5 cm. Inv. FO70296.234
Ohne Abb. Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, angesetzter, randständiger Ausguss, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 3 RS, 4 BS, 8 WS, Rdm. 10,0 cm, H. 14,0 cm. Inv. FO70296.235.
Ohne Abb. Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 3 BS, 1 Henkelfragment, Bdm. 15,0 cm. 2 weitere Bandhenkelfragmente sprechen für zwei weitere Individuen. Inv. FO70296.236.
Ohne Abb. Kaffeekanne, zylindrisch, Standboden, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 3 BS, 1 WS, Bdm. 13,0 cm. Inv. FO70296.237.
110 Teller, kalottenförmig, eingedrehter, niedriger Standing, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 4 RS, 2 BS, Rdm. 19,5 cm, H. 4,0 cm. Inv. FO70296.217.
111 Teller, kalottenförmig, eingedrehter, niedriger Standing, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 1 RS, 1 BS, Rdm. 20,0 cm, H. 3,9 cm. Inv. FO70296.218.
Ohne Abb. Teller, kalottenförmig, eingedrehter, niedriger Standing, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 5 RS, 1 BS, Rdm. 20,0 cm, H. 4,2 cm, 1 weitere identische BS belegt ein weiteres Individuum. Inv. FO70296.219.
112 Teller, kalottenförmig, niedriger Standing, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, Blindmarke «SCHRAMBE (RG)», 1 BS. Zweite ähnliche BS aber ohne Marke, die ein weiteres Individuum belegt. Inv. FK70296.220.
113 Schüssel, geschweift, Standring, gemuschelte, plastisch verzierte Wandung, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 3 RS, 1 BS, Rdm. 25,0 cm, H. 5,6 cm. Inv. FK70296.221.
114 Schüssel, kalottenförmig, Standring, gemuschelte, plastisch verzierte Wandung und gewellter Rand, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 6 RS, 3 BS, Rdm. 25,0 cm, H. 7,5 cm. Inv. FO70296.222.
115 Steckdeckel (für Terrine?), pilzförmiger Deckelknauf, stark durch Frost oder Feuer beschädigt , Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 2 RS, 3 WS, Rdm. 17,0 cm. Inv. FO70296.225.
116 Terrine, Standring, konisch, horizontale, profilierte Griffmulden, Perlrollstempeldekor, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 3 RS, Rdm. 19,0 cm, H. 6,5 cm. Inv. FO70296.223.
Ohne Abb. Terrine, Standring, konisch, horizontale, profilierte Griffmulden, Perlrollstempeldekor, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, gut gemachte Industrieware, glatt aufgeschmolzene Glasur, 1 RS, 3 BS, Rdm. 26,0 cm. Inv. FO70296.224.
117 Stülpdeckel (für Tabaktopf 226?), senkrechter Rand, schwach aufgewölbt, Spitzenknopf abgebrochen, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur,2 RS, Rdm. 14,0 cm, H. noch 4,5 cm. Inv. FO70296.227.
118 Tabaktopf (Topf mit Stülpdeckelrand), zylindrisch, zwei profilierte Horizontalgriffe mit Muscheldekor und einer Zahl «1» in der Mitte, Irdenware, innen und aussen schwarzbraune Eisen-Manganglasur, 2 RS, Rdm. am Verstärkungsring 14,5 cm, innen 11,0 cm. Inv. FK70296.226.
119 Blumentopf-Untersetzer, Irdenware, ohne Grundengobe, unglasiert, Standboden, konische Wandung, leicht nach aussen verdickter Rand, 3 RS, Rdm. 11,5 cm, H. 3,2 cm. Inv. FO70296.106.
120 Blumentopf, Irdenware, ohne Grundengobe oder Glasur, konisch, unverdickter Rand, 1 RS, Rdm. 10 cm. Inv. FK70296.213.
121 Deckel, Irdenware hell, süddeutsch, flach-konisch, ohne Grundengobe, hellscherbig, aussen gelblichgrüne Glasur, Rdm. 12,0 cm, H. 3,5 cm Inv. FK70296.16.
122 Deckel, Irdenware, hell, süddeutsch, flach-konisch, ohne Grundengobe, aussen gelblichgrüne Glasur mit grünem Spritzdekor, 1 WS. Inv. FK70296.104.
123 Henkeltopf, Kochtopf, Irdenware, hell, süddeutsch, innen olivgrüne Glasur, aussen unter dem Rand Pinselstreifem normalerweise rötlich, jetzt aber schwarzbraun reduziert, Standboden mit parallelen Abschneidespuren, gestreckt bauchiger Korpus, Ausguss, abgesetzter, sichelförmiger Rand, innen mit Deckelfalz, Henkelansatz, alte Flickung mit Eisendraht am Boden, 3 RS, 2 BS, Rdm. 17,0 cm. Inv. FK70296.102.
124 Kaffeekanne, Irdenware, hell, süddeutsch, innen gelbe und aussen schwarzbraune Manganglasur, darunter Oberfläche gelummelt, 1 WS mit Wulsthenkel mit ovalem Querschnitt, 1 spitze, unterrandständig angesetzte Ausgusstülle. Inv. FK70296.103.
125 Schüssel (Henkelschüssel?), kalottenförmig, leistenförmig nach aussen verdickter, etwas einbiegender Rand, hartgebrannte Irdenware, innen und aussen dunkelbraune Lehmglasur (Braungeschirr, Polen oder Deutschland, letztes Viertel 19. Jh.), 2 RS, Rdm. 19,0 cm. FK70296.105.

Fayence

126 Schüssel, kalottenförmig, leicht ausbiegender Leistenrand, aussen gekehlt, Fayence, polychrome Inglasurmalerei, floraler Dekor, Norditalien, wohl 1. Hälfte 19. Jh., 2 RS, 1 WS, Rdm. 27,0 cm. Inv. FO70296.77.1.
127 Koppchen, Standring, kalottenförmig, unverdickter Rand, Fayence, polychrome Inglasurmalerei, Marmorierung, wohl Kilchberg-Schooren, ZH, 1. Hälfte und Mitte 19. Jh., 2 BS, Bdm. 3,5 cm. Inv. FO70296.78.
128 Terrine oder Schüssel, Standring, Fayence, hellblau, 1 BS. Inv. FK70296.79.
129 Terrine oder Schüssel, Standring, Fayence, weiss, 1 BS. Inv. FK70296.80.
130 Teller, kalottenförmig, Standring, Fayence, weiss, Blindmarke «1/2» (Grössenmarke, Formmarke?), 2 RS, 1 BS. Rdm. 20,0 cm, H. 3,5 cm, 9 weitere RS und 2 BS belegen ein zweites Individuum. Inv. FO70296.81.

Steinzeug

131 Mineralwasserflasche, Steinzeug, gedreht, Brunnenmarke «SELTERS NASSAU» mit preussischem Adler (nach 1866), 1 WS. Inv. FK70296.73.
132 Mineralwasserflasche, Steinzeug, gedreht, grosse Flasche, Brunnenmarke «SELTERS NASSAU» mit preussischem Adler (nach 1866), 1 RS, 1 BS, 3 WS. Aufgrund zweier weiterer BS liegen sicher zwei weitere Individuen vor, eine grosse und eine kleine Flasche. Inv. FO70296.74.1.
133 Mineralwasserflasche, Steinzeug, gedreht, grosse Flasche, Brunnenmarke, einzeilige Blindmarke «... NASSAU», 1 BS, 2 WS (1832–1866). Inv. FK70296.75.
134 Mineralwasserflasche, Steinzeug, gepresst, Brunnenmarke, einzeilige Blindmarke «(SELTERS KÖN: PREUSS: BRUNNENV) ERWALTUNG», 1 WS (nach 1879). Inv. FK70296.76.

Steingut

135 Tasse mit Standring, geschweifte, leicht profilierte Wandung, Steingut, weiss, blauer, verlaufener Umdruckdekor («flow blue»), Blumen und Efeumuster auf der Innenseite, im Spiegel kleines Blumenbouquet, Bodenunterseite mit Markenname «Bryonia», ev. zugehörig Untertasse 45, 3 RS, 1 BS, Rdm. 11,0 cm, H. 7,0 cm. Inv. FO70296.46.1.
136 Tasse mit Standring, geschweifte Wandung, Steingut, weiss, blauer, verlaufener Umdruckdekor («flow blue»), aussen chinesische Landschaft, innen Blumen-Rocaillenmuster, 2 RS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FO70296.47.1.
137 Tasse mit Standring, kalottenförmige Wandung, Steingut, weiss, Pinseldekor, Blumenmotive, Bodenunterseite mit Fragment einer braungrauen Stempelmarke, 2 RS, 1 BS, Rdm. 10,0 cm, Bdm. 5,0 cm. Inv. FK70296.57.
138 Tasse mit Standring, kalottenförmige Wandung, Steingut, weiss, Pinseldekor, Blumenmotive, 1 BS, Bdm. 5,5 cm. Inv. FK70296.58.
139 Tasse mit Standring, kalottenförmige Wandung, Steingut, weiss, Pinseldekor, Blumenmotive, Bodenunterseite mit Stempelmarke «Oval mit K und D&C» (Carouge, Degrange & Co., 1885–1903), 5 RS, 3 WS,1 BS, Rdm. 11,5 cm, H. 7,0 cm. Weitere Fragmente könnten zu einem zweiten Exemplar gehören. Inv. FO70296.59.1 und FO70296.56.1.
140 Tasse, Steingut, weiss, unverziert, Standring, geschweifte, leicht gerippte Wandung, wohl profilierte Henkel, 1 RS, Rdm. 9,5 cm, H. 7,1 cm. Weitere 12 BS, 14 RS, 8 Henkel / Henkelansätze. Nach den BS mindestens 12 weitere Individuen, davon 1 braune Stempelmarke «J.F.L. ZELL AM HARMERSBACH» (**Kat. 141**), 2 braune Stempelmarken «OPAQUE – OPAQUE» (Zieglersche Tonwarenfabrik Schaffhausen, ca. 1870–1900; **Kat. 142**), zwei blaue, unlesbare Zahlen. Inv. FK70296.24.
141 Tasse, Steingut, weiss, unverziert, Standring, 1 BS, braune Stempelmarke «J.F.L. ZELL AM HARMERSBACH», Bdm. 6,0 cm. Inv. FK70296.27.
142 Tasse, Steingut, weiss, unverziert, Standring, 1 BS, braune Stempelmarke «OPAQUE-OPAQUE» (Zieglersche Tonwarenfabrik, Schaffhausen, ca. 1870–1900), Bdm. 6,5 cm. Inv. FK70296.28.
143 Tasse, Steingut, weiss, unverziert, Standring, geschweifte Wandung, wohl glatter, im Querschnitt ovale Bandhenkel. Rdm. 9,5 cm, H. 7,8 cm. Inv. FK70296.25.
144 Tasse mit Standring, geschweifte Wandung, schmaler Bandhenkel, Steingut, weiss, rote Streifenbemalung am Standring und am Rand, 1 RS, Rdm. 10,0 cm, H. 7,8 cm. 4 RS und 2 BS mit Henkeln sprechen für zwei weitere Individuen. Inv. FK70296.61.
145 Tasse, mit Standring, geschweifte Wandung, Steingut, weiss, rosaroter Umdruckdekor, Blumenmotive, 1 RS, 2 BS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FO70269.50.1
146 Tasse, geschweifte Wandung, Steingut, weiss, brauner Umdruckdekor, Blumen- und Schmetterlingsmotiv, 3 RS, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.51.
147 Tasse, geschweifte Wandung, Steingut, weiss, violettgrauer Umdruckdekor aussen und innen am Rand, Blumenmotiv, 1 RS, Rdm. ca. 10,0 cm. Inv. FK70296.52.
148 Tasse mit Standring, konische, schwach geschweifte Wandung, schmaler Bandhenkel, Steingut, weiss, bunter Pinseldekor und schwarzer und grüner Schablonendekor, Wappen der drei Bünde und Fahnen mit Kantonsfarben, grau-weiss-blau, Beischrift bunter Pinseldekor und schwarzer und grüner Schablonendekor, Wappen der drei Bünde und Fahnen mit Kantonsfarben, grau-weiss-blau, Beischrift «Bein per Fatscha» (Gut fürs Gesicht). Rdm. 10 cm, H. 8,0 cm. 6 RS, 3 WS, 3 BS belegen die Existenz von mindesten drei weiteren, ähnlichen Individuen, eine Tasse trägt die Aufschrift «Bein per» (Gut für) und die andere «(G)rischa» (Graubünden). Inv. FO70296.62.1.
149 Tasse mit Standring, konische, schwach geschweifte Wandung, schmaler Bandhenkel, Steingut, weiss, blauer Pinseldekor und grüner Schablonendekor, 1 RS, Rdm. 10,0 cm, H. 8,0 cm. 1 identischer Henkel und 1 WS belegen die Existenz mindestens eines weiteren Individuums dieser Tassenform. Inv. FK70296.63.
150 Tasse mit Standring, konische Wandung, schmaler Bandhenkel (abgebrochen), Steingut, weiss, blauer Pinseldekor und Schablonendekor in Schachbrettmuster, 2 RS, Rdm. 9,7 cm, H. 7,7 cm. Inv. FO70296.64.1.
151 Tasse mit Standring, konische, schwach geschweifte, schmaler profilierter Henkel (abgebrochen), Steingut, weiss, violetter Spritzpistolendekor und gelber Schablonendekor Blumenmotive, Goldrand, 2 RS, Rdm. 8,7 cm, H. 7,7 cm. Zugehörig Untertasse 152. Inv. FO70296.65.1.
152 Untertasse mit Standring, leicht geschwungen ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, Steingut, weiss, violetter Spritzpistolendekor und gelber Schablonendekor Blumenmotive, Goldrand, 4 RS, Rdm. 15,5 cm, H. 2,1 cm. Zugehörig Tasse 151. Inv. FO70296.66.1.
153 Untertasse (flacher kalottenförmiger Teller), flacher Standring, Steingut, weiss, unverziert, Stempelmarke schwarz «OPAQUE SARRGUEMINES», 2 RS, Rdm. 16,0 cm, H. 3,0 cm. Weitere 9 RS, 1 BS, die nach den Böden wohl zu weiteren fünf Untertassen gehören, dabei einmal weitere identische Stempelmarke schwarz «OPAQUE SARRGUEMINES». Inv. FO70296.20.1.
154 Untertasse (kalottenförmiger Teller) mit Standring, Steingut, weiss, schwarzer Umdruckdekor, innen, Pflanzen und Vögel, im Spiegel Blumenbouquet, 1 RS, 2 BS, Rdm. 15,5 cm. Inv. FO70296.43.1.
155 Untertasse (kalottenförmiger Teller) mit Standring, Steingut, weiss, blauer, verlaufener Umdruckdekor («flow blue»), Blumen und Efeumuster auf der Innenseite, im Spiegel kleines Blumenbouquet, ev. zugehörig Tasse 46 mit Markenname «Bryonia». 2 RS, Rdm. 16,0, H. 3,0 cm. 1 weitere BS steht für ein zweites Individuum. Inv. FK70296.45.
156 Untertasse, Standring, Steingut, weiss, violetter Umdruckdekor innen, Blumen- und Vogelmotiv, 2 BS, Bodenunterseite mit Umdruckmarke «Viller... (& Boch)», Rdm. ca. 10,0 cm. Inv. FO70296.53.1.
157 Untertasse, Standring, Steingut, weiss, blauer und schwarzer Pinseldekor, 3 RS, Rdm. 15,0 cm, H. 2,8 cm, zwei nahezu identische BS sprechen für eine weitere Untertasse dieses Dekors. Inv. FO70296.60.1
158 Untertasse mit Standring, konisch ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, Steingut, weiss, auf dem Innenrand Zierband mit grünem Mäander in Aufglasurdruckdekor. 2 RS, Rdm. 15,0 cm, H. 2,2 cm. Inv. FO70296.69.1.
159 Untertasse mit Standring, kalottenförmig, unverdickter Rand, Steingut, weiss, auf dem Innenrand Zierband rot und rotorange, Aufglasurmalerei. 1 RS, Rdm. 16,0 cm. Inv. FK70296.70.
160 Ohrenschale, Steingut, weiss, unverziert, gemodelter, ovaler, unterrandständiger Grifflappen, 1 RS, Rdm. 12,0 cm, H. nicht erhalten. Form des Bodens nicht bekannt (Standring?), da von Kaffeetassen und Kaffeeschalen nicht abtrennbar. Inv. FO70296.23.
161 Ohrenschale, Steingut, weiss, schwarzer Umdruckdekor, innen und aussen, ländliche, bergige Szene, Grifflappen mit Akanthusblatt. 1 RS, 1 WS, 1 BS, Rdm. 10,5 cm, H. ca. 6,0 cm. 1 abweichende verzierte WS belegt eine zweite Ohrenschale. Inv. FK70296.41.
162 Ohrenschale, Steingut, weiss, schwarzer Umdruckdekor, innen und aussen, Phantasiearchitektur, 1 RS mit ovalem Grifflappen, Rdm. 10,0 cm. Inv. FK70296.42.
163 Kaffeeschale / Bol, kalottenförmig tief (es könnte sich auch um Ohrenschalen handeln jedoch sind kaum Grifflappen vorhanden), Steingut, weiss, unverziert, flacher Standring, Bodenunterseite mit Blindmarke «2» (Grössenmarke), 1 RS, Rdm. 13,0 cm, H. 7,0 cm. Weitere 23 RS und eine BS Standring (braune Stempelmarke «OPAQUE», die zu geschätzt 10 weiteren Individuen gehören könnten. Das Problem ist, dass sich die Standringe und Böden der Kaffeeschalen, Ohrenschalen und Kaffeetassen nicht eindeutig unterscheiden lassen. Inv. FK70296.22.
164 Kaffeeschale (?), Steingut, weiss, unverziert, Standring, 1 BS, schwarze Stempelmarke «OPAQUE DE SARREGUEMINES» (nach 1856), Bdm. 6,0 cm. Inv. FK70296.26.
165 Kaffeeschale / Bol (oder Ohrenschale), kalottenförmig, Steingut, weiss, grüner Umdruckdekor, Kartusche mit Knaben mit Vogel und Vogelkäfig, seitlich geometrische, vorhangartige Muster, 1 RS, Rdm. 10,5 cm. Inv. FK70296.48.
166 Kaffeeschale / Bol (oder Ohrenschale), kalottenförmig, Steingut, weiss,

hellblauer Umdruckdekor innen und aussen, geometrische, vorhangartige Muster, 2 RS, 1 WS, Rdm. 11,0 cm. FK70296.49.
167 Kaffeeschale/Bol, kalottenförmig, unverdickter Rand, Steingut, weiss, auf dem Aussenrand Zierband blau, grün, rot, Schwämmeldekor in Form eines Blüten- und Blättchenfrieses. 3 RS, 1 WS, Rdm. 13,5 cm. Inv. FO70296.71.1.
167 Teller, kalottenförmig tief (Suppenteller), Steingut, flacher Standring, weiss, unverziert, 1 RS, Rdm. 20,0 cm, H. 4,5 cm. Wandscherben können nicht sicher ausgesondert werden, Bodenfragmente können nicht von sonstigen Tellern unterschieden werden. Weitere 11 RS, die nach der Farbvariabiliät und Form möglicherweise zu drei weiteren Individuen gehören könnten. Inv. FK70296.21.
168 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, gerundet in die Wandung übergehend, schräg ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, Blindmarke «Schramberg» (vor 1883), 1 RS, Rdm. 24,0 cm, H. 3,5 cm. 11 weitere RS und 17 BS die zu solchen Tellern gehören können, vermutlich handelt es sich um gesamthaft 11 Individuen, davon drei weitere mit Marken (siehe **Kat. 169–Kat. 171**). Inv. FK70296.32.
169 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, gerundet in die Wandung übergehend, Blindmarke «HORNBERG», und zwei Sterne, 1 BS. Inv. FK70296.33.
170 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, gerundet in die Wandung übergehend, Blindmarke «Schooren», und abgebrochene Zahl «2», 1 BS. Inv. FK70296.34.
171 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, gerundet in die Wandung übergehend, Blindmarke «ZELL» , wie immer schlecht abgedrückt, dazu Blindmarke «S4», 1 BS. Inv. FK70296.35.
172 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standring, schräg ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, braune Stempelmarke «OPAQUE SCHAFFHAUSEN» (?), 1 RS, Rdm. 20,0 cm, H. 2,1 cm. 8 RS, 22 BS, die zu solchen Tellern gehören, vermutlich handelt es sich gesamthaft um etwa 10 Individuen, davon eines mit schwarzer Stempelmarke (Merkurmarke) «VIL...» (Villeroy & Boch, Schramberg?, nach 1883), vgl. **Kat. 174**). Inv. FK70296.36.
173 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standring, schräg ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, braune Stempelmarke «...SARREGUEMINES» (nach 1856), 1 RS, Rdm. 21,0 cm, H. 2,0 cm. Inv. FK70296.37.
174 Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, Standring, schräg ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, schwarze Stempelmarke (Merkurmarke) «VILLEROY & BOCH SCHRAMBERG» (nach 1883), 1 RS, 1 BS, Rdm. 24,0 cm, H. 4,2 cm. Inv. FK70296.38.
Ohne Abb. Teller, flach, Steingut, weiss, unverziert, unklar ab Standboden oder Standring, 39 RS, Anzahl Mindestindividuen unklar, geschätzt 10.
175 Teller, flach, Steingut, weiss, schwarzer Umdruckdekor, innen, Szene mit Reitern, Männern und Hunden, Beschriftung: «L'ecole cantonale à Zürich» Standring, 1 BS. Inv. FK70296.44.
176 Teller, flach, Steingut, weiss, Pinseldekor, Standboden, gerundet in die Wandung übergehend, schräg ausbiegende Fahne, unverdickter Rand, im Spiegel Blumenkranz und Rest eines Spruches, der in schwarzer Schablonenschrift aufgetragen wurde, Bodenunterseite mit Blindmarke «G3», 8 RS, 2 BS, Rdm. 24,0 cm, H. 3,2 cm. Inv. FO70296.55.1.
177 Henkeltopf, Milchtopf (Kanne Fassform), Standring, bauchig, randständiger Ausguss, Steingut, weiss, brauner Pinseldekor, Horizontalstreifendekor, 1 BS, 1 WS, 1 RS, Rdm. 13,0 cm, Bdm. 10 cm. Inv. FK70296.54.
178 Terrine (Suppenschüssel), Steingut, weiss, unverziert, rundlich nach aussen verdickter Rand, Standboden, zwei profilierte Horizontalhenkel, alt mit Drahtklammern geflickt, Rdm. 23,0 cm. Inv. FK70296.31.
179 Terrine, gedrückt kugeliger Korpus, rundlich ausbiegender Rand, Steingut, weiss, reliefierte Aussenseite (vegetabiler Dekor), polychromer Aufglasurdruckdekor, 3 RS, Rdm. 24,0 cm. Inv. FK70296.67.
180 Schüssel mit ausbiegendem Rand, Steingut, weiss, unverziert, Bodenform unbekannt, 5 RS, Rdm. 28 cm. Inv. FK70296.40.
181 Schüssel mit Standring, rundlich ausbiegender und nach aussen verdickter Rand, Steingut, weiss, reliefierte Aussenseite (vegetabiler Dekor), polychromer Aufglasudruckdekor, 1 RS, 2 BS, 4 WS, Rdm. 36,0 cm. Inv. FK70296.68.
182 Nachttopf (?), rundlich nach aussen verdickter Rand, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, Blindmarken «SCHRAMBERG» (vor 1883), und «H 3», Bdm. 10,0 cm, Rdm. 15,0 cm. Aufgrund einer Randscherbe mindestens ein weiterer Nachttopf mit rundlich ausbiegendem Rand vorhanden, Rdm. 19,0 cm. Inv. FO70296.30.
183 Apothekenabgabegefäss, Steingut, weiss, unverziert, Standboden, Rdm. 3,5 cm, H. 3,5 cm. Inv. FK70296.29.

Porzellan

184 Deckel, Zuckerdose oder Kaffeekanne, geschweiftes Oberteil und blumenförmiger Knauf, Porzellan, weiss, Kantenvergoldung, Dm. max. 7,4 cm, H. 7,0 cm. Inv. FK70296.82.
185 Tasse, konisch, Henkel kantig, Porzellan, weiss, Aufglasurdruckdeckor, Blumenranke, eingefasster Spruch «Ich gratuliere». 2 RS, Rdm. 8,5 cm. 1 RS, 2 WS belegen zweite identische Tasse, 1 BS, 1 Henkel könnten nach der Oberflächenbeschaffenheit zu einer dieser Tassen gehören. Die BS trägt die blaue Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «C. T.» (Porzellanfabrik Carl Tielsch, Altwasser, ca. 1863–1890). Inv. FO70296.91.
186 Tasse mit Standring, geschweift, Henkel abgebrochen, Porzellan, dickwandig, weiss, Aufglasurdruckdeckor, «Zur Erinnerung», blaue Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «A R» (August Rappsilber, Porzellanfabrik Königszelt, etwa 1880–1886). Rdm. 8,5 cm, H. 7,5 cm. Inv. FO70296.87.
187 Tasse mit Standring, konisch, Henkel kantig, Porzellan, weiss, Aufglasurdruckdeckor, Rosenzweig, Kantenvergoldung, blaue Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «C. T.» (Porzellanfabrik Carl Tielsch, Altwasser, ca. 1863–1890). Rdm. 8,5 cm, H. 7,6 cm. 1 BS (mit identischer Marke), 2RS belegen eine zweites, Individuum. Inv. FO70296.88.1.
188 Tasse, konisch, Porzellan, weiss, Aufglasurdruckdekor, Rosenzweig, Kantenvergoldung, Rdm. 9,5 cm. Inv. FK70296.89.
189 Tasse mit Standring, geschweift, Porzellan, dickwandig, weiss, Aufglasurdruckdekor, Blumen. 1 RS, ev. Henkel zugehörig, Rdm. 9,0 cm. Inv. FK70296.90.
190 Tasse mit Standring, konisch, Porzellan, dickwandig, weiss, grüne Linie, 1 BS. 1 BS und 1 RS belegen mindestens zwei weitere ähnliche Tassen. Inv. FK70296.86.
191 Tasse, konisch, Henkel abgebrochen, Porzellan, weiss, Kantenvergoldung. 2 RS, 1 WS, Rdm. 8,5 cm. Inv. FK70296.94.
192 Untertasse mit Standring, geschweifte Fahne, Porzellan, weiss, Kantenvergoldung, Bodenunterseite mit blaue Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «C. T.» (Porzellanfabrik Carl Tielsch, Altwasser, ca. 1863–1890), 3 RS, Rdm 14,0, H 3,2 cm. 3 RS Rdm. 14,5 cm, H. 2,8 cm gehören zu einem zweiten fast identischen Stück. Inv. FO70296.92.1.
193 Untertasse mit Standring, geschweifte Fahne, Porzellan, weiss, Kantenvergoldung, 2 RS, Rdm 14,5 cm, H 2,3 cm. Inv. FO70296.93.1.
194 Untertasse, kalottenförmig, Porzellan, weiss, Kantenvergoldung und Goldbemalung, Rdm. max. 11,0 cm. Inv. FK70296.83.
195 Tasse mit Standring, konisch, Henkel abgebrochen, Porzellan, weiss, blauer Kantenstreifen, Bodenunterseite mit grüner Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «C. T.» (Porzellanfabrik Carl Tielsch, Altwasser, ca. 1885–1900), 4 RS, 2 BS, Rdm. 9,5 cm, H. 8,5 cm. Teil von Gedeck 195–197. Inv. FO70296.95.1.
196 Untertasse mit Standring, geschweifte Fahne, Porzellan, weiss, blauer Kantenstreifen, Bodenunterseite mit aufgemalter grüner Dekornummer «3019», 4 RS, Rdm 17,0 cm, H 2,7 cm. Teil von Gedeck 195–197. Inv. FO70296.96.1.
197 Teller mit Standring, gerade Fahne, Porzellan, weiss, blauer Kantenstreifen, Bodenunterseite mit grüner Stempelmarke, Unterglasur, preussischer Adler und «C. T.» (Porzellanfabrik Carl Tielsch, Altwasser, ca. 1885–1900), ausserdem mit aufgemalter grüner Dekornummer «3019», 5 RS,

1 BS, Rdm 21,0 cm, H 2,8 cm. Teil von Gedeck 195–197. Inv. FO70296.97.1.
198 Teller mit Standring, gerade Fahne, Porzellan, schwer, Hotelporzellan, weiss, 7 RS, 3 BS, Rdm 23,0 cm, H 4,8 cm. Inv. FK70296.98.
199 Teller mit Standring, niedrige Wandung, gerade Fahne. Porzellan, dickwandig, weiss, Kantenvergoldung und blaue Linien, 2 RS, Rdm 22,0 cm, H. 2,5 cm. Inv. FK70296.84.
Ohne Abb. Teller mit Standring, niedrige Wandung, gerade Fahne. Porzellan, dickwandig, weiss, grüne Linie, 1 BS. Inv. FK70296.85.
200 Isolator, Porzellan, weiss, innen Gewinde oder Rillung für besseren Halt. Dm. max. noch 5,6 cm. Inv. FK70296.99.

Tabakpfeifen

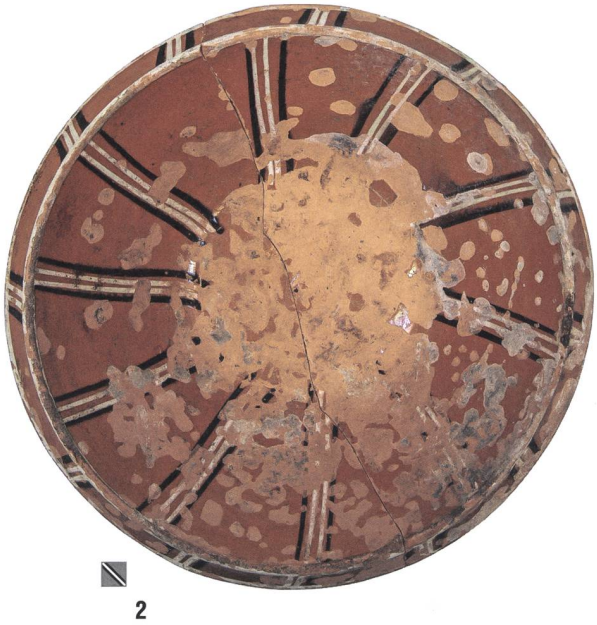
201 Gesteckpfeife-Pfeifenstummel, Porzellan, Aufglasur-Druckdekor, Jäger mit Hund, L. noch 8,2 cm. Inv. FK70296.300.
202 Gesteckpfeife-Pfeifenstummel, Porzellan, weiss. L. noch 5,7 cm. Inv. FK70296.301.
203 Gesteckpfeife-Saftsack, Porzellan, Aufglasur-Druckdekor, Schriftband «Denke mein». H. noch 7,85 cm. Inv. FK70296.302.
204 Gesteckpfeife-Saftsack, Porzellan, Aufglasur-Druckdekor, Gemskopf, H. 8,5 cm, zugehörig zu **Kat. 201**? Inv. FK70296.303.
205 Manschettpfeife / Kaffeehauspfeife, Herkunft wohl Österreich oder Ungarn, achtkantige, lange Rauchkammer, muschelförmiger Boden, Rest mit Herstellermarke abgebrochen, schwarz reduziert gebrannte Irdenware. H. 8,2 cm. Inv. FK70296.304.

Glas

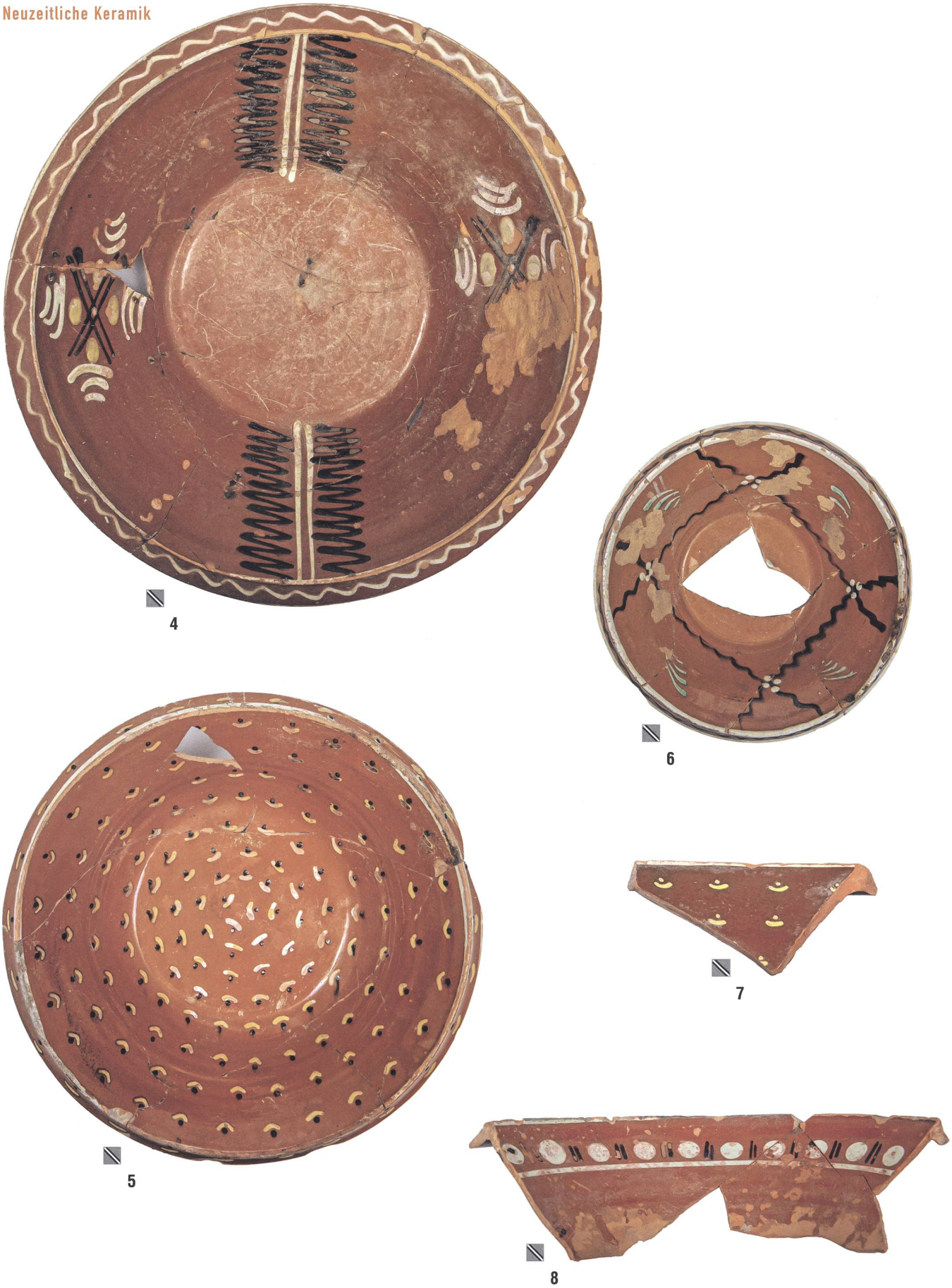
206 Flasche, Opalglas, rechteckiger, achteckiger Querschnitt, typischer nach vorne abgewinkeltem Hals und Ausguss mit metallener Verschlusskappe, darauf Inschrift «PATENT», Odolflasche, Gesamt-H. etwa 10,6 cm, Br. max. 4,85 cm. Odol wurde 1892 vom Dresdener Unternehmer Karl August Lingner (1861–1916) auf dem Markt eingeführt. Die ältesten Flaschen der vorliegenden Form hatten einen blassgrünen Papieraufkleber mit dem 1897 patentierten Logo «Odol». Die Marke selbst wurde 1895 als «Zahn- und Mund-Reinigungsmittel» in das deutsche Markenregister eingetragen. Lingner wurde mit dem Mundwasser sehr reich, so dass er sich den Kauf des Schlosses Tarasp im Engadin im Jahr 1900 erlauben konnte. Er liess das Schloss aufwendig sanieren, erlebte die Fertigstellung jedoch nicht mehr. Inv. FK70296.305.
207 Flasche, zylindrisch, schwach grünliches Glas, Reliefmarke «30» auf dem Boden, H. 8,65 cm. Inv. FK70296.306.
208 Flasche, zylindrisch, farbloses Glas, Reliefmarke «60» auf dem Boden, H. 10,25 cm. Inv. FK70296.307.
209 Flasche, zylindrisch, farbloses Glas, keine Reliefmarke auf dem Boden, H. 9,6 cm. Inv. FK70296.308.
210 Flasche, zylindrisch, farbloses Glas, keine Reliefmarke auf dem Boden, H. 9,6 cm. Inv. FK70296.309.
211 Flasche, zylindrisch, farbloses Glas, keine Reliefmarke auf dem Boden, H. 9,9 cm. Inv. FK70296.310.
212 Flasche, oval, farbloses Glas, Reliefmarke «60» auf dem Boden, H. 10,8 cm. Inv. FK70296.311.
213 Flasche, oval, farbloses Glas, Reliefmarke «50» auf dem Boden, H. 10,05 cm. Inv. FK70296.312.
214 Flasche, oval, farbloses Glas, Reliefmarke «C B w» auf dem Boden, Reste eines Papieretiketts, H. 9,8 cm, zweite identische Flasche. Inv. FK70296.313.
215 Flasche, zylindrisch, farbloses Glas, Rand abgebrochen, 1 BS, 1 WS, Reliefmarke auf dem Boden «AC 412 J», weisser Aufdruck in Resten lesbar «..UR PIERRE S PLACE DE L'OPERA S PARIS», H. noch 6,3 cm. Inv. FK70296.314.
216 Flasche, achteckig, farbloses Glas, Reliefmarke «CBW» auf dem Boden, Reste eines Papieretiketts, auf diesem Preismedaillen, einmal «CIVE BENE MERIT ...» mit Wilhelm Tell und der Helvetia mit Speer und Schild, einmal «18..» und einmal eigene Marke «CBW» darüber Sonne, H. 10,5 cm. Inv. FK70296.315.
217 Flasche, rechteckig, achteckiger Querschnitt, schwach grünliches Glas, Reliefmarke «6.» auf dem Boden, auf der Schauseite Masseinteilungen, H. 15,1 cm. Inv. FK70296.316.
218 Flasche, rechteckig, achteckiger Querschnitt farbloses Glas, keine Reliefmarke auf dem Boden, auf der Rückseite im Relief «PURAN» auf der Schauseite Reliefinschrift «Dr. Wybert Basel», dazu Papieretikett «PURAN Fleckenwasser .... WYBERT, Basel». H. 13,8 cm. Inv. FK70296.317.
Kommentar: Puran-Fleckenwasser wurde erst am 30.9.1922 unter Nummer 52761 für Dr. Ernst Wybert, Bern, Fabrikation in das Schweizerische Markenregister eingetragen (Schweizerisches Handelsamtsblatt 49, 1922, No. 266, S. 2159), Wybert verlegte sein Domizil am 23. Februar 1923 nach Basel (Schweizerisches Handelsamtsblatt 41, 1923, No. 57, 485). Unklar bleibt allerdings, ab wann ein Fleckenmittel unter diesem Namen vertrieben wurde. Ab den 1920er-Jahren häufen sich die Zeitungswerbeanzeigen.
219 Flasche, rechteckig, achteckiger Querschnitt, farbloses Glas, Reliefmarke «15» auf dem Boden, auf der Rückseite im Relief «JK & S», H. 7,9 cm. Inv. FK70296.318.
220 Flasche, Fassform, schwach grünliches Glas, keine Reliefmarke auf dem Boden. H. 9,2 cm. Inv. FK70296.319.
221 Schale auf Pokalfuss, farbloses Pressglas, Fuss fehlt, 2 RS, Rdm. 10,5 cm. Inv. FK70296.320.
222 Schale auf Pokalfuss, farbloses Pressglas, nur Fuss vorhanden, passt aber nicht zu 320, 1 BS, Bdm. 6,5 cm. Inv. FK70296.321.
223 Teller (Dessertteller), farbloses Pressglas, Blumenmuster, 1 RS, Rdm. 14,0 cm. Inv. FK70296.322.
224 Schnaps- oder Südweinglas auf Pokalfuss, konischer, massiver Schaft, Rand abgebrochen, farbloses Glas (Klarglas), Bdm. 4,7 cm, H. noch 7 cm. Inv. FK70296.323.
225 Weinglas auf Pokalfuss, facettierte Wandung, farbloses Glas (Klarglas), Bdm. 6,7 cm, H. noch 9,1 cm. Inv. FK70296.324.
226 Schnapsflasche (Flachmann), weisses Opalglas, 1 WS. Inv. FK70296.325.
227 Lampenschirm für Petroleumlampe, weisses Opalglas, 2 WS gewellt, Dm. mehr als 17 cm, 2 weitere glatte WS repräsentieren vermutlich Reste eines zweiten Lampenschirms. Inv. FK70296.326.
228 Isolator für Strom- oder Telefon-Freileitungen, schwarzgrünes Glas, Dm. max. 9,0 cm, H. 10,8 cm. Inv. FK70296.328.
Ohne Abb. Spiegel, 1 WS, dünnes Klarglas. Inv. FK70296.327.

Zeichenerklärung

- ohne Glasur
- r ohne Glasur, reduzierend gebrannt
- Glasur innen
- Glasur aussen
- Glasur aussen über Grundengobe
- Glasur innen
  Glasur aussen
- Glasur innen über Grundengobe
  Glasur aussen über Grundengobe
- Sz Steinzeug
- Sg Steingut
- P Porzellan
- F Fayence



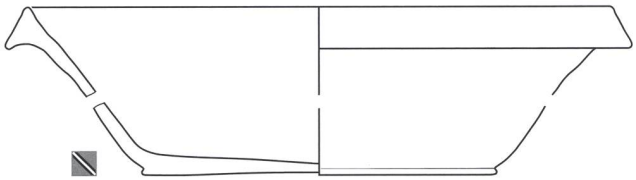
Tafel 1: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **1–3** Irdenware. Mst. 1:3.



Tafel 2: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **4–8** Irdenware. Mst. 1:3.

9

10



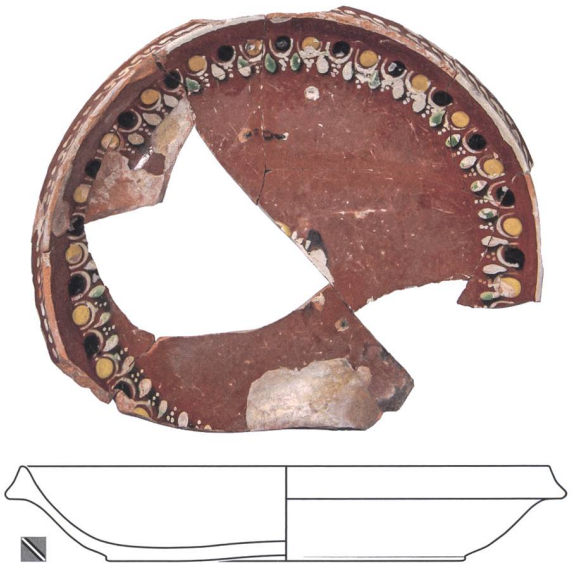
11

12

13

Tafel 3: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **9–13** Irdenware. Mst. 1:3.

14

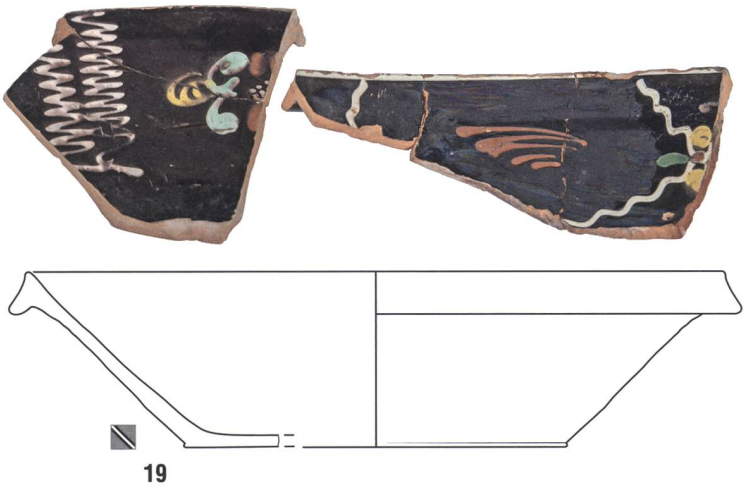


15

16

17

18



19

Tafel 4: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **14–19** Irdenware. Mst. 1:3.

20

21

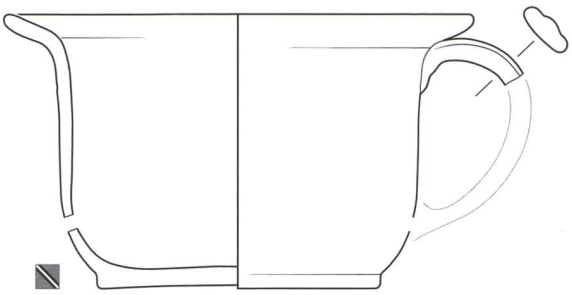
22

Tafel 5: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **20–22** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 6: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **23–32** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 7: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **33–48** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 8: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **49–58** Irdenware. Mst. 1:3.


59

60

61

62

64

65

63

66

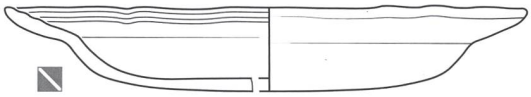
67

68

69

70

71


72

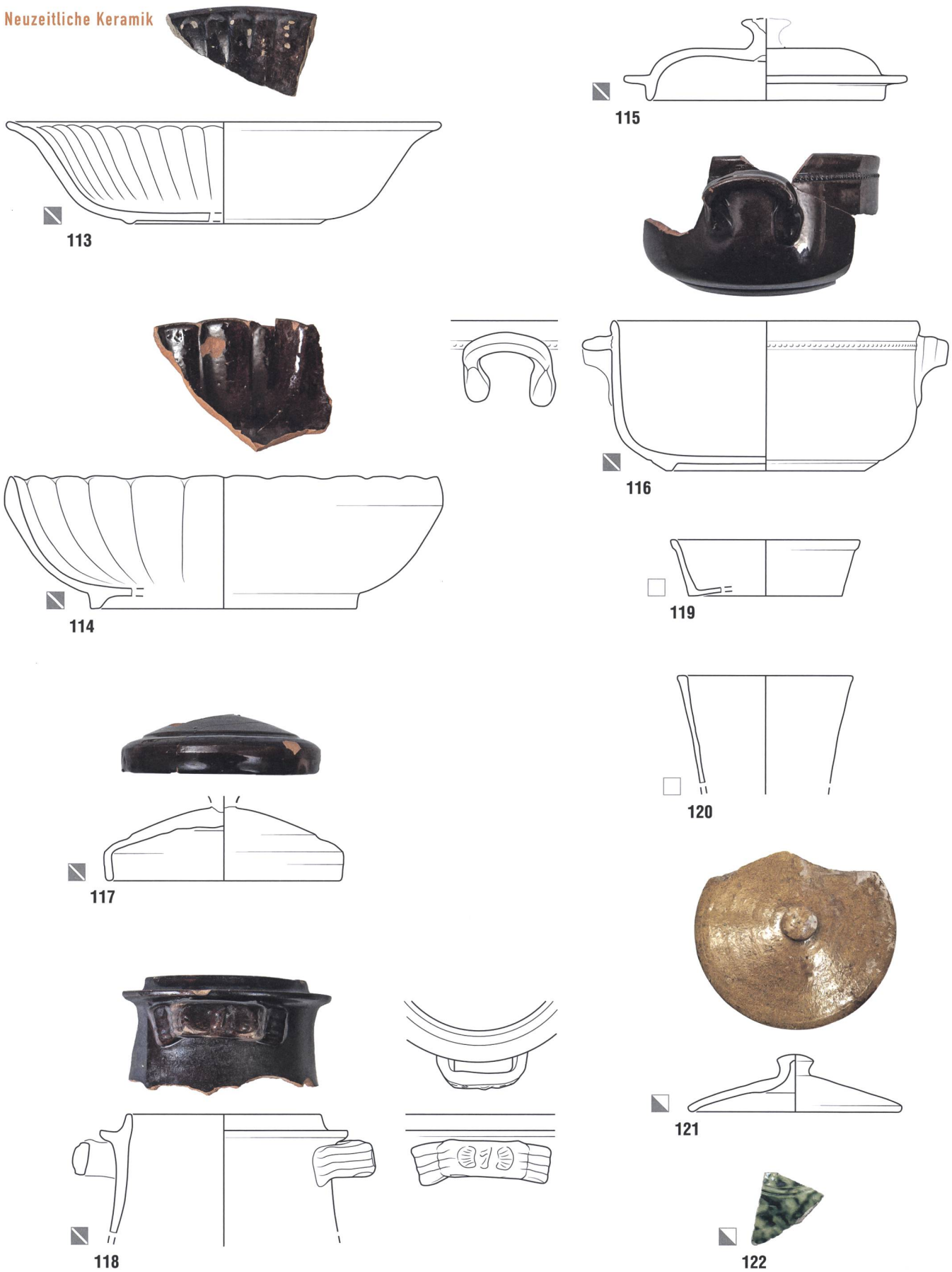
Tafel 9: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **59–72** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 10: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **73–81** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 11: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **82–91** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 12: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **92–100** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 13: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **101–112** Irdenware. Mst. 1:3.

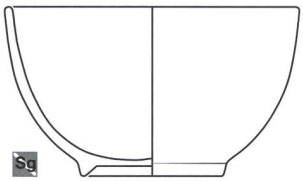


Tafel 14: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **113–122** Irdenware. Mst. 1:3.

Tafel 15: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **123–125** Irdenware; **126–130** Fayence; **131–134** Steinzeug; **135–138** Steingut. Mst. 1:3.

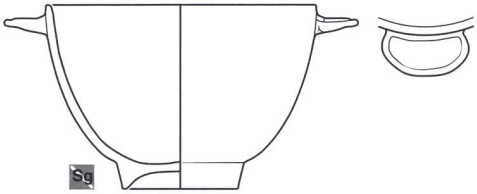
Tafel 16: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **139–160** Steingut. Mst. 1:3.

162



163

164

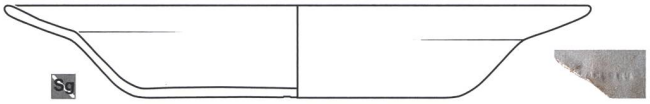


161

165

166

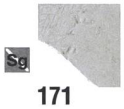
167



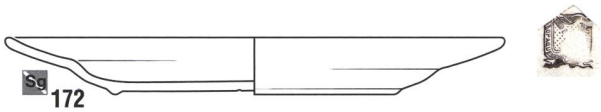
168

169

170

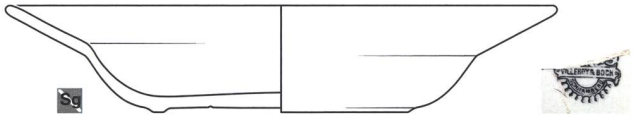


171



172

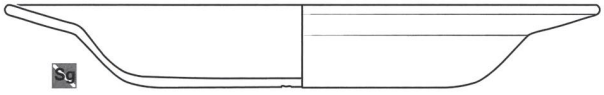
173



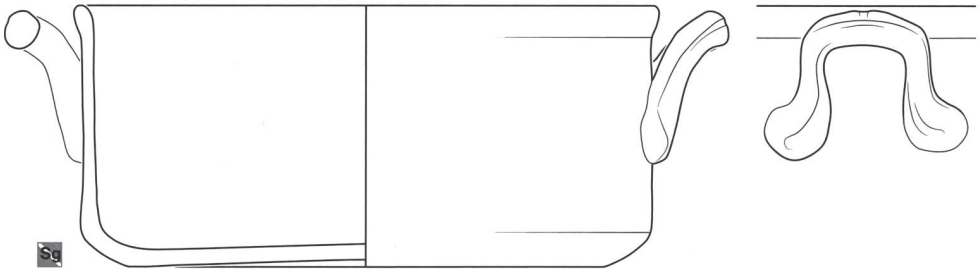
174

175

177

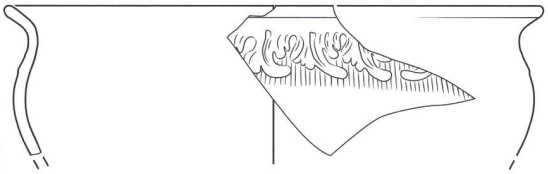


176

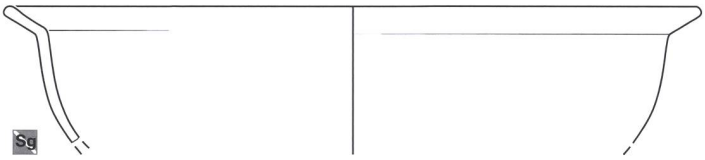


178

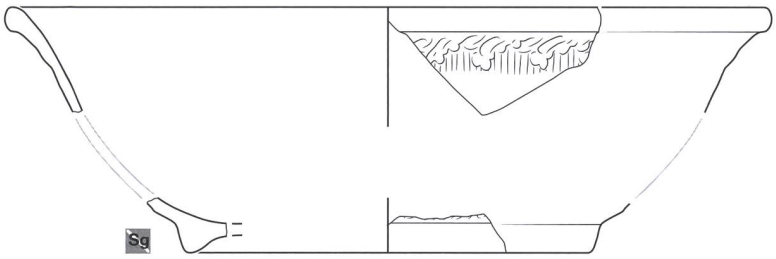
Tafel 17: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **161–178** Steingut. Mst. 1:3.



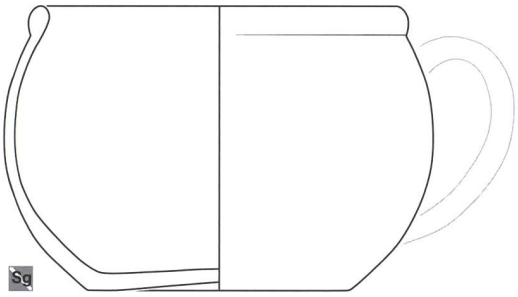
179



180



181



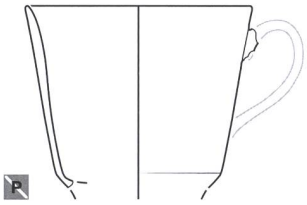
182

183

186

187

184



185

188

189

190

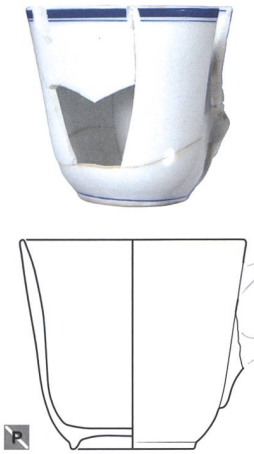
191

192

193

194

Tafel 18: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **179–183** Steingut; **184–194** Porzellan. Mst. 1:3.

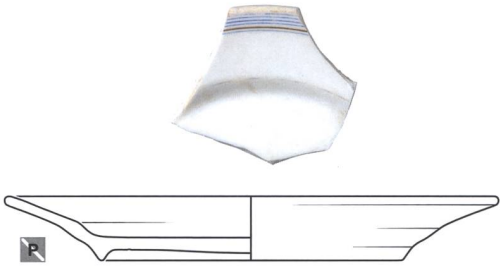


195

196

197

198



199

200

201

202

203

204

205

Tafel 19: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **195–200** Porzellan; **201–205** Tabakpfeifen. Mst. 1:3.

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

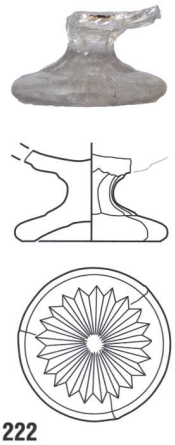
217

218

219

220

221


222

223

224

225

226

227

228

Tafel 20: S-chanf, Cinuos-chel, Chesa Giorgio. Verfüllung Vorkeller. **206–228** Glas. Mst. 1:3.

Anmerkungen

1 Zum Haus (Assekuranz-Nr. 260) und dem Ortsteil Cinuos-chel vgl.: Seifert-Uherkovich 2006, 106–107.
2 Alle Informationen wurden freundlicherweise von Bettina Hedinger, Frauenfeld TG in einem Kurzbericht bei der Fundübergabe im Jahr 2020 übermittelt.
3 Vgl. Eintrag zu «Hans Giorgio» im Historischen Lexikon der Schweiz, online-Version.
4 Alle Informationen nach Beschreibung Bettina Hedinger.
5 Archäologischer Dienst Graubünden, Ereignis Nr. 70296.
6 Nationales Keramikinventar der Schweiz, Kanton Graubünden unter https://ceramica-ch.ch/katalog/#q=*%3A*, Filterfeld Museumsstandort/Kanton.
7 Bislang vom Autor durchgesehene, unveröffentliche Fundkomplexe: Grüsch, Hotel «Krone», Ereignis Nr. 1251; Schiers, Chrea, Parz. 216, Ereignis Nr. 3019; Schloss Haldenstein, Ereignis Nr. 1282.
8 Grundlegend: Heege 2019a, 27–37, besonders Abb. 3.
9 Heege 2016.
10 Heege 2019a, 30–37.
11 Zum derzeitigen archäologischen Forschungsstand zur Keramik des Spätmittelalters und der Neuzeit in der Schweiz und im Kanton Graubünden vgl. Heege/Homberger/Roth Heege et al. 2021.
12 Heege 2010c.
13 Heege 2010b, 80–91. – Heege/Kistler 2017b, 363–484. – Heege/Kistler 2017a, 169–177.
14 Heege 2016, 28–36. – Heege/Kistler 2017b, 367.
15 Heege/Kistler 2017b, 369–373.
16 Heege 2016, 26–41; 64–65. – Heege/Kistler 2017b, 369–373.
17 https://ceramica-ch.ch, Bilddatenbank, Filterfeld Herstellungsort «Berneck».
18 Rhomberg 2015. – Rhomberg 2016. – Heege 2016, 62–64.
19 Heege 2019a. – https://ceramica-ch.ch, Bilddatenbank, Filterfeld Herstellungsort «St. Antönien».
20 Heege 2016, 59–61. – https://ceramica-ch.ch, Bilddatenbank, Filterfeld Herstellungsort «Bugnei».
21 Heege 2019a, 413–429.
22 Heege/Kistler 2017b, 410–411.
23 Heege 2010b, Abb. 75, rechts.
24 Matteotti 1994, Kat. 78.
25 Vgl. Heege/Kistler 2017b, 380–436. – Dekore mit Edelweiss gehen auf einen Einfluss der sogenannten Thuner Majolika zurück, der sich erst ab der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 verstärkt im Bernbiet aber auch in Berneck SG durchsetzte (Messerli 1995. – Heege 2016, 35 Abb. 15).
26 Heege 2019b.
27 Unveröffentlicht, Ortsmuseum Berneck SG, ohne Inv. Nr.
28 Heege 2008, Abb. 7,6.7.
29 Boschetti-Maradi 2007, Taf. 76, K1.
30 Evéquoz/Babey 2013, Kat. 68.
31 Heege 2008, Abb. 8,18.19. – Boschetti-Maradi/Gutscher 2004b, Abb. 202,25.
32 Kuthy/Bhattacharya-Stettler 1995, Kat. 97.
33 Heege 2012, Abb. 12 (Töpfereiabfälle aus Steffisburg BE).
34 Spindler 2005. Im Gegensatz zur Annahme von Konrad Spindler, bildet die dort vorhandene Marke der «Steingutfabrik Niederweiler» die Schlussdatierung, da die Marke dem 1906 neugegründeten Werk in Möhlin bei Rheinfelden AG zugeordnet werden kann (Blaettler/Schnyder 2014, 372).
35 Vgl. Heege 2016, Abb. 54 und Rhomberg 2016.
36 Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1970.209, H1974.46, H1963.542, H1973.841, H1979.158, H1973.886, H1972.802, H1973.899 – Museum im Postkeller, St. Antönien 125, 112.
37 Heege 2016, 259–260 mit umfangreicher Vergleichsliteratur. – Vorläufer wurden bereits ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Langnau im Emmental BE produziert: Heege/Kistler 2017a, 683.
38 Zwischen kalottenförmigen Tellern und Untertassen aus Irdenware bestehen fliessende Grössenübergänge, sodass eine Abgrenzung schwierig ist. Vgl. auch Bourgarel 2018, Pl. 1 und Pl. 7.
39 Heege/Kistler 2017a, 210.
40 Heege/Kistler 2017b, 450–455, 480–483.
41 Schweizerisches Nationalmuseum Zürich, Inv. Nr. LM-010959.
42 Heege 2016, 34 Abb. 14.
43 Heege 2016, 261–263 und Heege 2010b, Abb. 76.
44 Vgl. Evéquoz/Babey 2013, Kat. 62, 63, 88 (vor 1867). – Roth-Rubi/Roth-Rubi 2003, Abb. 22 (Die Datierung des Inventars von Därstetten BE muss aufgrund des Edelweissdekors und einer Steingutmarke von Degrange & Cie, Carouge GE sicher bis in die Mitte der 1880er-Jahre ausgedehnt werden. Die Befundinterpretation «Hausiererdepot» ist umstritten). – König 2020, Taf. 23,309; Taf. 25,329.
45 Heege 2016, 253–255. – Heege 2012, 161–162; 166–168.
46 Zum städtischen und ländlichen Kaffeekonsum in der Schweiz vgl. Braun 1984, 136–139. – Rossfeld 2002b. Zum (Ersatz-) Kaffeekonsum der ländlichen Regionen und Arbeiterhaushalte: Rossfeld 2002a. – Riedhauser 1985. – Teuteberg 1986. – Teuteberg 1991.
47 Vgl. für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts immer noch die Geschirrunterschiede in den bürgerlichen und bäuerlichen Kaffee-Stillleben des Berner Malers Albert Anker: Heege 2010c, 71–75.
48 Vgl. die zahlreichen Fragmente in der Müllschüttung der Brunngasshalde in Bern, 1787–1832: Heege 2010b, auch Abb. 69 (datiert 1830). – Ausserdem Boschetti-Maradi 2006, Kat. I37 (vor 1805). – Bourgarel 2018, Pl. 7, 5.1; 7,5.2.
49 Vgl. z. B. Maire 2008, 290–296.
50 U. a. auch ein Bodenfund aus Vals, Stall Lärchaboda, Hinweis Mathias Seifert, Archäologischer Dienst Graubünden.
51 Heege 2016, 255 Anm. 1956 mit umfangreichem Nachweis von Vergleichsbeispielen; vgl. auch Stauder 1917.
52 Heege 2010c. – Heege 2012, Abb. 4, 5 und 13.
53 Heege 2016, Abb. 13,3 (Berneck 1849).
54 https://ceramica-ch.ch, Bilddatenbank, Filterfeld Gefässtyp «Henkeltopf (Milchtopf)».
55 Heege 2010a, 69–70. – Heege 2012, 167–169. – Heege 2016, 219–221 und Abb. 13 und Abb. 20.
56 https://ceramica-ch.ch, Bilddatenbank, Filterfeld Gefässtyp «Henkeltopf (Milchtopf), zylindrisch».
57 Vgl. Heege 2016, 171–175.
58 Vgl. Heege 2008, Abb. 12, 38–45. – Evéquoz/Babey 2013, Taf. 57, 105–106. – Bourgarel 2018, Pl. 6,4.10.
59 Zusammenstellung Heege 2016, 200–203. – Ergänzung: König 2020, Taf. 17,260; Taf. 23,303; Taf. 25, 331. – Roth Heege 2018, Taf. 2,20 (mit Knauf).
60 Gredig 1992, Abb. 7.
61 Mit umfassender Literaturzusammenstellung: Heege 2016, 203.
62 Boschetti-Maradi/Gutscher 2004b, Abb. 202, 19 – 20. – Heege 2008, Abb. 12,47.48. – König 2020, Taf. 23,307; 25,328; 26, 336. – Glatz/Gutscher 1995, Abb. 58,49. – Gutscher/Ueltschi 1992, Abb. 18,3. – Zahlreiche vergleichbare Nachttöpfe stammen aus nach dem Stadtbrand von 1903 entstandenen Kellerfüllungen in Unterseen BE (unveröffentlicht, freundlicher Hinweis von Regula Glatz) bzw. aus einem Fundkomplex in Court JU, Maison du Banneret Wisard (unveröffentlicht).
63 Keller 1999, 97 und Taf. 112,2. – Frey 2018, 300–302. Vgl. jetzt auch Frey 2019, 65.
64 Vgl. Kamber/Keller 1996, 66–67. – Junkes 1995, Abb. 225. – Klauda 1986. – Rittlinger 1974. – Pagalies 2004. – Ruempol/Dongen Van 1991, 161 und 217 und dazu eine Bildquelle aus dem

frühen 17. Jahrhundert: GILTAIJ 2004, 49 (Nachttopf klassischer Form aus Zinn, 1616/1617). Zahlreiche Bildquellen in KÜHNEL 1986. Schweiz: Nachtgeschirr-Ensemble von Schloss Hallwil AG (LITHBERG 1932, Taf. 206–211) oder aus den Latrinen des Schaffhauser Klosters Allerheiligen (LEHMANN 1999, 164–166). Zahlreiche Belege für Nachttöpfe des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verzeichnen die Auktionskataloge der 474. und 488. Auktion der Firma Waltraud Boltz, Bayreuth (D), 2001 und 2002.

65 HEEGE 2010a, Abb. 43, 56. – HEEGE 2010b, Abb. 60, 61, 66, 72, 79, 86. – HEEGE 2016, 88–89. – ROTH HEEGE 2018, Taf. 4,19–20.

66 BOURGAREL 2018, Pl. 8.

67 HEEGE 2012, Abb. 12. – HEEGE/KISTLER 2017a, Abb. 205.

68 HEEGE 2016, Abb. 53.

69 HEEGE 2016, 59–61. – HEEGE 2019a.

70 BOURGAREL 2018, 14.

71 Literaturzusammenstellung: HEEGE 2010a, 69–70 mit weiterer Literatur. Ausserdem: GUTSCHER/UELTSCHI 1992, Abb. 16,8. – FRASCOLI 2004, Taf. 34,300 (Produktionsnachweis? Kein Fehlbrand, eventuell normaler Stadtmüll in der Baugrube?). – HEEGE 2012, 168–169 Abb. 14. – EVÉQUOZ/BABEY 2013, Taf. 53,49 und Taf. 55,69. 72. – HEEGE 2016, 156. – HEEGE/KISTLER 2017a, 172–177. – BOURGAREL 2018, Pl.9,32. – KÖNIG 2020, Taf. 22, 301; Taf. 23,303.304. – Unveröffentlichte Bodenfunde Schloss Haldenstein, Fundobjekt Nr. 20.

72 Victoria & Albert-Museum, London, Inv. Nr. C.612 & A–1921.

73 HEEGE 2016, Abb. 15.

74 DUCRET 2007, 28. Hierzu sind auch Fehlbrände bekannt (unveröffentlicht), die das Schweizerische Nationalmuseum Zürich verwahrt (Inv. Nr. nicht bekannt), freundlicher Hinweis Hanspeter Lanz, Zürich.

75 HEEGE 2013, Nr. 273. – STAFFHORST 2020, 225 Nr. 273 («Milchtopf, engobiert»).

76 HUME 1969, 131. – MAJEWSKI/O'BRIEN 1987, 160–161.

77 KELLY/KOWALSKY/KOWALSKY 2001. – HEEGE 2012, 169. – HEEGE/KISTLER 2017a, 172–177.

78 Klostermuseum Disentis, Inv. Nr. U137 und U137a.

79 Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. XIII.441; H1984.1005.

80 BROOKS 2005, 40. – RICKARD 1993. – RICKARD 2006.

81 MAIRE 2008, 50 und 278–281.

82 Zur Technik: STORR-BRITZ 1977, 128. – STORR-BRITZ 1982, 93. – BLONDEL 2001, 226. – MAIRE 2008, 50 und 278–281.

83 Vgl. HUME 1969, 131. Weitere Rezepte zur Herstellung des Dekors siehe: TURNBULL 1974. – BROOKS 2005, 40.

84 HUME 1969, 131. – RICKARD 1993. – CARPENTIER/RICKARD 2001, 122 (mit Hinweis auf Händlerrechnungen für die Jahre 1792–1796).

85 Für die Schweiz und Liechtenstein: HEEGE 2010b, Abb. 64,2. – HEEGE 2012, Abb. 11,2 und Abb. 12. – HEEGE 2016, 87–88. – ROTH-RUBI/ROTH-RUBI 2003, Abb. 26. Vgl. für das Elsass, Deutschland und Tirol ausserdem: STOLLE 1981, 47 und Kat. 221. – KLEIN 1989, Taf. 31. – HILLENBRAND/SPIES 1965, Taf. VIII,25. – Hafnergeschirr aus dem Pustertal 2017, Kat. 167, 173.

86 HEEGE 2019a, 191–198.

87 Vgl. BOSCHETTI-MARADI/GUTSCHER/PORTMANN 2004, Abb.52,189–191.

88 Vgl. BOSCHETTI-MARADI/GUTSCHER/PORTMANN 2004, Abb. 52,188.

89 METZLER 1982, 9. – MARKOVITS 2014, 36–37. – HEEGE 2016, 64.

90 HEEGE 2010b, 78. – HEEGE 2016, 90. – HEEGE/KISTLER 2017a, 167–174, 292 und Abb. 369,2.

91 HEEGE 2019a, 323–324.

92 BOSCHETTI-MARADI/GUTSCHER/PORTMANN 2004, Abb. 52,192. – HEEGE 2012, Taf. 4,49. – EVÉQUOZ/BABEY 2013, Pl. 57. – ROTH-RUBI/SCHNYDER/EGGER ET AL. 2000, Abb. 27.

93 BABEY 2003. – EVÉQUOZ/BABEY 2013. – BABEY 2016. – FREY 2015, 189–193.

94 EVÉQUOZ/BABEY 2013, Pl. 51,13.

95 HEEGE 2010a, 77–78, besonders Taf. 81, Kat. 1024.

96 HEEGE 2016, 161–162, besonders Abb. 166,5.

97 Klostermuseum Disentis, Inv. Nr. U113 – Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1973.940, H1983.35, H1964.237, H1972.2254, H1965.407; Museum La Truaisch, Sedrun, 1986-093.

98 BOURGAREL 2018, Fig. 6.

99 HEEGE 2016, 161.

100 HEEGE 2010a, 70–73. – HEEGE 2010b, 91–93. – HEEGE 2016, 157–161.

101 Beispiel Stadt Bern: HEEGE 2010b, Abb. 56.

102 Beispiel Bäriswil BE: HEEGE/KISTLER/THUT 2011, 187–191.

103 Beispiel Kilchberg-Schooren ZH: MATTER 2012, 115–138.

104 STAFFHORST 2020, 166–167 kennt selbstverständlich die Marke, zeigt jedoch keine Teller, sondern nur eine Vase und ein Schreibgeschirr dieser Ware. Im Preisverzeichnis von 1855 entspricht «schwarzes Steingut» (STAFFHORST 2020, 132–133, 229).

105 FREI 1947, 33. – ZIEGLER-KERAMIK 1993, 45.

106 BLAETTLER/SCHNYDER 2014, 332–338. – Aedermannsdorf 1895, Nr. 61.

107 MATTER 2012, 137–143. Keramik dieser Machart liegt in Form einer Kanne in den obersten Einfüllungsschichten der Kloake Winterthur ZH, Obergasse 7–13, die in die Zeit nach 1905 münzdatiert ist: FRASCOLI 2004, Taf. 18,125.

108 HEEGE 2016, 59–61.

109 STAFFHORST 2020, 215.

110 STAFFHORST 2020, 196. – DUCRET 2007, 16.

111 STAFFHORST 2020, 217 Nr. 109. – DUCRET 2007, 19.

112 STAFFHORST 2020, 215, 216. – DUCRET 2007, 16–18.

113 STAFFHORST 2020, 217 Nr. 102. – DUCRET 2007, 17.

114 HEEGE 2016, 177–189.

115 ENDRES 1993. – ENDRES/ENDRES 1993. – HEEGE 2016, 162–169.

116 HEEGE 2016, 162–169, besonders Abb. 172.

117 Vgl. zur Lehmglasur bzw. dem sogenannten Braungeschirr: MÜLLER/LIPPERT/LIPPERT 1986. – SPINDLER 2001. – LIPPERT/SPINDLER/ENDRES ET AL. 2002. – SPINDLER 2003.

118 Zur Ware bzw. Glasur, ihrer Entstehung (1827/1828) und den Nachahmungen des 19./20. Jahrhunderts vgl. SPINDLER 2002, besonders 55–58.

119 Hans-Georg Stephan, Rezension zu LIPPERT/SPINDLER/ENDRES ET AL. 2002: Keramos 179/180, 2003, 150–153. Bodenfunde dieser Ware auch aus Schiers, Chrea 1993, Fundobjekt Nr. 16c (Schicht 9 und 6, 19./20. Jahrhundert, Archiv Archäologischer Dienst Graubünden).

120 HEEGE 2016, 277–283. – Italienischer Import auch: DEFUNS 1992, Abb. 3 (Safien-Platz, Bodenfund). – Unveröffentlichte Bodenfunde z. B. Grüsch, Hotel «Krone», Fundobjekt Nr. 118b. Zur Ausgrabung vgl.: GREDIG 1992. – Schloss Haldenstein, Fundobjekt Nr. 15, 48, 369, 1282. – Fussschale auch: Klostermuseum St. Maria Presentata, Poschiavo, Inv. Nr. 001.

121 Unveröffentlichte Bodenfunde z. B. Schiers, Chrea, Parz. 216, Fundobjekt Nr. 88a und 139a, wahrscheinlich aus dem Dorfbrand von 1767. Zur Ausgrabung vgl. LIVER 1993. – Museumsstücke: Museum Engiadinais, St. Moritz, Inv. Nr. 0332, 0333, 0337–0340, 1000, 3060, 3120, 3121, 3124, 3125, 3371– 3373, 3464, 10311; Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1972.819, XIII.40b; Klostermuseum Disentis, Inv. Nr. U049; Klostermuseum St. Maria Presentata, Poschiavo 020–024.

122 Museum Engiadinais, St. Moritz, Inv. Nr. 1505–1509, 1511, 3363. Unveröffentlichte Bodenfunde z. B. Schiers, Chrea, Parz. 216, Fundobjekt Nr. 136a, wahrscheinlich aus dem Dorfbrand von 1767. Zur Ausgrabung vgl. LIVER 1993.

123 Museum im Postkeller, St. Antönien, Inv. Nr. 106, 107; Klostermuseum Disentis, Inv. Nr. U099.

124 Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1972.786. Unveröffentlichter

Bodenfund einer entsprechenden Schüssel Schloss Haldenstein Fundobjekt Nr. 1282.

125 Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1993.330a, H1993.330b.

126 Klostermuseum Disentis, Inv. Nr. 1996-296, 1996-296. – Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1970.218, H1972.2062. – Museum Sursilvan Cuort Ligia Grischa, Truns, Inv. Nr. 0510.

127 Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1971.496, H1971.497, H1971.498. – Museum Engiadinais, St. Moritz Inv. Nr. 1165. – Klostermuseum St. Maria Presentata, Poschiavo, Inv. Nr. 002. – Unveröffentlichter Bodenfund Schloss Haldenstein, Fundobjekt Nr. 1282.

128 Unveröffentlichte Bodenfunde Schloss Haldenstein, Fundobjekt Nr. 9, 1282.

129 Unveröffentlichte Bodenfunde z. B. Schiers, Chrea, Parzelle 216, Fundobjekt Nr. 56a, 136a, 139a, wahrscheinlich aus dem Dorfbrand von 1767. Zur Ausgrabung vgl. Liver 1993. – Museumsstücke mit verdicktem Rand: Museum Engiadinais, St. Moritz, Inv. Nr. 0362, 0364, 0365. – Museum im Postkeller, St. Antönien, Inv. Nr. 105. – Rätisches Museum Chur, Inv. Nr. H1971.499, H1972.803, H1974.41, H2016.553, HMP 2074, 2199, 2230 – Heimatmuseum Davos, 115 – 117. – Museum Nutli Hüschi, Klosters, Inv. Nr. NH2001.472, NH2001. 474 – 477. – Tgea da Schons, Zillis, 0446. Museumsstücke ohne verdicktem Rand aber mit IHS-Monogramm: Arcun das traditiun, Vuorz, Inv. Nr. 0725. – Museum Engiadinais, St. Moritz, Inv. Nr. 3037. Verschiedene weitere Schüsseln in Privatsammlungen in Graubünden.

130 Novasconi / Ferrari / Corvi 1964. – Martelli / Biancetti / Volorio 2003, 94–98. – Salsi 2001, Kat. 204. – Musei Civici di Pavia (I), Inv. Nr. H185, H191, H194, H195.

131 Bösch 2003, 149, 157, 160, 169–170, 203–215.

132 Blaettler / Schnyder 2014, Taf. 59. – Bodenfunde vom Grundstück der Manufaktur: Matter 2012, Abb. 160.

133 Blaettler / Schnyder 2014, Taf. 84–85. – Schnyder 1990, 90–93. – Vgl. auch Vogt / Maggetti / Galetti 2000, 162 Kat. Mz 59 mit Kommentar Schnyder 2008, 5.

134 Matter 2012, 120, 134–135, Taf. 24, 241–243; 40,407 und 408.

135 Heege 2008, Abb. 2 (vor 1892 / 94). – Heege 2010a, 80. – Heege 2011, 236. – Heege 2012, 164–165 Abb. 8.

136 Vgl. Heege 2010b, Abb. 48.

137 Heege 2009, 65 Anm. 271.

138 Heege 2009, 64.

139 Heege 2009, 62–64.

140 Vgl. Heege 2009, Abb. 2, 52–56.

141 https://ceramica-ch.ch / katalog / #q=*%3A*.

142 Zum Steingut in der Schweiz: Matteotti 1994, Taf. 22,131–135; 23,136. – Heege 2010a, 80–86. – Heege 2010b, 69–66 – Heege 2016, 320–322. – Heege / Homberger / Roth Heege et al. 2021, 228.

143 Ducret 2007.

144 Maggetti 2017a, 160. – Maggetti 2017b, 105.–Ziegler-Keramik 1993, 13.

145 Blaettler / Schnyder 2014, 372. – Siehe auch https://ceramica-ch.ch, Stichwort «Möhlin, Kanton Aargau, Niederweiler Steingutfabrik A. G. (1906–1956)».

146 Heege 2010b, 59–66.

147 Zu Matzendorf BE siehe: Blaettler / Schnyder 2014, 12–26.

148 Rickard 2006.

149 Heege 2016, 324 Abb. 339,10.

150 Roth-Rubi / Schnyder / Egger et al. 2000, Abb. 34 – Heege 2010a, 80–87. – Heege 2010b, 59–66. – Matter 2011, Abb. 1.4.5.8. – Evéquoz / Babey 2013, Pl. 59–60 – Heege 2016, 320–323.

151 Gutscher 1999 (Villeroy & Boch Mettlach und Wallerfangen, J. F. L. Zell am Harmersbach). – Evéquoz / Babey 2013 (Schramberg, Saargemünd). – Heege 2008 (Hornberg, Saargemünd F). – Boschetti-Maradi / Gutscher 2004a, Abb. 38 (Saargemünd, Schramberg, Schaffhausen). – In Graubünden: Bodenfund z. B. Grüsch, Hotel «Krone», Fundobjekt Nr. 34 (Saargemünd).

152 Roth-Rubi / Schnyder / Egger et al. 2000, Abb. 34c. – Boschetti-Maradi / Portmann 2004, Abb. 97–98. – Heege 2010a, 82–85. – Heege 2012, Abb. 7. – Vgl. hierzu: Houriet / Houriet 1985, 263.

153 Vgl. Ducret 2007, 28.

154 Vgl. Ducret 2007, 16, 23.

155 Vgl. Ducret 2007, 17, 27.

156 Vgl. Ducret 2007, 17, 23.

157 Heege 2016, 324.

158 Staffhorst 2020, 166–167.

159 Zühlsdorff 1994, 651. – Heege 2016, 324.

160 Ziegler-Keramik 1993, 27.

161 Gauvin 2005, 124–125.

162 Ducret 2007, 35 Abb. 38.

163 Buchholz 2020, 64. – Heege 2016, 324–325.

164 Ducret 2007, Abb. 43, 285, 286.

165 Ducret 2007, Abb. 83–87, 141–143, 148–151.

166 Grüner Umdruckdekor wohl überwiegende erst nach 1830: Heege 2016, 336.

167 Freundlicher Hinweis Ulrich und Blanka Linnemann, Bad Schwallbach (D).

168 Vgl. Heege 2010a, 85, Kat. 82.

169 Gemarkte Beispiele u. a. aus dem Museum Wasseramt in Halten SO, Inv. Nr. H 380 und aus dem Museum Engiadinais in St. Moritz, Inv. Nr. 1137, 1138, 1468, 1470.

170 Schnyder 1990, 111, 113, 115, 130. – Ducret 2007, Abb. 1, 2, 16.

171 Houriet / Houriet 1985, 263. – Marquis / Dumaret 2006, 123–127 mit korrekten Firmendaten.

172 Gauvin / Becker 2007, 27.

173 Staffhorst 2020, 139.

174 Heege 2016, 347.

175 Heege 2010a, 83–84. – Gauvin / Becker 2007, 29.

176 Heege 2016, 339–341.

177 Müller / Lippert / Lippert 1986, 91–93. – Heege 2016, 339.

178 Vgl. Zühlsdorff 1994, 637–638, www.porcelain-marksandmore.com mit umfangreicher Firmengeschichte. Zu Tielsch vgl. auch: Kügler 2007. – Riemann 2007.

179 Heege 2010a, 88–89. – Heege 2016, 347.

180 https://ceramica-ch.ch, Herstellungsort «Altwasser».

181 Morgenroth 1989. – Heege 2016, 376–379. – Heege 2018, 378.

182 Roth Heege 2006. – Heege 2016, 376. – Heege 2018, 378.

183 Heege 2010a, 154–165.

184 Funke 2014.

185 Zu diesem Termin tritt das Bundesgesetz über Mass und Gewicht in Kraft, der Liter wird als Volumeneinheit schweizweit eingeführt: Heege 2010a, 155–156.

186 Schweizerisches Handelsamtsblatt 40, 1922, No. 266, 2159.

187 Schweizerisches Handelsamtsblatt 41, 1923, No. 57, 485.

188 Heege 2010a, 165–166, 169–171.

189 Heege 2010a, 194–196.

190 Allgemein zur Geschichte der Elektrizität: Boëtius 2006. Zur Elektrizität in der Schweiz: Gugerli 1996. – Matt / Eder Matt 1988, 36–45.

191 Litzow 1984, 95 Abb. 104.

192 Alle Informationen nach Giacometti 2006.

193 Vgl. Eintrag zu «Hans Giorgio» im Historischen Lexikon der Schweiz, online-Version und freundliche Information Bettina Hedinger, Frauenfeld TG.

Literatur

- Babey Ursule: Produits céramiques modernes. Ensemble de Porrentruy, Grand'Fin. Cahier d'archéologie jurassienne 18. Porrentruy 2003.
- Babey Ursule: Archéologie et histoire de la terre cuite en Ajoie, Jura Suisse (1750–1900). Les exemples de la manufacture de faïence de Cornol et du centre potier de Bonfol. Cahier d'archéologie jurassienne 37. Porrentruy 2016.
- Blaettler Roland / Schnyder Rudolf: CERAMICA CH II: Solothurn. Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz, 1500–1950. Sulgen 2014.
- Blondel Nicole: Céramique: vocabulaire technique. Paris 2001.
- Boëtius Henning Geschichte der Elektrizität. Weinheim 2006.
- Bösch Franz: Zürcher Porzellanmanufaktur 1763–1790, Porzellan und Fayence, Band 1 und 2. Zürich 2003.
- Boschetti-Maradi Adriano: Geschirr für Stadt und Land. Berner Töpferei seit dem 16. Jahrhundert. Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 19. Bern 2007.
- Boschetti-Maradi Adriano: Gefässkeramik und Hafnerei in der Frühen Neuzeit im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 8. Bern 2006.
- Boschetti-Maradi Adriano / Gutscher Daniel 2004a: Fundbericht Bern, Rathausgasse. Ausgrabungen im ehem. Statthaltergässchen 1992. Archäologie im Kanton Bern 5A, 2004, 25–40.
- Boschetti-Maradi Adriano / Gutscher Daniel 2004b: Fundbericht Steffisburg, sog. Matter-Höchhus Nr. 17. Rettungsgrabungen im Grossen Höchhus 1992. Archäologie im Kanton Bern 5A, 2004, 126–142.
- Boschetti-Maradi Adriano / Portmann Martin: Das Städtchen Wiedlisbach. Bericht über die archäologische Untersuchungen bis ins Jahr 2000. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern 2004.
- Boschetti-Maradi Adriano / Gutscher Daniel / Portmann Martin: Archäologische Untersuchungen in Wangen a. A. 1992 und 1993. Archäologie im Kanton Bern 5B, 2004, 699–760.
- Bourgarel Gilles: L'atelier de potiers de Bulle-Rue de la Poterne (1765–1895). In: Archäologie Schweiz / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit / Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.): Die Schweiz von 1350–1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 337–359.
- Braun Rudolf: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Göttingen / Zürich 1984.
- Brooks Alasdair: An Archaeological Guide to British Ceramics in Australia, 1788–1901. Sydney 2005.
- Buchholz Günter: Schramberger Majolikafabrik. Die Steingutfabrik – Grundstein der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt. Messkirch 2020.
- Carpentier Donald / Rickard Jonathan: Slip Decoration in the Age of Industrialization. Ceramics in America, 2001, 115–134.
- Defuns Alois: Eine Abfallgrube aus Safien-Platz als Fundlieferant. In: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Chur 1992, 420–423.
- Ducret Peter: Bedrucktes Steingut aus der Manufaktur Scheller in Kilchberg. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt Nr. 119 / 120, 2007.
- Endres Imrgard / Endres Werner: Genealogische Daten Lützelburger Hafner vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. In: Endres Werner / Czysz Wolfgang / Sorge Gabriele (Hrsg.): Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte 58. München 1993, 143–150.
- Endres Werner: Werkstattabfälle Lützelburger Hafner, Gde. Gablingen, Lkr. Augsburg. In: Endres Werner / Czysz Wolfgang / Sorge Gabriele (Hrsg.): Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte 58. München 1993, 129–142.
- Evéquoz Emanuelle / Babey Ursule: Rebeuvelier-La Verrerie, redecouverte d'un passé préindustriel. Cahier d'archéologie jurassienne 35. Porrentruy 2013.
- Frascoli Lotti: Keramikentwicklung im Gebiet der Stadt Winterthur ZH vom 14.–20. Jahrhundert: Ein erster Überblick. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 18, 2004, 127–218.
- Frei Karl: Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. In: Kunstgewerbemuseum Zürich (Hrsg.): Ausstellung Schweizerische Keramik von der Urzeit bis heute. Zürich 1947, 27–46.
- Frey Jonathan: Die Haushaltskeramik aus der Latrine unter dem Stadttheater von Solothurn, datiert vor 1729. Denkmalpflege und Archäologie Kanton Solothurn 24, 2019, 55–76.
- Frey Jonathan: Alles im grünen Bereich. Die Haushaltskeramik vom Bauschänzli in Zürich, datiert vor 1662. In: Archäologie Schweiz / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit / Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.): Die Schweiz von 1350–1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 297–308.
- Frey Jonathan: Court, Pâturage de l'Envers. Une verrerie forestière jurassienne du début du 18e siècle. Band 3: Die Kühl- und Haushaltskeramik. Bern 2015.
- Funke Ulf-Norbert: Leben und Wirken von Karl August Lingner: Lingners Weg vom Handlungsgehilfen zum Großindustriellen. Hamburg 2014.
- Gauvin Henri: Sarreguemines. Les marques de fabriques. Sarreguemines 2005.
- Gauvin Henri / Becker Jean-Jacques: Cent ans de faïences populaires peintes à Sarreguemines et à Digoin. Sarreguemines 2007.
- Giacometti Enrico: Die Einführung des Telegraphen in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung von Graubünden. Chur 2006.
- Giltaij Jeroen: Der Zauber des Alltäglichen. Holländische Malerei von Adriaen Brouwer bis Johannes Vermeer. Ostfildern 2004.
- Glatz Regula / Gutscher Daniel: Burgdorf, Ehemaliges Siechenhaus, Ergebnisse der archäologischen Grabungen und Bauforschungen 1989–1991. Schriftenreihe der Erziehungsdirektions des Kantons Bern. Bern 1995.
- Gredig Arthur: Grüsch, Hotel Krone 1989. In: Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992, 371–377.
- Gugerli David: Redestroeme. Zur Elektrifizierung der Schweiz 1880–1914. Zürich 1996.
- Gutscher Daniel: Unterseen, Stadthaus, Rettungsgrabungen 1990. Archäologie im Kanton Bern 4A, 1999, 267–274.
- Gutscher Daniel / Ueltschi Alexander: Wiedlisbach, Städtli 7. Rettungsgrabungen 1987. Archäologie im Kanton Bern 2B, 1992, 459–472.
- Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde Dietenheim / Institut für Archäologien Universität Innsbruck (Hrsg.): Hafnergeschirr aus dem Pustertal. Formen und Dekore des 18. bis 20. Jahrhunderts. Nearchos 22. Innsbruck 2017.
- Heege Andreas 20219a: Keramik aus St. Antönien. Die Geschichte der Hafnerei Lötscher und ihrer Produkte (1804–1898). Archäologie Graubünden, Sonderheft 7. Glarus / Chur 2019.
- Heege Andreas 2019b: Springfederdekor – Zur Entstehung einer speziellen Dekortechnik im deutschen Sprachraum. In: Stephan Hans-Georg Keramik in Norddeutschland. Beiträge des 48. Internationalen Symposiums für Keramikforschung. Hallesche Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 3. Langenweissbach 2019, 84–99.
- Heege Andreas: Tabak und Tabakpfeifen in der Schweiz. In: Archäologie Schweiz / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit / Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.): Die Schweiz von 1350–1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 371–381.
- Heege Andreas: Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern,

Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Band 2: Geschirrkeramik 12. bis 20. Jahrhundert. Vaduz 2016.
- HEEGE ANDREAS: Ein unbekanntes Musterbuch der ersten königlich württembergischen Steingutmanufaktur Schramberg (Uechtritz & Faist) aus der Zeit nach 1855 In: SIEBENMORGEN HARALD: Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.8.2012. Karlsruhe 2013, 107–115.
- HEEGE ANDREAS: Drei neuzeitliche Grubeninventare von Jegenstorf. Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2012, 159–196.
- HEEGE ANDREAS: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Die Hafnerei Staub und ihre Werkstatt. Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2011, 209–287.
- HEEGE ANDREAS: Muestopf und Kaffeekanne. Ein Beitrag zur materiellen Kultur bei Albert Anker. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 72, 2010, 65–78.
- HEEGE ANDREAS 2010b: Keramik um 1800. Das historisch datierte Küchen- und Tischgeschirr von Bern, Brunngasshalde. Bern 2010.
- HEEGE ANDREAS 2010a: Hohenklingen ob Stein am Rhein, Band 2: Burg, Hochwacht, Kuranstalt. Forschungen zur materiellen Kultur vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Schaffhauser Archäologie 9. Schaffhausen 2010.
- HEEGE ANDREAS: Steinzeug in der Schweiz (14.–20. Jahrhundert). Ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem, französischem und englischem Steinzeug in der Schweiz. Bern 2009.
- HEEGE ANDREAS: Bern, Engehaldenstrasse 4. Funde aus einer Latrinen- oder Abfallgrube des späten 19. Jahrhunderts. Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2008, 197–215.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS 2017a: Keramik aus Langnau. Zur Geschichte der bedeutendsten Landhafnerei im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 13. Bern 2017.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS 2017b: Poteries décorées de Suisse alémanique, 17e–19e siècles – Collections du Musée Ariana, Genève – Keramik der Deutschschweiz, 17.–19. Jahrhundert – Die Sammlung des Musée Ariana, Genf. Mailand 2017.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS / THUT WALTER: Keramik aus Bäriswil. Zur Geschichte einer bedeutenden Landhafnerei im Kanton Bern. Schriften des Bernischen Historischen Museums 10. Bern 2011.
- HEEGE ANDREAS / HOMBERGER VALENTIN / ROTH HEEGE EVA ET AL.: Haushaltskeramik in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, 1350–1850. In: ARCHÄOLOGIE SCHWEIZ (Hrsg.): SPM VIII. Archäologie der Zeit von 1350 bis 1850.Basel 2020, 207–257.
- HILLENBRAND KARL / SPIES GERD: Hafnerware in Südwestdeutschland. Der Museumsfreund. Aus Heimatmuseen und Sammlungen in Baden-Württemberg 6. Stuttgart 1965.
- HOURIET MARC-OTTO / HOURIET JEAN-MARC: Les Faïenciers de Carouge. Genf 1985.
- HUME IVOR NOËL: A guide to artifacts of Colonial America. Philadelphia 1969.
- JUNKES MARINA: Die Alltagsgeschichte der Unterhofbewohner im Spiegel der Funde. In: BAERISWYL ARMAND / JUNKES MARINA: Der Unterhof in Diessenhofen, Von der Adelsburg zum Ausbildungszentrum. Archäologie im Thurgau 3. Frauenfeld 1995, 161–257.
- KAMBER PIA / KELLER CHRISTINE: Fundgruben – Stille Örtchen ausgeschöpft, Ausstellungskatalog. BASEL HISTORISCHES MUSEUM (Hrsg.). Basel 1996.
- KELLY HENRY E. / KOWALSKY ARNOLD A. / KOWALSKY DOROTHY E.: Spongeware 1835–1935. Makers, Marks and Patterns. Atglen 2001.
- KLAUDA MANFRED: Geschichte und Geschichten vom Nachttopf – Erstes Nachttopf-Musem der Welt. München 1986.
- KLEIN GEORGES: Poteries populaires d'Alsace. Strassburg 1989.
- KÖNIG KATHRIN: Vom frühmittelalterlichen Dorf zum Handwerkerquartier des 19. / 20. Jahrhunderts. Die Ergebnisse der Ausgrabungen von 2008 bis 2012 im Langenthaler Wuhrquartier. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 6. Bern 2020.
- KÜGLER MARTIN: «Beste Qualität zu civilen Preisen». Schlesisches Porzellan seit 1820. Görlitz 2007.
- KÜHNEL HARRY: Alltag im Spätmittelalter. Graz. 1986.
- KUTHY SANDOR / BHATTACHARYA-STETTLER THERESE: Albert Anker 1831–1910. Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien. Basel 1995.
- LEHMANN PETER: Entsorgter Hausrat – Das Fundmaterial aus den Abts- und Gästelatrinen. In: BÄNTELI KURT / GAMPER RUDOLF / LEHMANN PETER: Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Schaffhauser Archäologie 4. Schaffhausen 1999, 159–195.
- LIPPERT INGE / SPINDLER KONRAD / ENDRES WERNER ET AL: Bunzlauer Keramik. Die Feinsteinzeugfabrik Julius Paul & Sohn in Bunzlau (1893–1945). Nearchos 8–10. Stuttgart 2002.
- LITHBERG NILS: Schloss Hallwil, Band 3. Die Funde. Stockholm 1932.
- LITZOW KARL: Keramische Technik. Vom Irdengut zum Porzellan. München 1984.
- LIVER ALFRED: Vorbericht der Ausgrabung in Schiers / Chrea 1993. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden, 1993, 103–109.
- MAGGETTI MARINO: Étude archéometriques des terres blanches (faïendes fines) des manufactures de Carouge, Jussy, Nyon et Turin. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 131, 2017a, 158–222.
- MAGGETTI MARINO: Technologische Analyse eines frühen (1800–1806) Matzendorfer Steinguts. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 131, 2017b, 105–123.
- MAIRE CHRISTIAN: Histoire de la faïence fine francaise 1743–1843. Le Mans 2008.
- MAJEWSKI TERESITA / O'BRIEN MICHAEL: The use and misuse of nineteenth-century english and american ceramics in archaeological analysis. In: SCHIFFER MICHAEL B.: Advances in Archaeological Method and Theory, Band 11. 1987, 97–209.
- MARKOVITS KLAUS: Ofenkultur im Bregenzerwald. Der Geserofen. Brixen 2014.
- MARQUIS JEAN-MARIE / DUMARET ISABELLE: Arts à Carouge: céramistes et figuristes. Dictionnaire Carougeois Tome IV A. Carouge 2006.
- MARTELLI ALESSANDRO / BIANCHETTI GIANFRANCO / VOLORIO PAOLO: La manifattura delle ceramiche di Premia (1808–1862). Villadossola 2003.
- MATT DOMINIK / EDER MATT KATHARINA: Weil noch das Lämpchen glüht. Lampen, Laternen und Licht. Basel 1988.
- MATTEOTTI RENÉ: Die Alte Landvogtei in Riehen. Materialhefte zur Archäologie in Basel 9. Basel 1994.
- MATTER ANNAMARIA: Die archäologische Untersuchung in der ehemaligen Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Keramikproduktion am linken Zürichseeufer 1763–1906. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 43. Zürich 2012.
- MESSERLI BARBARA E.: Von der Exotik des Edelweiss. In: GRUNSKY EBERHARD / TRIER BENDIX (Hrsg.): Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums, Soest 5.10.–9.10.1993. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32. Bonn 1995, 93–100.
- METZLER HANNO: Das Töpferhandwerk in Vorarlberg im 19. und 20. Jahrhundert. Unpublizierte Hausarbeit für die Lehramtsprüfung für Hauptschulen an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Vorarlberg (A). 1982.
- MORGENROTH WALTER: Tabakpfeifen sammeln. Kunstwerke in Porzellan. Ein Beitrag zur Geschichte des Rauchens. München 1989.
- MÜLLER HEIDI / LIPPERT EKKEHARD / LIPPERT INGE: Bunzlauer Geschirr. Gebrauchsware zwischen Handwerk und Industrie. Berlin 1986.
- NOVASCONI ARMANDO / FERRARI SEVERO / CORVI SOCRATE: La ceramica Lodigiana. Lodi 1964.

- Pagalies Isabel: Der Nachttopf. In: Schwibbe Gudrun / Bendix Regina: Nachts – Wege in andere Welten. Göttingen 2004, 88–92.
- Preis-Verzeichniss der Thonwaaren-Fabrik Aedermannsdorf über Braunes Kochgeschirr, doppelt gebrannt. www.matzendorfer-keramik.ch/, Zugriff 12.6.2013. Matzendorf 1895.
- Rhomberg Harald: Keramik vom Lande. Aussagen über Produktions- und Haushaltsabfall eines Hafnerhauses der Familie Geser in der Parzelle Jöhle (Egg / Bregenzerwald). Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 160, 2016, 164–191.
- Rhomberg Harald: Zur Geschichte des Vorarlberger Hafnerhandwerks am Beispiel der Bregenzerwälder Hafnerfamilie Geser. Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 159, 2015, 100–123.
- Rickard Jonathan: Mocha and Related Dipped Wares, 1770–1939. Hanover 2006.
- Rickard Jonathan: Mocha Ware. Slip-decorated refined earthenware. Antiques, 1993, 182–189.
- Riedhauser Hans: Essen und Trinken bei Jeremias Gotthelf. Darstellung und Motivation des Rekreativen in Alltag und Fest. Bern / Stuttgart 1985.
- Riemann Frank K. Tarikk: Porzellan aus Preussisch-Schlesien. Carl Tielsch Altwasser. Hitzacker 2007.
- Rittlinger Herbert: Zur Historie des Nachttopfes. Eine kleine Betrachtung in 10 Kapiteln. Basel 1974.
- Rossfeld Roman 2002a: «Ein Mittel Kaffee ohne Kaffee zu machen»: Zur Geschichte der schweizerischen Zichorien- und Kaffeesurrogat-Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. In: Rossfeld Roman: Genuss und Nüchternheit. Geschichte des Kaffees in der Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Baden 2002, 226–255.
- Rossfeld Roman 2002b: Genuss und Nüchternheit. Geschichte des Kaffees in der Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Baden 2002.
- Roth-Rubi Kathrin und Ernst / Schnyder Rudolf / Egger Heinz und Kristina et al: Chacheli us em Bode... Der Kellerfund im Haus 315 in Nidfluh, Därstetten – ein Händlerdepot. Wimmis 2000.
- Roth-Rubi Katrin / Roth-Rubi Ernst: Geschirrlager eines Hausierers des 19. Jahrhunderts in Därstetten im Simmental, Schweiz. In: Endres Werner / Spindler Konrad Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei-Symposium auf Schloß Maretsch in Bozen / Südtirol 2001. Nearchos 12. Innsbruck 2003, 271–273.
- Roth Heege Eva: Aus der Frühzeit des Tabakrauchens. Tonpfeifen des 17.–19. Jahrhunderts im Kanton Zug. Tugium 22, 2006, 75–94.
- Roth Heege Eva: Spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikkomplexe im Kanton Zug. In: Archäologie Schweiz / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit / Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.): Die Schweiz von 1350–1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 309–324.
- Ruempol Alma / Dongen Alexandra Van: Pre-industriële gebruiksvoorwerpen, 1150–1800. Rotterdam Papers 7. Amsterdam 1991.
- Salsi Claudio: Museo d'Arti Applicate – Le ceramiche, Tomo secondo. Milano 2001.
- Schnyder Rudolf: Die Ausstellung «200 Jahre Matzendorfer Keramik» von 1997 im Historischen Museum Olten. Keramikfreunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 121, 2008, 3–66.
- Schnyder Rudolf: Schweizer Biedermeier-Fayencen, Schooren und Matzendorf. Sammlung Gubi Leemann. Bern 1990.
- Seifert-Uherkovich Ludmila: S-chanf, Siedlungsinventar Cinuos-chel / Susauna. Chur 2006.
- Spindler Konrad: Ein Grubeninhalt der Zeit kurz nach 1900 aus Riezlern, Gem. Mittelberg, im Kleinen Walsertal, Vorarlberg – Keramik, Glas und Metall. Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsverein 149, 2005, 67–106.
- Spindler Konrad: Bunzlauer Braungeschirr von Schloss Ritzen bei Saalfelden im Lande Salzburg. Nearchos, Beiheft 7. Innsbruck 2003.
- Spindler Konrad: Bunzlauer Keramik in Österreich. Archäologie Österreichs 13, 2002, 55–69.
- Spindler Konrad: Lehmglasiertes Braungeschirr aus dem Altenheim von St. Veit im Pongau, Salzburg. Archaeologia Austriaca 84 / 85, 2001, 387–408.
- Staffhorst Andreas: Schramberger Steingut 1820–1882. Schriftenreihe des Stadtarchivs und Stadtmuseums Schramberg 30. Schramberg 2020.
- Stauder Hermann: Die Töpferei im Heimberg (Nachdruck des Kunst- und Kulturverein Heimberg, 1985, Original Schweizerische Landesbibliothek Bern). Bern 1917.
- Stolle Walter: Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart dargestellt an Beispielen aus Mittel- und Südhessen. Ausstellung des Hessischen Museumsverbandes 1981. Kassel 1981.
- Storr-Britz Hildegard: Keramik dekorieren. Neue und alte handwerkliche Techniken. Ravensburg 1982.
- Storr-Britz Hildegard: Ornamente und Oberflächen in der Keramik. Düsseldorf 1977.
- Teuteberg Hans Jürgen: Zur Kulturgeschichte der Kaffee-Surrogate. In: Ball Daniela U.: Kaffee im Spiegel europäischer Trinksitten. Zürich 1991, 169–199.
- Teuteberg Hans Jürgen: Die Eingliederung des Kaffees in den täglichen Getränkekonsum. In: Teuteberg Hans J. / Wiegelmann Günter: Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung. Studien zur Geschichte des Alltags 6. Münster 1986.
- Turnbull Margaret E.: Mochaware The Antiques Journal, 1974, 42–43.
- Vogt Albert / Maggetti Marino / Galetti Giulio: 200 Jahre keramische Industrie in Matzendorf und Aedermannsdorf 1798–1998. Matzendorf 2000.
- Allerheiligen Museum zu (Hrsg.): Ziegler-Keramik. Ziegler'sche Thonwarenfabrik AG Schaffhausen (1828–1973). Schaffhausen 1993.
- Zühlsdorff Dieter: Keramik-Marken Lexikon. Porzellan- und Keramik Report 1885–1935 Europa (Festland). Stuttgart 1994.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3: Denkmalpflege Graubünden
Abb. 2: Bettina Hedinger, Frauenfeld TG
Abb. 4, 5, Taf. 1–20: Entwurf Andreas Heege: Christine Rungger, Mattstetten BE; Archäologischer Dienst Graubünden
Abb. 6, 7: CERAMICA CH, Andreas Heege (Reproduktion nach Original im Ortsmuseum Berneck SG)
Abb. 8: CERAMICA CH, Andreas Heege (Reproduktion aus Stauder 1917)
Abb. 9–11: CERAMICA CH, Andreas Heege

Glossar

Engobe

Dünnflüssiger, meist weiss-, rot- oder schwarzbrennender Ton, der als Anguss (Grundierung, Grundengobe) Verwendung findet sowie, weiss oder mit Metalloxyden gefärbt, dem Dekorieren von Irdenware mit Pinsel oder Malhorn dient (Malengobe). Über der Engobe liegt normalerweise eine farbige oder farblose, durchsichtige Glasur.

Fayence

Fayence, benannt nach dem italienischen Produktionsort Faenza, ist herstellungstechnisch eine Irdenware mit hell, gelb, rosa oder rötlich gebranntem Scherben. Die Aussen- und Innenseite der Gefässe wird nach einem ersten Schrühbrand mit einer deckenden, weissen Blei-Zinn-Glasur versehen. Dabei dient das Zinn als Trübungsmittel der Glasur. In die Glasur kann mit sogenannten «Scharffeuerfarben» gemalt werden (Inglasurmalerei). In einem zweiten Glattbrand (1000–1190 °C) werden die Farben in die Glasur eingeschmolzen. Fayencen können nach dem Glattbrand zusätzlich mit weiteren Aufglasurfarben bemalt werden. Der letzte Brand erfolgt dann im Muffelofen bei 650–850 °C. Die Farbpalette umfasst Kobaltblau, Manganviolett, Kupfergrün, Antimongelb, Eisenbraun und Eisenrot. Weisse Fayenceglasuren können mit Kupferoxid oder Kobaltoxid auch grünlich oder hellblau eingefärbt werden. Fayencegeschirre wurden im 18. und 19. Jahrhundert in Graubünden vor allem aus Italien, Süddeutschland und dem Kanton Zürich importiert.

Irdenware

Als Irdenware wird jede reduzierend oder oxidierend gebrannte, kalkhaltige oder kalkarme Keramiksorte eingestuft, deren meist unterschiedlich stark und fein oder grob gemagerter Scherben beim Brand offenporig, d. h. wasserdurchlässig bleibt, weil die Brenntemperatur in der Regel 800 bis 1000 °C nicht übersteigt. Bei dieser Temperatur wird die Tonmatrix irreversibel chemisch verändert, der Ton schmilzt jedoch noch nicht. Aus diesem Grund sind die meisten holozänen, d. h. nacheiszeitlichen Tone, die in der Schweiz, Süddeutschland und Österreich vorkommen, nach einer entsprechenden Aufbereitung bzw. Homogenisierung für die Herstellung von Irdenware oder Ofenkeramik geeignet.

Porzellan

Porzellan besteht in der Masse aus einer Mischung von Kaolin, Feldspat und Quarz. Der Scherben wird bei Temperaturen zwischen 1350 und 1450 °C dicht gebrannt und ist glasartig gesintert bzw. teilweise schwach durchscheinend. Während europäisches Porzellan meist weiss erscheint, hat asiatisch-chinesisches in der Regel einen leicht bläulichen Farbstich. Porzellan wurde wegen seines hohen Preises in den Haushalten Graubündens erst ab dem späten 19. Jahrhundert häufiger verwendet.

Steingut

Steingut hat in der Regel einen schwach cremefarbenen bis leicht gelblichen oder fast weissen, sehr feinkörnigen, nicht gesinterten, spezifisch leichten Scherben mit einer gut erkennbaren, abgesetzten Glasurschicht. Diese weist relativ häufig ein deutliches Craquelé auf. Keramiktechnologisch handelt es sich um eine bleiglasierte, poröse Irdenware aus weiss brennendem Ton, Kaolin und SiO_2 (Quarz, oft gemahlener Feuerstein), eventuell auch nur mit Anteilen von Kalk oder Feldspat oder einer Mischung aller drei Komponenten. In Abhängigkeit von der Zeitstellung und dem Produktionsort gibt es in der Zusammensetzung der keramischen Masse unzählige Variationen. Generell werden Steingutobjekte in einem ersten Schrühbrand zu Biscuit gebrannt, anschliessend eventuell zusätzlich dekoriert und mit einer Glasurschicht versehen und in einem zweiten Brand glattgebrannt. Steingut wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Staffordshire und Yorkshire (England) auf der Basis salzglasierten, weissen Steinzeugs entwickelt. Ab dem mittleren und späten 18. Jahrhundert produzierte man es auch zunehmend in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Steingut wurde von den Hafnern in St. Antönien nicht hergestellt und scheint erst im Verlauf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zunehmend in die Bauernhäuser des Prättigaus gelangt zu sein.

Steinzeug

Steinzeug ist eine spezielle, meist bei 1200 bis 1400 °C gebrannte Keramik mit einem weitgehend verglasten bzw. glasartig dicht gesinterten, undurchsichtigen, farbigen Scherben. Dieser weist nur einen geringen Anteil offener Poren auf. Meist ist keine Magerung vorhanden oder sichtbar. Frühe Steinzeuge haben oft eisenrote Engobeüberzüge oder Ascheanflugglasuren. Jüngere Steinzeuge tragen ab dem 15. Jahrhundert zunehmend Salzglasurüberzüge. Bemalung mit dem feuerfesten Kobalt («Smalte», blau) oder Eisenmanganverbindungen (manganviolett) kommt erst im 16. und 17. Jahrhundert auf. Im Mittelalter und in langen Phasen der Neuzeit bestand aufgrund fehlender Tonqualitäten in der Schweiz, Österreich und in Liechtenstein sowie in grossen Teilen Süddeutschlands keine Möglichkeit zur Steinzeugproduktion. Steinzeug wurde aus dem Elsass und dem Westerwald nach Graubünden importiert, lässt sich jedoch erst ab dem 19. Jahrhundert zunehmend nachweisen.

Adresse

Andreas Heege
Im Rötel 3
CH-6300 Zug
roth-heege@bluewin.ch